

Hinweisinventar (Kurzinventar)

Gemeinde Hemishofen SH



Bearbeitung: Barbara Roth, Moreno Bucher

Winterthur, 17. April 2020

INHALTSVERZEICHNIS

AUFTRAG, ABGRENZUNG UND GRUNDLAGEN	2
Grundlagen.....	3
CHRONOLOGIE	4
SIEDLUNGSGESTALT	5
Bauliche Entwicklung.....	5
Wirtschaftliche Entwicklung.....	7
Bevölkerungsentwicklung	7
HISTORISCHE PLAN- UND BILDDOKUMENTE	8
LITERATUR.....	16
ARCHIVALIEN.....	17

Auftrag, Abgrenzung und Grundlagen

Das vorliegende Hinweisinventar zum Baubestand der Gemeinde Hemishofen wurde 2019 durch die Firma IBID, Winterthur, im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege Schaffhausen erarbeitet.

Eine umfassende Begehung des Gemeindegebiets fand im September 2019 durch Barbara Roth, Moreno Bucher und Anna Tina Flepp statt. Ein ergänzender und abschliessender Augenschein vor Ort erfolgte im November 2019 durch Moreno Bucher. Bei dieser Gelegenheit konnten zudem die Akten im Gemeindearchiv Hemishofen gesichtet werden.

Alle ausgewählten Objekte wurden mit ein bis drei Bildern fotografisch dokumentiert, beschrieben sowie hinsichtlich ihrer Denkmaleigenschaften und ihrer Bedeutung im Ortsbild beurteilt. Besichtigungen der Innenräume waren im Auftrag nicht vorgesehen.

Grundlagen

Inventare

- Gemäss den Aufnahmen zum Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) ist Hemishofen ein Ortsbild von regionaler Bedeutung (Aufnahme von 1978, gekürzt 2006).
- Im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter ist der Sankert (eisenzeitliche Grabhügelgruppe) als archäologisches Kulturgut von nationaler Bedeutung (A-Objekt) aufgelistet. Zehn weitere Objekte sind als B-Objekte eingestuft (regionale Bedeutung).

Literatur

- In Verbindung mit dem Jubiläum der 200-jährigen Eigenständigkeit von Hemishofen gab die Gemeinde 1998 eine von Hermann Tanner verfasste Ortsgeschichte heraus (TANNER 1998). Diverse historische Gebäude werden darin erwähnt und teilweise mit baugeschichtlichen Informationen dokumentiert.
- Im Rahmen der Bauernhaushausforschung wurde die Siedlungsgeschichte von Hemishofen aufgearbeitet. Sie ist in dem von Isabell Hermann und Pius Räber verfassten Band *Die Bauernhäuser des Kantons Schaffhausen* dargestellt (HERMANN/RÄBER 2010). Zudem wurden ausgewählte Gebäude genauer untersucht. Das Haus „zur Baumschule“ hat in der Form einer Hausmonografie Eingang gefunden. Weitere Häuser sind kurz dokumentiert.

Archivalien

- Baugeschichtliche Aufschlüsse liefern der Brandkataster (BK) von 1810 bis um 1950 sowie die Fotografien der Sammlung von Hermann Werner aus den 1960er-Jahren (beide im Staatsarchiv Kanton Schaffhausen).
- Für die historischen Gebäude wertete Hermann Tanner die schriftlichen Archivalien im Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen und im Archiv der Stadt Stein am Rhein systematisch aus und fasste diese zu den sogenannten «Hausgeschichten» zusammen. Sie liefern wertvolle Informationen über die Besitzverhältnisse in der Zeit vor 1810.
- Bau- und siedlungsgeschichtliche Aufschlüsse ergeben sich aus verschiedenen historischen Karten, Plandokumenten und Ansichten. Wichtige Bildquellen werden im Kapitel „Historische Plan- und Bilddokumente“ dargestellt. Im genannten Kapitel nicht dargestellt wird der auf verschiedene Blätter verteilte kommunale Katasterplan von 1860 (mit Nachführungen bis um 1900).
- Für ausgewählte Gebäude wurden auch die jüngeren Bauakten (ab den 1970er-Jahren) im Gemeindearchiv gesichtet.

Chronologie

7./8. Jh.	Die Namensendung auf -hofen lässt eine Gründung der Siedlung von Hemishofen im 7./8. Jahrhundert vermuten (HERMANN / RÄBER 2010 S. 56).
Um 1100	Erste Erwähnung des Ortes als „Hamingeshoven“ in einem Güterbeschrieb des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (TANNER 1998 S. 9).
Beginn 14. Jh.	Grundbesitzer und Herren in Hemishofen sind das Kloster St. Georgen und die Herren von Hohenklingen (TANNER 1998 S. 10).
Um 1330	Hemishofen bestand gemäss einem Zinsrodel des Steiner Klosters aus etwa 15 Haushaltungen. Mit dem Lindenhof wird erstmals eine Liegenschaft namentlich erwähnt (HERMANN / RÄBER 2010 S. 56).
1457 und 1484	1457 Übergang der Hoheitsrechte an die Stadt Stein am Rhein. Von nun an war Hemishofen mit Stein verbunden. In der Folge musste sich Stein am Rhein 1484 unter die Schirmherrschaft von Zürich begeben. Mit der Abhängigkeit von Zürich waren Stein am Rhein und Hemishofen eidgenössisch geworden (TANNER 1998 S. 13).
1575	Erste Hemishofer Öffnung (Gemeindeverfassung; TANNER 1998 S. 13).
1660	Bau des Schulhauses (HERMANN / RÄBER 2010 S. 60).
1798-1803	Durch die helvetische Einheitsverfassung (1798), hob sich die jahrhundertealte Bindung zu Stein am Rhein auf. Einquartierung von Angehörigen der französischen, österreichischen und russischen Armee. 1803 wird Hemishofen letztlich dem Kanton Schaffhausen zugehörig (TANNER 1998 S. 27ff. und TANNER / HÖNEISEN 2007).
1874-75	Bau der Eisenbahnlinie Etwilen-Singen mit Rheinbrücke und Station in Hemishofen (TANNER 1998 S. 94ff. und TANNER / HÖNEISEN 2007)
1908/09	Inbetriebnahme der Hochdruckwasserleitung und der Elektrizitätsversorgung in Hemishofen (TANNER 1998 S. 113ff. und 126f.).
1980	Einweihung der Umfahrungsstrasse und der Strassenbrücke über den Rhein (TANNER 1998 S. 104).

Siedlungsgestalt

Das Dorf Hemishofen liegt am nördlichen Rheinufer am Fuss des Wolkensteinberges im Kanton Schaffhausen inmitten einer hügeligen Agrarlandschaft. Es grenzt an die Gemeinden Ramsen (nordöstlich), Stein am Rhein (südöstlich) und Rheinklingen im Thurgau (südlich). Die zur Gemeinde gehörenden Walderhöfe Oberwald und Unterwald liegen im Nordosten in einer von Deutschland umgebenen Landzunge. Auch die Burg Wolkenstein befindet sich auf Hemishofener Boden. Sie liegt auf dem nordwestlichen Abschluss des Wolkensteiner Berges.

Das alte Dorf liegt zwischen Rhein und Landstrasse und besteht aus einem einzigen Strassenraum, der sich auf der Seite gegen den Rhein hin stark ausweitet und vor dem zentralen Schul- und Gemeindehaus einen rechteckigen Dorfplatz bildet. An das obere, östliche Ende des Gebiets legt sich tangential die Landstrasse an, die ebenfalls strassendorfartig, aber lockerer bebaut ist. Es handelt sich dabei wohl um eine sekundäre Erweiterung des Dorfes entlang einer Strasse, deren Bedeutung vermutlich im 18. Jahrhundert stark zugenommen hat (ISOS 1978).

Bauliche Entwicklung

Der nachfolgende Text übernimmt im Wesentlichen die Darstellung der Dorfentwicklung gemäss Bauernhausforschung (HERMANN/ RÄBER 2010 S. 56-60):

Um 1330 bestand die Siedlung aus etwa 15 Haushaltungen, darunter der „Lindenhof“. Im Mittelalter stand der Ort unter der Herrschaft der Herren von Hohenklingen. Im Jahre 1457 wurden die Rechte über das Dorf von Stein am Rhein erworben. Von nun an war der Ort direkt mit der Geschichte des benachbarten Städtchens verbunden. Mit ihm gelangte Hemishofen 1484 unter die Schirmherrschaft Zürichs, und mit ihm wurde es 1803 dem Kanton Schaffhausen zugeteilt. Kirchlich gehörte das Dorf seit jeher zu Stein am Rhein.¹

Der Hof Oberwald dürfte um 1000 herum angesetzt werden. In jener Zeit machte sich ein grosser Bevölkerungszuwachs und damit eine grosse Nachfrage nach bebaubarem Land bemerkbar. Die Hochflächen auf dem Schienenberg kamen diesem Bedürfnis entgegen. Vorerst wurde der Wald gerodet, was wohl durch Niederbrennen geschah.²

Schon im 15. Jahrhundert werden der „Schlattherof“ und der „Sulgerhof“ in Urkunden erwähnt. Im 16. Jahrhundert werden der „Kleine Lindenhof“, der „Rietlishof“, der „Schwarzerhof“ und eine später als „Gemeindlehen“ bezeichnete Hofstätte aktenkundig.

¹ Ergänzungen gemäss ISOS 1978.

² TANNER 1998 S. 20f.

Der Schächli-Plan von 1727 zeigt eine freie Ansammlung von Gebäuden in einem eng begrenzten Gebiet zwischen Rheingässlein und Hemishoferbach, welches als alter Dorfkern gelten kann. Der Plan vermittelt das Bild einer haufenförmigen, nach aussen hin klar abgegrenzten Dorfanlage ohne feste innere Strukturen:

Die Lehnshöfe des Klosters St. Georgen lagen alle südlich der Dorfstrasse. Zu jener Zeit war jede Hofstätte mit zugehörigem Kraut- und Baumgarten von einem eigenen Zaun oder Lebhag umgeben. Zwischen den einzelnen Anlagen führten kleine Wege bis zum Rhein. Bei den Häusern handelte es sich durchwegs um Fachwerkbauten, die wahlweise mit Giebel- oder Teilwalmdächer ausgestattet waren. Es scheint, als haben Vielzweckbauten und verwinkelte Hofanlagen mit funktionsgetrennten Gebäuden nebeneinander existiert. Neben den Lehnshöfen bestanden in Hemishofen Eigengüter, die von Kleinbauern und Handwerkern bewirtschaftet wurden. Diese reihen sich zum grössten Teil nördlich entlang der Dorfstrasse auf. Im Gegensatz zu den Klostergütern verfügen sie nicht über einen eigens ausgeschiedenen Hofbereich, sondern stehen in kleinen Gruppen nebeneinander. Das einzige nichtlandwirtschaftliche Gebäude auf dem Schächli-Plan ist das Schul- und Gemeindehaus (Baujahr 1660). Als einziges Gebäude ausserhalb des alten Dorfkerns steht das 1719 an verkehrsgünstiger Lage erbaute Gasthaus „Zur Sonne“. Es handelt sich um den Vorläufer einer Häuserzeile, welche im 19. Jahrhundert entlang der heutigen Hauptstrasse entsteht.

1874-75 wurde die Eisenbahnlinie Singen-Etzwilen-Winterthur gebaut. Die Überführung der Eisenbahn über den Rhein erfolgt mittels einer Eisenbrücke auf drei Pfeilern. In Hemishofen wurden das Bahnhofsgebäude und dessen Zugangsstrassen erstellt. Der Bau der Eisenbahn hatte nur geringen Einfluss auf die bauliche Entwicklung von Hemishofen. Im Jahr 1882 zählte die Gemeinde Hemishofen 69 Häuser, mehrheitlich Riegelbauten, und fünf Brunnen.³ 1969 wurde der Personenverkehr eingestellt. Der Güterverkehr blieb bis 1996 bestehen.⁴

Bedeutende Auswirkungen auf das Siedlungsbild hatte der Ausbau des Strassennetzes. So bildeten sich im 19. Jahrhundert entlang von Ausfallstrassen neue, traufständig ausgerichtete Häuserzeilen. 1900-01 wurde der *Hanfackerweg* (heute Im Hafacker), welcher die Dorfstrasse und die Landstrasse verbindet, ausgebaut.⁵

Das Rheinufer ist bis heute unverbaut. 1907 wurden zwei Badehäuser gebaut, welche jedoch wieder abgebrochen wurden.⁶

³ TANNER 1998 S. 112.

⁴ TANNER 1998 S. 94-104.

⁵ TANNER 1998 S. 102.

⁶ TANNER 1998 S. 129 und ISOS 1978.

Mit der Aufhebung der Lehenherrschaft 1798 setzte sich bei Erbgängen die Realteilung durch. Die Folge war eine heillose Zersplitterung der Grundstücke in kleine Parzellen. Von 1953 bis 1969 wurde eine Melioration durchgeführt, wobei die 1001 alten Grundbuchparzellen auf 193 zusammengefasst wurden. Daraufhin mussten neue Wege angelegt und bestehende korrigiert werden. Im ersten Zonenplan, welcher 1967 in Kraft trat, sollte die Bahnlinie die Grenze des Baugebiets bilden. Später wurden die Gebiete Schanzgraben und Bergli eingezont.⁷

Durch die Umfahrungstrasse mit zugehöriger Autobrücke über den Rhein, welche 1977-80 entstanden, verringerte sich der Durchgangsverkehr im Dorf.⁸

Wirtschaftliche Entwicklung⁹

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verfügten die meisten Lehenhöfe über einen ansehnlichen Grundbesitz von 30-40 ha, wobei ein erheblicher Anteil auf Acker- und Rebland entfiel. Neben den Lehenhöfen des Klosters St. Georgen bestanden 1727 in Hemishofen elf Eigengüter, die von Kleinbauern und Handwerkern bewirtschaftet wurden. Unter der Steiner Herrschaft waren auf dem Lande nur Handwerke geduldet, welche der Selbstversorgung dienten. Diese Beschränkung wurde 1848 mit dem Inkrafttreten der Bundesverfassung aufgelöst. Im 19. Jahrhundert gab es in Hemishofen verschiedene Handwerker. Diese Berufsleute konnten nicht ausschliesslich von ihrem Handwerk leben und betrieben neben ihrem Beruf eine Landwirtschaft. Vollbauern gab es demzufolge nur wenige. Später setzte die industrielle Massenproduktion diesen Kleinhandwerksbetrieben ein Ende.

1846 wurde in Hemishofen die „Schweizerische Cichorien-Kaffe-Fabrik“ gegründet. Für die Hemishofer Bauern bedeutete der Zichorien-Anbau eine willkommene Abwechslung im Feldbau. 16 Bauern pflanzten Zichorien an. Die Fabrik wurde 1863 durch einen Brand zerstört und in der Folge zu einer Sägerei umgebaut.

Bevölkerungsentwicklung¹⁰

Jahr	1330	1575	1798	1836	1870	1900	1950	1980	2000
Einwohner	75*	110*	194	278	378	376	307	293	377

⁷ TANNER 1998 S. 123-126.

⁸ TANNER 1998 S. 104.

⁹ TANNER 1998 S. 71-80.

¹⁰ Nach TANNER 1998 S. 156 (* = «mit Vorbehalt») und TANNER / HÖNEISEN 2007.

Historische Plan- und Bilddokumente

1666



Abb. 1: Plan der Hölzter (Wald) im Besitz des Klosters Stein am Rhein und der Stadt Zürich, 1666. Quelle: StASH Karten und Pläne 1/350.

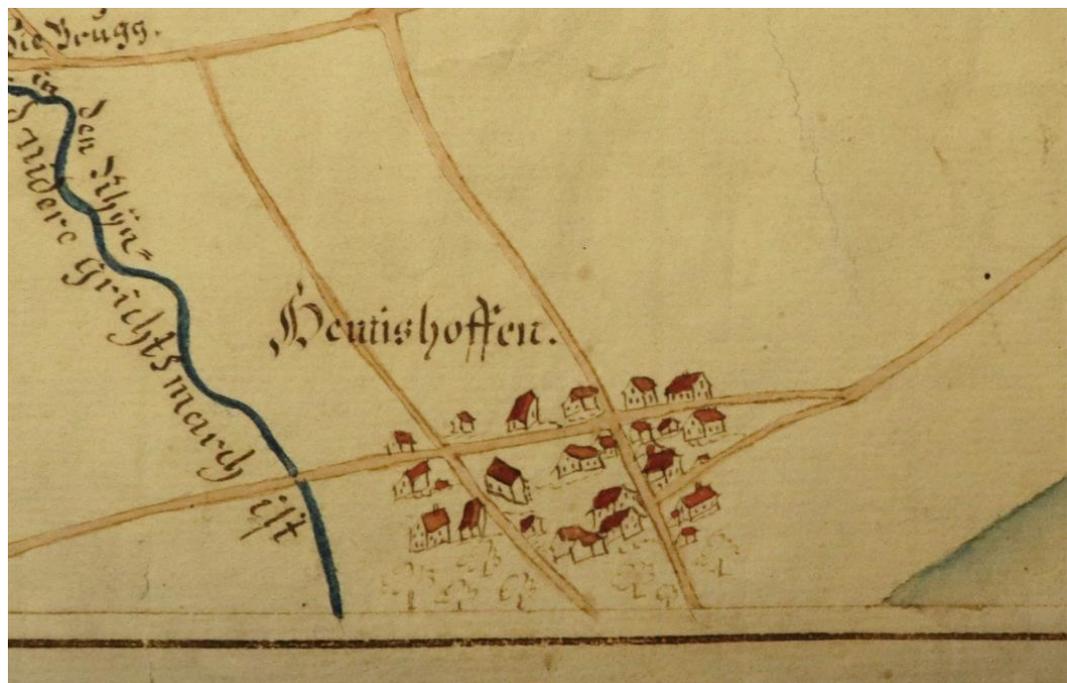


Abb. 2: Ausschnitt der schematischen Siedlungsdarstellung aus Abb. 1.

1727



Abb. 3: Grundriss von Hemishofen auf dem «Schäppi-Plan» von 1727. Quelle: StaStaR

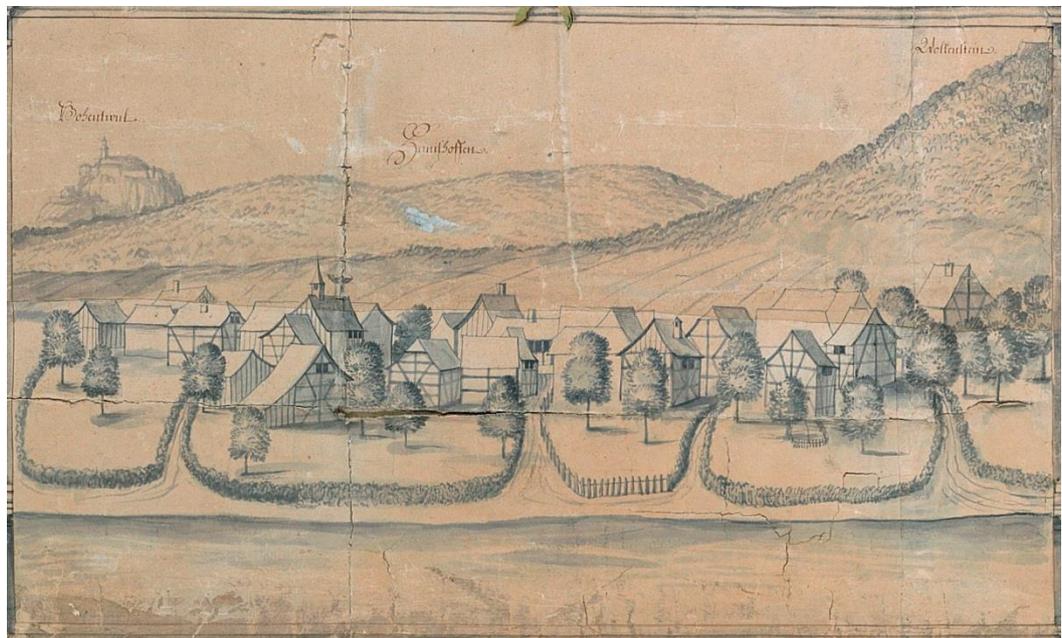


Abb. 4: Vedutenansicht von Hemishofen (vom Rhein her) auf dem «Schäppi-Plan» von 1727.

1773



Abb. 5: Plan-Vedute von Hemishofen. Quelle: StaStAr

1847

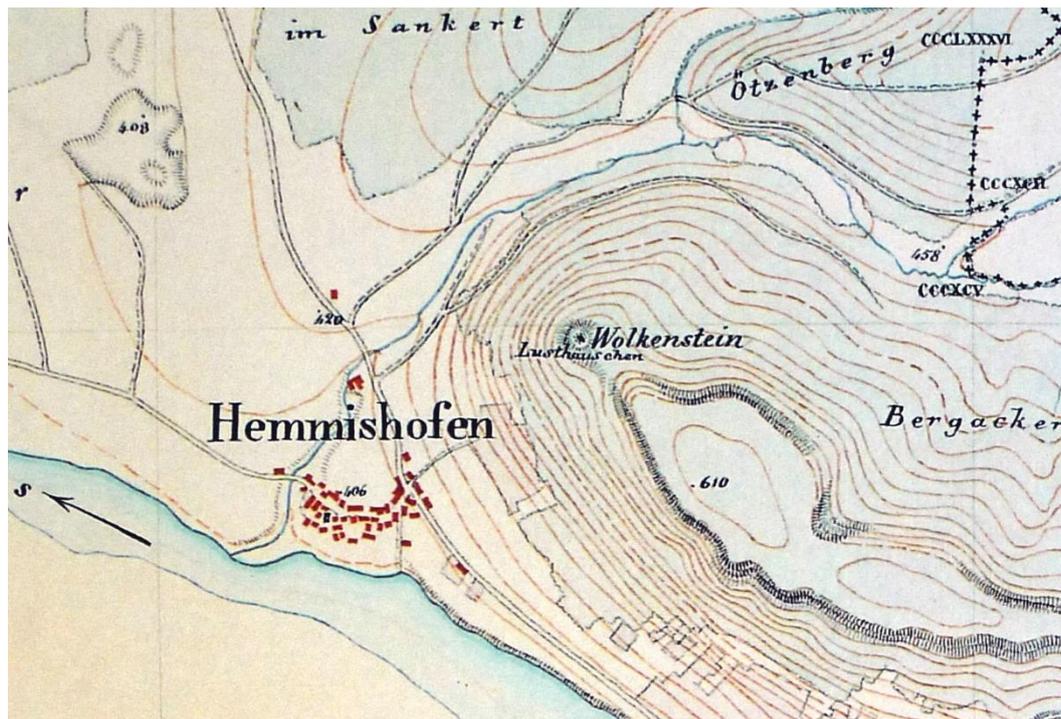


Abb. 6: Ausschnitt aus der Topographischen Karte über den Kanton Schaffhausen, aufgenommen 1843-47 von den Ingenieuren Auer und Müller. Quelle: StASH (ohne Signatur).

1860



Abb. 7: Blatt No. 3 des Katasterplans von Hemishofen von 1860 (mit Nachführungen bis um 1900). Quelle: Archiv der Gemeinde Hemishofen.

1883



Abb. 8: Siegfried-Karte, Ausgabe 1883. Quelle: map.geo.admin.ch.

1912



Abb. 9: Siegfried-Karte, Ausgabe 1912. Quelle: map.geo.admin.ch.

1932

Abb. 10: Luftaufnahme von 1932. Quelle: map.geo.admin.ch, Luftbilder swisstopo, Bild-Nr. 19320520021077.

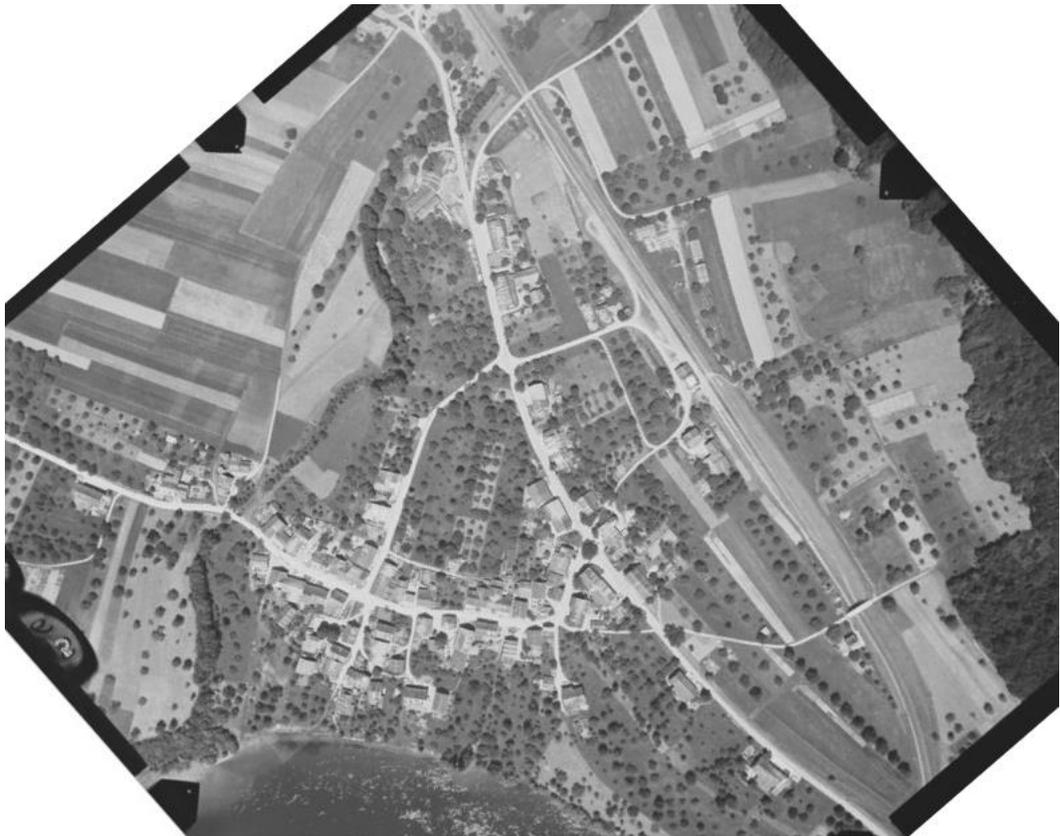
1945

Abb. 11: Luftaufnahme von 1945. Quelle: map.geo.admin.ch, Luftbilder swisstopo, Bild-Nr. 19450270290559.

1948



Abb. 12: Luftaufnahme von 1948. Quelle: ETH Bibliothek, Bildarchiv online, Bildcode: LBS_H1-010862.

1957-1969

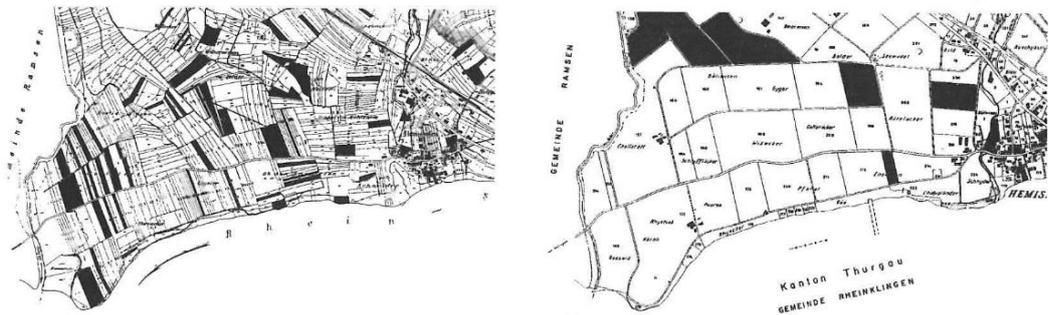


Abb. 13: Karten vor und nach der Güterzusammenlegung zwischen 1957 und 1969: Quelle: TANNER 1998 S. 123.

1977

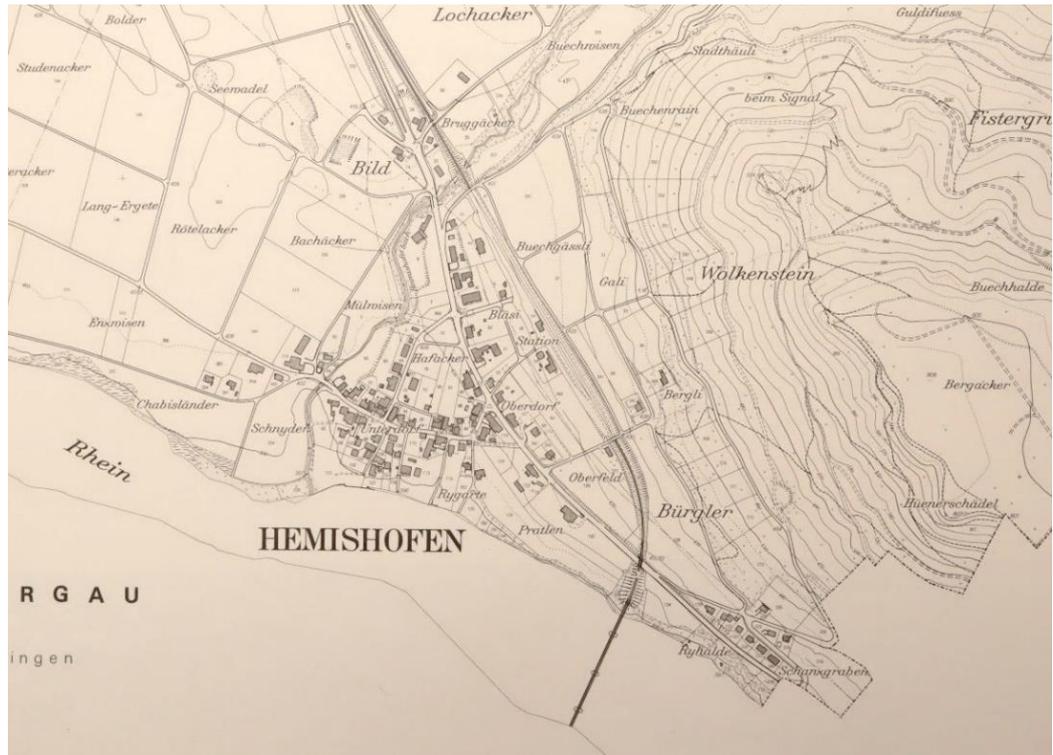


Abb. 14: Übersichtsplan 1:5000, 1977, Ausschnitt Hemishofen. Quelle: StASH Karten und Pläne 1/359.

2015

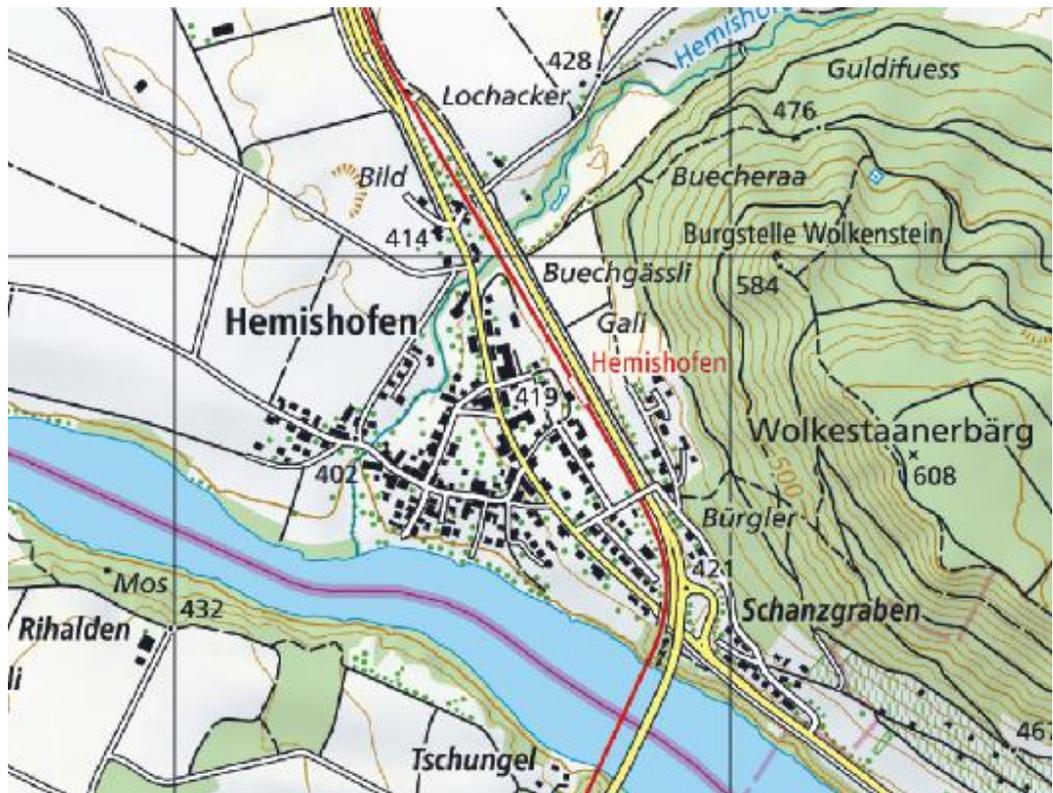


Abb. 21: Landeskarte, Ausgabe 2011. Quelle: map.geo.admin.ch.

Literatur

- FRAUENFELDER 1960 Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*, Band III, *Der Kanton Schaffhausen (ohne Stadt Schaffhausen und Bezirk Stein)*, Basel 1960.
- GSK KUNSTFÜHRER 1971 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.), *Kunstführer durch die Schweiz*, Band I, *Aargau, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zug, Zürich*, Bern 1971.
- HERMANN/RÄBER 2010 Isabell Hermann, Pius Räber, *Die Bauernhäuser des Kantons Schaffhausen*, Basel 2010.
- ISOS 1978 Aufnahme von Hemishofen im Rahmen des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), 1978, gekürzte Fassung von 2006.
- KANTONSGESCHICHTE 2001 Historischer Verein des Kantons Schaffhausen (Hrsg.), *Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jhs.*, Schaffhausen 2001.
- TANNER 1998 Hermann Tanner, *Hemishofen, 200 Jahre selbstständig*, Gemeinde Hemishofen (Hrsg.), Hemishofen / Schaffhausen 1998.
- TANNER / HÖNEISEN 2007 Hermann Tanner, Markus Höneisen, *Hemishofen* in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 05.12.2007, URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001286/2007-12-05/>

Archivalien

Denkmalpflege des Kantons Schaffhausen (DPSH)

Akten Bauernhausforschung	Gebäudeaufnahmen (Grundrisse, Fotografien, Beschreibungen) zu diversen Gebäuden in Hemishofen im Rahmen der Erarbeitung des Bauernhausbands zum Kantons Schaffhausen (HERMANN/RÄBER 2010).
Bauakten DPSH	Bauakten, welche bei der Denkmalpflege Kanton Schaffhausen archiviert sind.
Hausdoku	Gebäudeaufnahmen (Grundrisse, Fotografien, Beschreibungen) zu diversen Gebäuden in Hemishofen.

Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen (StASH)

Brandkataster (BK)	Lagerbucheinträge im Brandkataster zur Gemeinde Hemishofen aus dem Zeitraum 1810 bis um 1950.
Foto Hermann Werner	Systematische Sammlung von Fotografien der historischen Gebäude der Gemeinde Hemishofen aus den 1960er-Jahren.
Foto Schenkung Barbian	Historische Fotografien (Gebäude und Gesamtansichten) aus der Gemeinde Hemishofen.

Archiv der Stadt Stein am Rhein (StaStaR)

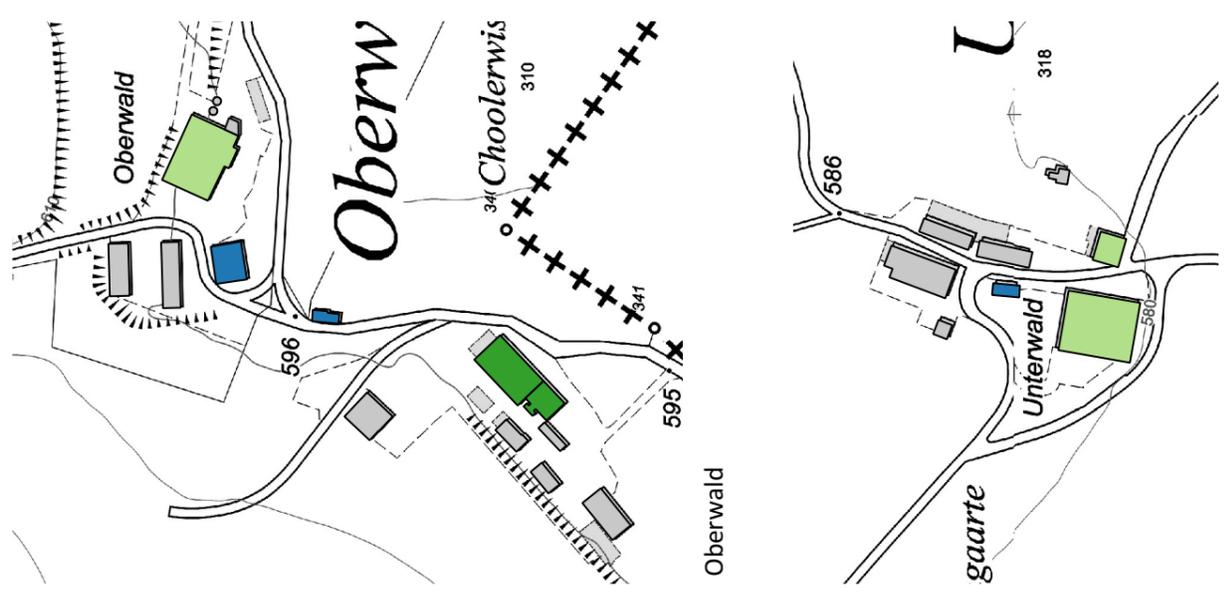
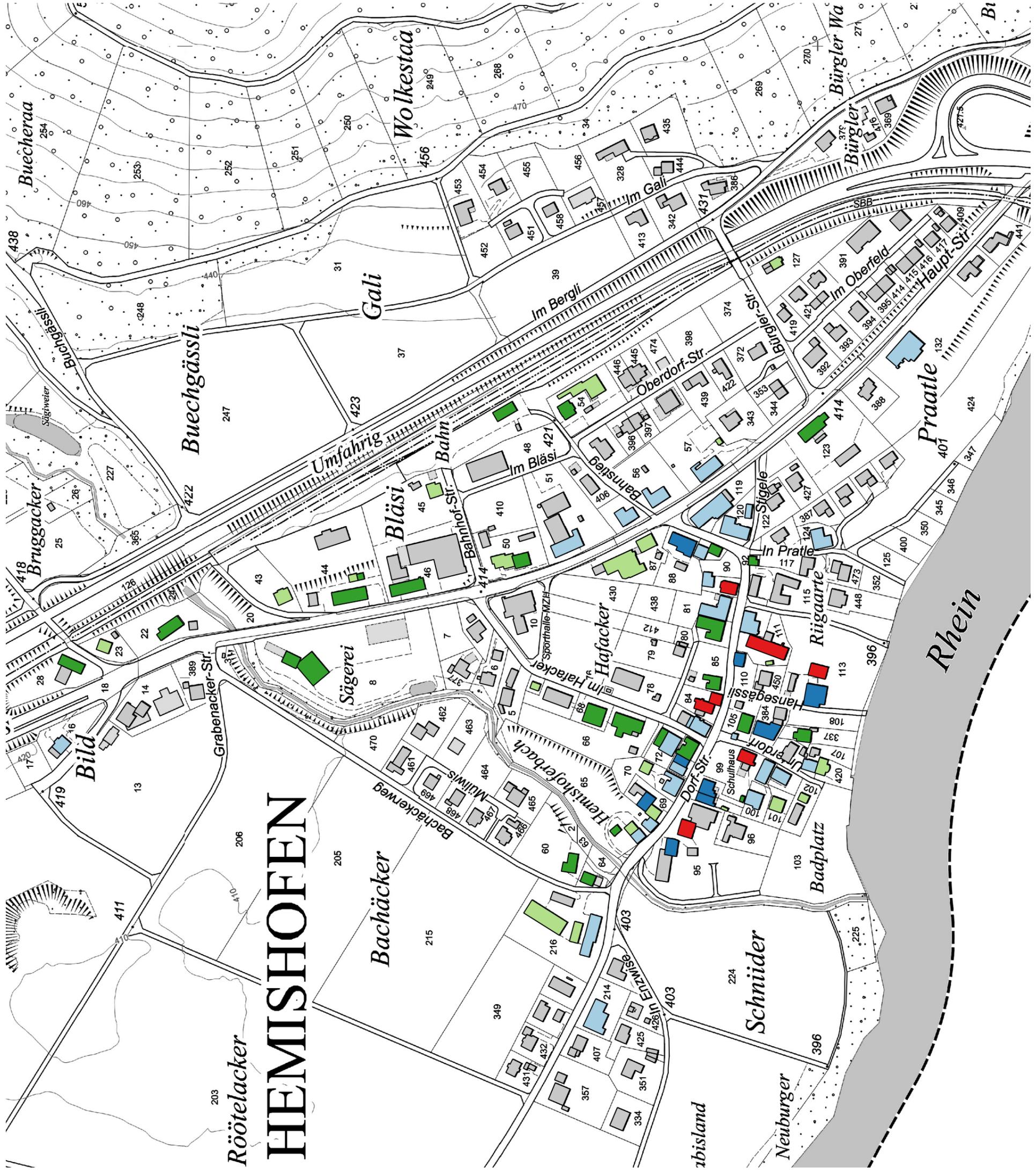
Diverse Pläne	namentlich der «Schäppi-Plan» von 1727.
---------------	---

Archiv der Gemeinde Hemishofen

Hausgeschichte Tanner	Systematische Auswertung und chronologische Darstellung der vorhandenen Archivalien (Lehens-, Kauf-, Schuldbriefe usw. und Brandkataster) der historischen Gebäude der Gemeinde Hemishofen durch Hermann Tanner.
Katasterplan 1860	Auf mehrere Blätter verteilter Katasterplan von 1860 (mit Nachführungen bis um 1900) der Gemeinde Hemishofen.
Bauakten	Bauakten ab den 1970er-Jahren.

Hemishofen: Baualtersplan

- Legende
- bis 1700
 - 1700-1799
 - 1800-1849
 - 1850-1899
 - 1900 und später



Mst. 1:3000

Datengrundlage:
Geodaten des Kantons Schaffhausen
(Übersichtsplan)

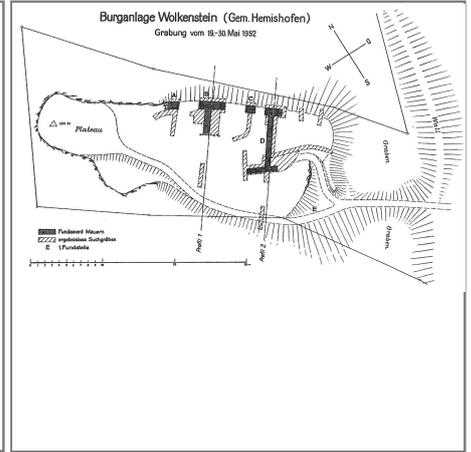
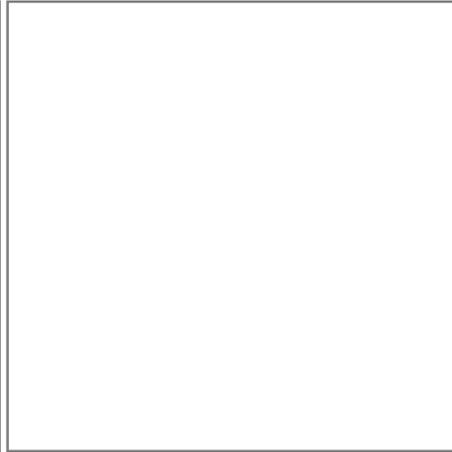
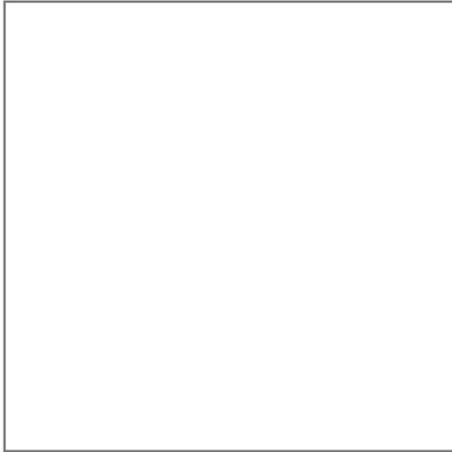


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Burgruine Wolkenstein		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Burgruine		Funkt. alt	Burg
Funktion heute	--		Vers. seit	GB Nr. 267
VS Nr.	000A	VS Nr. alt	-	
Datierung	12. Jh.		überliefert	nach Literatur
Ortsbild ISOS			Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Die am nordwestlichen Ende des Wolkensteiner Berges, nordöstlich von Hemishofen gelegene Burgruine reicht mindestens ins 12. Jahrhundert zurück. Die mittelalterliche Burg war bis im frühen 14. Jahrhundert bewohnt.

Baubeschreibung und -beurteilung

Vom Wehrbau sind der Wall, der Graben und Überreste vom aus Kieselbollen erstellten Mauerwerk erhalten geblieben. Bereits 1972 wurde die Ruine als schutzwürdiges Baudenkmal in die Liste der kantonalen Kulturobjekte aufgenommen.

Literatur / Quellen TANNER 1998 S. 18-20.

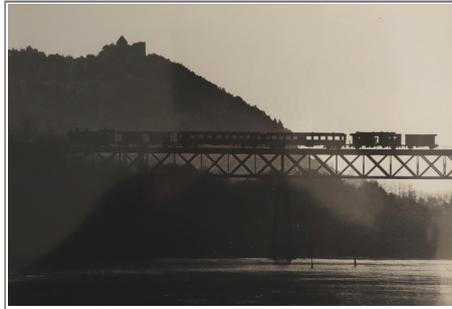
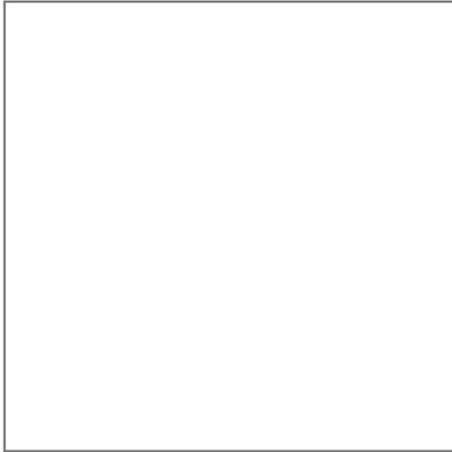


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Eisenbahnbrücke	Bauart	Eisenkonstruktion
Strasse, Ortsteil	Rheinbrücke	Funkt. alt	Verkehrsbaute
Funktion heute	Verkehrsbaute	Vers. seit	GB Nr. 362
VS Nr.	000B	VS Nr. alt	-
Datierung	1874-75	überliefert	nach Literatur
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung	Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1874-75 erbaut. Eisenkonstruktion von der Firma Cail + Cie. Paris geliefert. *Cail gehörte neben Eiffel, Gouin und Schneider zu den renommiertesten Brückenkonstruktoren Europas. Die Bauarbeiten wurden von der deutschen Firma Cless und Teyber ausgeführt.*

Die Nationalbahn wollte mit der Verbindung Singen-Etzwilen-Winterthur-Zürich-Baden-Aarau die Monopolstellung der Nordost- und Centralbahn brechen. Durch die Umfahrung der grossen Zentren fehlte aber von Anfang an das notwendige Passagieraufkommen, und die Nationalbahn geriet in Konkurs. 1880 ging die Linie an die Nordostbahn und 1902 an die SBB. Als einzige SBB-Linie wurde die Linie Etzwilen-Singen nie elektrifiziert, die Rheinbrücke steht seit 1875 praktisch unverändert.

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Eisenbahnbrücke führt südöstlich von Hemishofen über den Rhein. Sie ist 254 m lang und 25 m hoch. Die Eisenfachwerkbrücke wird von massiven Brückenkopfpeilern und im Rhein von drei Pfeilern getragen. Die Eisenbahnbrücke spannt sich über die breite Flusslandschaft des Rheins, die an beiden Ufern begrünt ist.

Würdigung

Die Brücke besticht durch ihre leicht und elegant wirkende Eisenfachwerkkonstruktion. Sie ist Bestandteil der Bahnlinie Winterthur-Etzwilen-Singen, die insgesamt als hochwertiges Denkmal der Bau- und Ingenieurskunst gilt. Seit der Errichtung der Stiftung Eisenbahnbrücke Hemishofen 2006 ist die Erhaltung der historischen Eisenbahnbrücke für die Nutzung als Museumsbahn gewährleistet. Die Eisenbahnbrücke ist seit 2007 ein kantonales Schutzobjekt.

Literatur / Quellen TANNER 1998 S. 89-101,
Inventar Industriebauten, Viola Müller, 2011 (kursive Texte = Texte gemäss Inventar
Industriebauten)

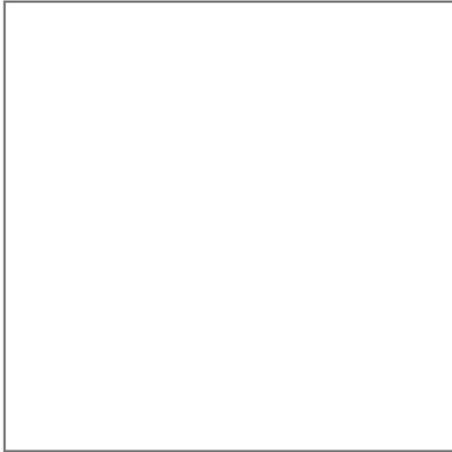


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	19	Bauart	Massivbau			
Funktion heute	Brunnen		Funkt. alt	Brunnen			
VS Nr.	000C	VS Nr. alt	-	Vers. seit		GB Nr.	104
Datierung	1880		überliefert	nach Inschrift			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS				

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Gemäss Inschrift wurde der Brunnen 1880 erstellt.

Baubeschreibung und -beurteilung

Der Laufbrunnen befindet sich bei der platzartigen Erweiterung der Dorfstrasse an ortsbaulich sensibler Lage. Vor der Erstellung von Hauswasser- und Hochdruckleitungen im ausgehenden 19. Jahrhundert stellten die Dorfbrunnen die einzigen Wasserstellen dar, wo Wasser für Haushalt und Gewerbe floss. Der auf 1880 datierte Laufbrunnen ist einer der wenigen erhaltenen Brunnen in Hemishofen und ist zudem als eher früher Laufbrunnen anzusprechen. Er ist von sozialgeschichtlicher Bedeutung und zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns.

Literatur / Quellen



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	11	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus (MFH)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	001	VS Nr. alt	47	Vers. seit 1843 GB Nr. 132
Datierung	1843/44		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1843/44: Erstversicherung eines Wohnhauses in Massiv- und Fachwerkbauweise.

1854: Das Gebäude wird als *Wohnhaus, Scheune und Stall* beschrieben.

Baukörper/Situation/Freiraum

Zweigeschossiger Baukörper über langrechteckigem Grundriss unter Satteldach mit Aufschieblingen. Ursprüngliche Gliederung in nordwestlichen Wohn- und südöstlichen Ökonomieteil. Traufseitige Ausrichtung auf die Hauptstrasse.

Fassaden

Auf historischen Aufnahmen (Hermann Werner, 1966) zeigen sich die zur Strasse gerichteten Fassaden verputzt. Die südöstliche Giebelfassade ist durch einen voluminösen Schopfanbau ergänzt. Das darüber sichtbare Giebelfeld zeigt hinter dem Verputz ein rautenförmiges Fachwerk. Die grossen Fenster über den Ställen deuten auf eine Wohnnutzung im OG hin.

Würdigung

Das ehemalige Vielzweckbauernhaus wurde 1843/44 etwas ausserhalb des Dorfkerns entlang der Hauptstrasse erbaut. Durch den aktuellen Umbau wird die Gebäudetypologie verwischt und die Gebäudesubstanz umfassend erneuert. Der Eigenwert ist dadurch wesentlich geschmälert. Zusammen mit dem Gebäude VS Nr. 2 bildet es noch immer den südöstlichen Ein- und Ausgang des historischen Ortskerns entlang der Hauptstrasse.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse 19	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	002	VS Nr. alt	54
Datierung	1853	Vers. seit	1853
		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung	Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1853 als Wohnhaus, Scheune, Stall und Schmiede mit Balkenkeller erbaut (Massivbauweise/Fachwerk). Eigentümer ist Heinrich Leibacher, Gemeinderat und Schmied.

1855/56: Heinrich Leibacher verkauft *sein Wohnhaus, bestehend in Wohnung, Kammern, Keller, Scheune, Stall, Schmiede samt allem Schmiedewerkzeug ohne Ausnahme* an Jacob Leibacher, Carollibauern Sohn.

1861: Heinrich Leibacher ist wieder Eigentümer des Gebäudes.

1877/78: Schmiede nicht mehr erwähnt dafür neuer Schopf aus Holz

1886: Verkauf an Leibacher Conrad, Schuhmacher.

1904: Schopf (wohl auf der Hausrückseite) wird mit Schweinestall ergänzt, Schopf östlich wird gebaut.

1923: deutliche Wertsteigerung des Hauptgebäudes.

1927/28: Neuer Eigentümer ist Kienast Jakob, Landwirt. Schopf (*Anbau Schopf östlich*) mit hoher Wertsteigerung, wahrscheinlich Vergrößerung des Wohnteils in den Wirtschaftsteil und Verlängerung des Ökonomieteils gegen Südosten um eine Querzone.

Baukörper/Situation/Freiraum

Langgestreckter Baukörper mit nur einem Wohngeschoss unter flach geneigtem Rafendach mit Kniestock. Das traufständig zur Hauptstrasse ausgerichtete Gebäude tritt strassenseitig nur eingeschossig in Erscheinung. Die Rückfassade gegen das abfallende Gelände ist zweigeschossig und verfügt über einen Anbau unter weit abgeschlepptem Dach. Die Gliederung in den nordwestlichen Wohn- und den südöstlichen Ökonomieteil ist durch das erhaltene Tennor samt Einfassung noch gut ablesbar.

Fassaden

Die Fassaden sind bis auf die mit Holz verschaltete südöstliche Querzone vollständig verputzt. Über den beiden Fenstern und dem Hauseingang befinden sich kleine Kniestocköffnungen, welche den Umfang des ursprünglichen Wohnteils anzeigen. Mit Ausnahme des Tennes sind alle Öffnungen von modernen Kunststeingewänden eingefasst.

Würdigung

Typologisch gehört das Gebäude zu den im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 24, 27, 40, 69 und 70. Das vorliegende, 1853 erbaute Haus macht sich das Terrain zunutze, um Platz für die Ökonomieräume zu gewinnen. Es diente bis in die späteren

1870er Jahre auch als Schmiede. Aufgrund verschiedener Bautätigkeiten im Laufe des 20. Jahrhunderts ist die Lage von Schmiede und Stall nicht mehr nachvollziehbar. Die Erneuerung des Daches und die mutmassliche Vergrösserung des Wohnteils und Erweiterung des Ökonomieteils um eine Querzone gegen Südosten dürften in die 1920er Jahre datieren. Trotz der Veränderungen ist die Gebäudetypologie ablesbar geblieben. Zusammen mit dem Gebäude VS Nr. 1 bildet es noch immer den südöstlichen Ein- und Ausgang des historischen Ortskerns entlang der Dorfstrasse.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966,
Hausgeschichte Tanner

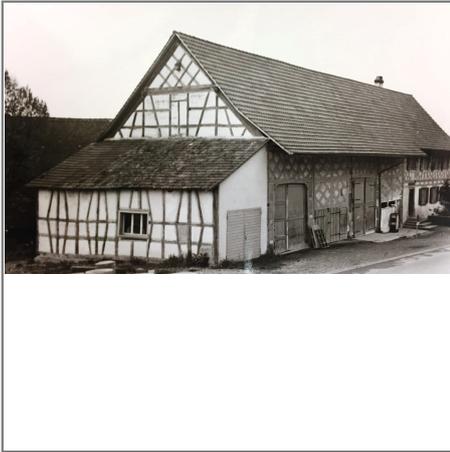


Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zur Baumschule		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	23	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Vers. seit	1820
VS Nr.	003	VS Nr. alt	38	GB Nr. 119
Datierung	1819-20		überliefert	nach BK und Literatur
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1819-20 als Wohnhaus, Scheune, Stall und Schopf neu erbaut für Schulmeister Leonhard Meili.
 1840: Häftige Aufteilung des Gebäudes, wobei der Wohnteil geschossweise unterteilt wurde.
 1850: Die Söhne des Schulmeisters - Leonhard und Jakob - sind je zur Hälfte Eigentümer.
 1862/63: Wertsteigerung an einer der beiden Haushälften. Schopf neu mit Schweineställen.
 1874: Wiedervereinigung der beiden Gebäudeteile im Eigentum von Jakob Meili, dabei Wertsteigerung.
 1884/85: Neuer Eigentümer Hermann Bollinger, Schwiegersohn von Jakob Meili. Ein 2. Schopf wird ausgewiesen.
 1895 und 1914: deutliche Wertsteigerungen, v.a. am Wohnhaus. 1. Schopf neu mit Waschhaus anstelle Schweinestall. 2. Schopf neu mit Schweinestall.
 Ende 1960er-Jahre: Renovation, dabei Veränderung Hauptfassade Ökonomieteil.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das langgestreckte zweigeschossige Vielzweckbauernhaus steht traufständig an der Hauptstrasse an der Abzweigung zur Dorfstrasse. Der Wohnteil im Nordwesten ist gänzlich unterkellert. Das Erdgeschoss und die gesamte Giebelwand sind in Massivbauweise und das Obergeschoss in Fachwerkbauweise erstellt. Der Ökonomieteil ist gänzlich in Fachwerkbauweise ausgeführt und setzt sich aus insgesamt fünf Querzonen zusammen: je zwei Tenne und (ehemalige) Ställe unter gleichem First wie der Wohnteil und ein Pultdachanbau (Schopf, ehemals mit Waschhaus). Das Hauptdach ist ein Sparrendach mit Aufschieblingen. An der Gebäuderückseite besteht ein Schopfanbau unter dem abgeschleppten Hauptdach.

Fassaden

In der Hauptfassade gegen die Hauptstrasse ist der Wohnteil durch fünf regelmässig angeordnete Fensterachsen gegliedert. Das Erdgeschoss ist verputzt, das Obergeschoss mit Fachwerk auf Sicht ausgeführt - in den Brüstungen mit geschweiften Andreaskreuzen (überkreuzte Streben). Um die Fenster sowie am Ökonomieteil ist das Fachwerk in Rauten angeordnet. Die vier unter dem Hauptdach gelegenen Querzonen des Ökonomieteils sind jeweils paarweise einheitlich ausgeführt (Tenn- und Remisentor). Beide Remisentore dürften im 20. Jahrhundert entstanden sein. Die nördlichste Querzone besass bis zur Renovation Ende 1960er-Jahre eine Stallwand (vgl. Foto Hermann Werner, 1966).

Würdigung

Das 1820 fertiggestellte Vielzweckbauernhaus "Zur Baumschule" ist ein aus typologischer und

sozialgeschichtlicher Sicht herausragendes Einzelobjekt. Es zeichnet sich durch sein dichtes, auf Repräsentation ausgelegtes Sichtfachwerk mit spätbarocker / klassizistischer Prägung und durch seinen ausgesprochen grossen, möglicherweise bereits auf eine Erbteilung ausgelegten Ökonomieteil mit doppelter Stallscheune aus. Der Bauherr, der damalige Schulmeister Leonhard Meili, dokumentierte den Bauablauf und die familiären Begebenheiten in einem Hausbuch und gewährt so - zusammen mit dem gut erhaltenen Gebäude - einen umfassenden Einblick in das frühe 19. Jahrhundert. Es bildet dadurch innerhalb des Baubestandes von Hemishofen und des Kantons eine Besonderheit. An der Einmündung in die Dorfstrasse verfügt das Gebäude über einen hohen Situationswert. Als eines der ersten an der Hauptstrasse erbauten Gebäude besitzt es auch eine siedlungsgeschichtliche Bedeutung.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-69,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 103 und 416-421,
Akten Bauernhausforschung

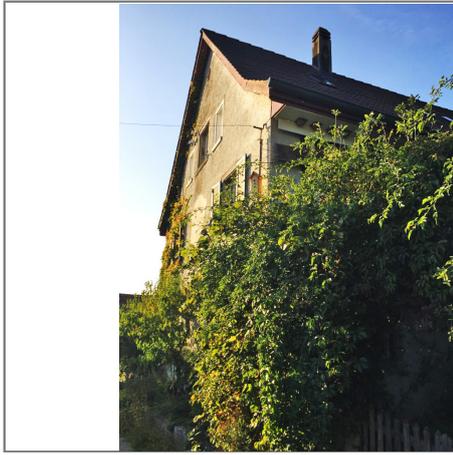


Bild 3

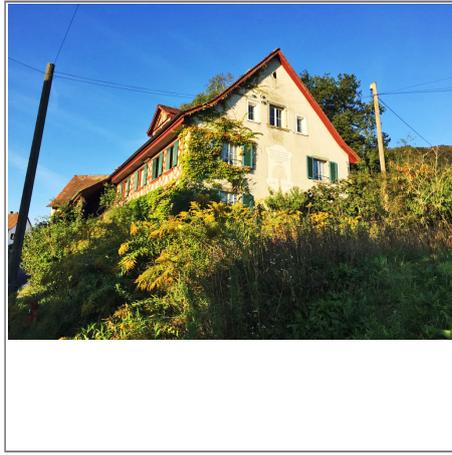


Bild 2



Bild 1

Hausname	Linde				
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	1		Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	004	VS Nr. alt	35	Vers. seit	1814
Datierung	1814			überliefert	nach BK und Akten Bauernhausforschung
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1814: Wohnhaus, Scheune und Stallung neu erbaut für den Bauern Jakob Leibacher.

1819-1837: kontinuierliche Wertsteigerungen von 2000 auf 4000 Gulden, die auf kontinuierliche Bautätigkeit deuten.

1846: Im Eigentum aufgeteilt auf Jakob und Heinrich Leibacher, Schmied (wahrscheinlich die Söhne des Bauherrn). "Ober" und "Unter" Wohnhaus sind je mit ½ Scheune und Stall, Schopf versichert.

1854: Vereinigung der Hausteile im Eigentum von Heinrich Götz, alt Kantonsrat.

1857 ist erstmals ein Schweinestall erwähnt.

1895 und 1907: Wertsteigerungen. 1916 Laubengang und Abtritte werden erstellt.

1963: Fassadenrenovation.

2006: Ausbau des Dachgeschosses.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der langgestreckte Baukörper ist traufständig zu der hier in Nord-Süd Richtung verlaufenden Dorfstrasse ausgerichtet. Aufgrund des nach Norden und Osten ansteigenden Terrains tritt das Gebäude gegen Westen dreigeschossig in Erscheinung. Die Gliederung in südlichen Wohn- und nördlichen Ökonomieteil (Mitterstallhaus) ist noch gut erhalten. Über das Gebäude spannt sich ein Satteldach mit Aufschieblingen (im Bereich des Wohnteils gedämmt und mit Giebelgaube, Umbau 2006). Der Hauseingang befindet sich auf der strassenabgewandten Ostfassade.

Fassaden

Der Wohnteil weist gegen Westen ein gemauertes Kellergeschoss und ein ebensolches Hochparterre auf. Die darüber liegende Fassade zeigt ein engmaschiges Zierfachwerk mit Rauten. Die Fenster sind in fünf regelmässige Achsen gegliedert. Das dekorative Sichtfachwerk erstreckt sich auch über den Ökonomieteil, der nur im Bereich des Stalls gemauert ist und ein zweiflügeliges Tenntor aufweist. Die südliche Giebelwand ist massiv gemauert (wahrscheinlich um 1900). Hier befindet sich auch der Hausspruch, welcher anlässlich der Renovation von 1963 angebracht wurde. Die östliche Trauffassade zeigt im Obergeschoss ein schlichteres Sichtfachwerk; die nordöstliche Fassadenhälfte ist von einer Laube vorgelagert.

Würdigung

Das stattliche und repräsentative Bauernhaus "Linde" von 1814 liegt östlich der Krümmung der Dorfstrasse und tritt

hier aufgrund der topografischen Verhältnisse markant in Erscheinung. Seine gut erhaltenen Fassaden zeigen gegen die Dorfstrasse ein dekoratives Sichtfachwerk mit engmaschigen Rauten, welches sich über Wohn- und Ökonomieteil zieht. Typologisch interessant ist die Gliederung in zwei praktisch identische Geschosswohnungen, welche auf die Hausteilung um 1846 zurückzuführen sein dürfte (vgl. Aufnahmepläne von 1936). Wie das Nachbargebäude VS Nr. 3 wurde das Bauernhaus durch Zimmermann Michael Schmid aus Ramsen erbaut. Das Gebäude bildet zusammen mit den Bauernhäusern VS Nr. 3 und VS Nr. 52 einen sehr wertvollen Bestand an qualitativvoller Fachwerkarchitektur des Spätbarocks und Klassizismus.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-65,
Hausgeschichte Tanner,
Akten Bauernhausforschung (inkl. Aufnahmepläne von 1936)



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	1	Bauart	Massivbau
Funktion heute	Schopf		Funkt. alt	Schmiede, Käserei, Schopf
VS Nr.	004A	VS Nr. alt 5, 46	Vers. seit	1843 GB Nr. 120
Datierung	1843		überliefert	nach BK und Akten Bauernhausforschung
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1843: Erstversicherung der *neuen Schmidte*. Bauweise Stein. Eigentümer ist Heinrich Leibacher, Schmied, ab 1846 auch Eigentümer des Bauernhauses Dorfstrasse 1.

1852: Kauf durch Heinrich Götz, Gemeinderat. Erwähnung im Kaufvertrag als *das leere Schmidten Gebäude Nr.46*. 1854 als Holzschopf bezeichnet. Bauweise Stein und Fachwerk.

1873 zu einer *Käserei* umgenutzt und wahrscheinlich umgebaut.

1891 unter neuem Eigentümer August Götz als Schopf versichert.

1895 erstmals mit Schweineställen ausgewiesen.

2006 war gemäss den Akten der Bauernhausforschung die *Einrichtung einer Sennerei mit Feuerstelle, Kessel und Schwenkgalgen* noch bestehend.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der längliche eingeschossige Baukörper steht unmittelbar am Stiegele und ist traufständig zu diesem ausgerichtet. Soweit ersichtlich, handelt es sich um einen Massivbau (Natursteinmauerwerk). Rückseitig ist er teilweise offen und möglicherweise in Fachwerk ausgeführt. Überspannt wird das Gebäude von einem einheitlichen Satteldach mit Dachknick und kurzen Dachüberständen.

Fassaden

Die Trauffassade gegen das Stiegele und die beiden Giebelfassaden sind verputzt, dabei teilweise nicht deckend, sodass das Natursteinmauerwerk sichtbar ist. In der Trauffassade befinden sich drei Rechteckfenster mit hölzernen Gewänden. In der westlichen Giebelseite besteht ein Eingang.

Würdigung

Die 1843 erbaute Schmiedewerkstatt bildet zusammen mit den Vielzahlbauernhäusern Dorfstrasse 1 (VS Nr. 4) und Hauptstrasse 23 (VS Nr. 3) ein intaktes bäuerlich geprägtes Ensemble und ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert kaum verändert erhalten. Die ehemalige Schmiedewerkstatt ist typologisch von Interesse: Aufgrund der steten von der Schmiede ausgehenden Feuergesfahr ist das Gebäude als freistehender Kleinbau in Massivbauweise erstellt. Von der späteren Umnutzung zur Käserei zeugt die - zumindest bis 2006 - erhaltene Sennereieinrichtung. Das Gebäude zeigt anschaulich das (Klein-) Gewerbe in einer historischen, bäuerlich geprägten Siedlung. Als Kleinbau ist das Gebäude zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner (Dorfstrasse 1),
Akten Bauernhausforschung (Dorfstrasse 1)



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zum Baumgarten			Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	In Pratile	3		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Wohnhaus			Vers. seit	1846
VS Nr.	006	VS Nr. alt	48	GB Nr.	124
Datierung	1846			überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1846 als *Wohnhaus, Scheune & Stall* für Isaak Meili erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1854 erstmals mit Schopf und das Wohnhaus als reiner Massivbau ausgewiesen. Der Eigentümer Isaak Meili wird als *Gemeindepfleger* bezeichnet.

1864 wird ein *Neuer Schopf* genannt. Er wird 1895 mit Schweinestall und Waschhaus ausgewiesen. 1864 oder spätestens 1881 ist das Gebäude im Eigentum des ebenfalls Isaak Meili genannten Sohns des Bauherrn. Der Sohn ist von 1880 bis zu seinem Tod 1906 Gemeindepräsident.

1914 ist ein weiterer Anbau mit Abtritt und Schweineställen erwähnt.

1920 neuer Eigentümer Johann Meyer, 1939 Ernst Götz, *Landwirt*.

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts Erneuerung des Schopfs (Einbau Garage).

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht mit seiner Giebelseite an der zum Rhein hinunter verlaufenden Gasse "Im Pratile" und am Fuss des zur Hauptstrasse hinauf ansteigenden Hangs. Der Wohnteil ist dabei in den Hangfuss hinein geschoben. Er ist wahrscheinlich gänzlich in Massivbauweise erstellt und umfasst ein auffallend hohes Sockelgeschoss (Keller) und zwei Wohngeschosse. Der Ökonomieteil steht an der Gasse und setzt sich aus zwei Querzonen (Stall / Tenn) zusammen. Er ist ebenfalls in Massivbauweise erstellt. Davon ausgenommen sind die beiden Traufwände im Obergeschoss in Fachwerkbauweise. Eingedeckt ist das Gebäude mit einem Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick (Sparrendach mit Aufschiebligen), an der Nordseite des Ökonomieteils mit weit vorkragendem Dachüberstand mit Stützkonstruktion und ansonsten knappen Dachüberständen. An der Rückseite (Süden) des Ökonomieteils besteht ein Schopfanbau mit Garage (ehemals mit Waschhaus und Schweinestall). Zumindest über dem Stall ist der Ökonomieteil zu Wohnzwecken ausgebaut. Vor dem Ökonomieteil besteht ein asphaltierter Vorplatz.

Fassaden

Die Fassaden des Wohn- und Ökonomieteils sind gänzlich verputzt (Putz aus der Zeit ab Mitte 20. Jh.). Davon ausgenommen ist das Obergeschoss der nördlichen Traufwand des Ökonomieteils mit Sichtfachwerk. Der Wohnteil ist durch in Achsen angeordnete Fassadenöffnungen regelmässig gegliedert. Er ist durch eine hohe Freitreppe erschlossen. Inschrift am Sturz der Hauseingangstür "Zum Baumgarten". Der Stall und das Tenn sind anhand der erhaltenen typischen Fassadenelemente (Stalltür und -fenster, Tennor) gut ablesbar.

Würdigung

Das 1846 erbaute Vielzweckbauernhaus ist in seiner Anlage und Erscheinung der Übergangsphase vom Biedermeier zum Spätklassizismus zuzuweisen und dabei als eines der frühesten Beispiele in Hemishofen anzusprechen. Es zeichnet sich durch seinen wahrscheinlich bereits zur Bauzeit gänzlich massiv und verputzt ausgeführten Wohnteil mit regelmässiger Gliederung, seinen Ökonomieteil mit massiver Giebelwand und Sichtfachwerkteilen in der Hauptfassade und durch sein filigranes Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick aus. Ein vergleichbares Objekt besteht mit dem Gebäude Unterdorf 6 (VS Nr. 26).

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	3	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Wasch- , Spritzenhaus und
VS Nr.	008	VS Nr. alt 37	Vers. seit	1858 GB Nr. 116
Datierung	1858-59		überliefert	nach BK und Literatur
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1858-59 als *Wacht-, Wasch- und Spritzenhaus* der Gemeinde Hemishofen anstelle des 1817-18 erbauten Vorgängerbaus (Wasch- und Spritzenhaus) neu erbaut.

1895 und v.a. 1914: Wertsteigerungen, die auf Bautätigkeiten hindeuten.

1923 und 1948: als Schlacht- und Spritzenhaus bezeichnet und Wertsteigerungen, die auf Bautätigkeiten hindeuten.

Gemäss den Akten der Bauernhausforschung bestand im Obergeschoss ein Arrestlokal, welches heute zu Wohnzwecken ausgebaut ist - möglicherweise 1948.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht unmittelbar an der Kurve der Dorfstrasse und der dortigen Abzweigung des Wegs "In Prätel" und des "Stiegele". Zweigeschossiger, giebelständig zur Dorfstrasse stehender Baukörper mit Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschiebligen). Aufgrund der kleinen, annähernd quadratischen Grundfläche (rund 6m x 7m) mit turmartiger Erscheinung. Das Erdgeschoss setzt sich aus dem massiv erstellten Wasch- und Schlachthaus im Osten und dem in Fachwerkbauweise erstellten Einstellraum (für die Feuerspritze) im Westen zusammen. Das Obergeschoss und die Giebelfelder sind mit Fachwerk ausgeführt und beherbergten das Wacht- und Arrestlokal. An der Rückseite (Süden) besteht ein eingeschossiger Anbau mit Pultdach.

Fassaden

Das Waschhaus im Erdgeschoss ist anhand des verputzten Mauerwerks zu erkennen. Ansonsten sind die Giebelfassade gegen die Dorfstrasse und die beiden Trauffassaden mit Fachwerk auf Sicht ausgeführt. In der östlichen Trauffassade sowie im Giebelfeld ist das Fachwerk teilweise dekorativ rautenförmig eingesetzt. Aussen entlang der östlichen Trauffassade verläuft die Treppe zur Erschliessung des Wachtlokals im Obergeschoss. Der Dachüberstand gegen die Dorfstrasse wird von Flugsparren mit Flugsparrendreiecken mit Stichbalken, Hängesäulen und verzierten Bügen gebildet. Das Obergeschoss und das Giebelfeld der südlichen Giebelfassade sind mit einem Eternitschindelschirm verkleidet. Der eingeschossige Anbau mit Pultdach ist allseitig verputzt.

Würdigung

Das Gebäude bezeugt durch die exemplarische Ablesbarkeit der in ihm untergebrachten Gemeindeaufgaben das organisierte Gemeindegewesen des 19. Jahrhunderts sehr anschaulich. Es beherbergt im Erdgeschoss ein ehemaliges Wasch- und Schlachtlokal, das Spritzenhaus - später als Feuerwehrmagazin genutzt - und das

ehemalige Wachtlokal mit Arrestraum im Obergeschoss. Das Gebäude zeichnet sich durch sein qualitätsvolles Fachwerk und die turmartige Erscheinung an ortsbaulich markanter Lage aus. Es ist dadurch auch architektonisch-typologisch von hoher Bedeutung und prägt das Ortsbild von Hemishofen entlang der Dorfstrasse wesentlich mit.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 111-113,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zur Abendruh		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	9	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1825
VS Nr.	011	VS Nr. alt 39	überliefert	nach BK
Datierung	1825		GB Nr.	112
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1825: Erstversicherung Wohnhaus, Scheune, Stallung (Bauweise Fachwerk). Eigentümer ist Leonhard Meili, jünger.

1835 und 1842: Wertsteigerungen deuten auf Bautätigkeiten.

1854: Bauweise erstmals als *Stein* und *Riegel* beschrieben.

1864: Grosse Wertsteigerung von Scheune und Stall. Anbau eines Schopfs (wahrscheinlich an Rückfassade)

1887 bis 1947: 10 verschiedene Eigentümer

1887, 1895, 1907 und 1916: jeweils Wertsteigerungen, dabei 1916 Abortanbau und Wasser- und Elektroleitungen

1921: Ein Laden und ein Balkenkeller werden ausgewiesen.

1924: Einrichtung einer mech. Schreinerwerkstatt anstelle von Scheune und Stall für die Sitzmöbelfabrik Karl Breitling.

1934/35: Neuer Eigentümer Hans Weidmann, Hilfsarbeiter. Um- und Ausbau des Schopfanbaus (neu mit Zimmer). Anstelle der Werkstatt wird ein Magazin genannt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der zweigeschossige Baukörper unter Satteldach mit Aufschieblingen ist mit seiner Trauffassade parallel zur Dorfstrasse ausgerichtet. Die einstige Gliederung in Wohn- und Ökonomieteil ist aufgrund der leicht verschobenen Geschosshöhen und der unterschiedlichen Fensterformate noch ablesbar. Ausserdem lässt sich der ursprüngliche Wohnteil anhand des über eine zweistufige Treppe erschlossenen Hauseingangs gut erkennen.

Das gegen Norden nahe an der Strasse stehende Gebäude weist einen eingezäunten Garten gegen Osten und Norden auf. Gegen Westen rückt das Gebäude Dorfstrasse 11 (VS Nr. 12) mit seiner Giebelfassade nahe heran, lässt durch seine zurückversetzte Lage aber einen Freiraum gegen die Dorfstrasse entstehen.

Fassaden

Die Fassaden sind vollständig verputzt (grober Kellenwurf, leicht abgesetzter glatter Sockel). Darunter ist zumindest beim Wohnteil noch ein Fachwerk zu erwarten. Die in regelmässigen Achsen angeordneten Tür- und Fensteröffnungen sind von hell gestrichenen Gewänden eingefasst. Im EG und der ehem. Ökonomie handelt es sich um (Kunst-) Steingewände. Das OG und die Giebelfassade des Wohnteils zeigen hingegen Holzgewände. Die Haustür mit dreiteiligem Oberlicht besteht aus einer Zweifüllungstür mit oberer Verglasung und schmiedeeisernem Gitter (um 1900). Während die östliche Giebelfassade einheitlich verputzt ist (mit aus dem Putz ragenden Rähmenden), zeigt die westliche Giebelfassade einen glatten (jüngeren) Putz sowie ein Lochfenster.

Würdigung

Das 1825 erbaute Vielzweckbauernhaus wies bereits 1921 neben Stall und Scheune ein Ladenlokal auf. 1924 wurde der Ökonomieteil zur Schreinerwerkstatt umgebaut und 1934/35 zu einem Magazin umgenutzt. Das heutige Erscheinungsbild mit einheitlicher Putzfassade und grossen Fensteröffnungen ist auf den Umbau in den 1920er Jahren zurückzuführen und zeigt sich seither kaum verändert. Das erst auf den zweiten Blick als ehemaliges Vielzweckbauernhaus erkennbare Gebäude hebt sich mit seiner Putzfassade von der umliegenden Bebauung ab. Der nahe an die Dorfstrasse gerückte, grossvolumige Baukörper prägt das Strassenbild mit.



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Kleiner Lindenhof		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	11	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Vers. seit	1810
VS Nr.	012	VS Nr. alt 28	überliefert	nach Lehensurkunde und BK
Datierung	16.-19. Jh.		GB Nr.	111
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1534: *Ulrich Schwarzer von Hemishofen erhält von den Amtmännern des Klosters St. Georgen, Jörg Müller und Rudolf Kambli zu Erblehen, „den Hof zu Hemishofen, genannt das Lindenhöflein“.* (Lehensurkunde nach Hausgeschichte Tanner)

1568 als Haus und Scheune mit Baum- und Krautgarten bezeichnet. 1582 zudem Erwähnung einer Trotte.

1740 als Haus, Scheune, Trotte, Schweinestall mit Kraut- und Baumgarten bezeichnet. Als Erblehen des Klosters St. Georgen im Besitz von Hans Conrad Meili.

1809 Grundzinsablösung vom Amt St. Georgen und 1810 Erstversicherung als Haus, Trotte mit Trottwerk, Scheune (Tenn) und Stallung in Fachwerkbauweise. Im Eigentum von Ulrich Meili, der als *Bau(e)r* bezeichnet wird.

1826, 1839, 1842 Wertsteigerungen, die auf Bautätigkeiten hindeuten.

1888/93 und 1916 deutliche Wertsteigerungen an Scheune & Stall, die auf Bautätigkeiten hindeuten.

1896 deutliche Wertsteigerung am Wohnhaus, die auf Bautätigkeiten hindeutet.

Baukörper/Situation/Freiraum

Lang gestrecktes zweigeschossiges Vielzweckbauernhaus mit dem Ökonomieteil giebelständig zur Dorfstrasse, dabei leicht zurückversetzt. Wohnteil in Massivbauweise mit Sparrendach und Teilwalm (16. Jh.?) und fünf Fensterachsen, wobei Unregelmässigkeiten in der Fassade und die Angaben der Gebäudeversicherung auf einen nachträglich in Massivbauweise ertüchtigten Fachwerkbau (16. Jh.?) schliessen lassen. Ökonomieteil mit vier Querzonen (mutmasslich ehemals mit Trotte in den ersten zwei Querzonen, anschliessend Tenn / Stall) und in Fachwerkbauweise, mit Ausnahme des Stalls (Natur- und jüngeres Backsteinmauerwerk). Nachträglich erhöhtes Dach mit Kniewand, Rafendach und weit vorkragendem Dachüberstand (wahrscheinlich 19. Jh.).

Fassaden

Die Giebelfassade des Wohnteils ist gänzlich verputzt. Die Fenster in dieser Fassade sind unregelmässig angeordnet und lassen auf den ehemaligen Fachwerkbau schliessen. Abgeschlossen wird die Fassade von einem Teilwalm des Daches. Die westliche Trauffassade stellt die Hauptfassade des Gebäudes dar. Der Fassadenabschnitt des Wohnteils ist regelmässig in fünf Achsen gegliedert und gänzlich verputzt. Das massive Erdgeschoss hebt sich durch eine Mauerkrone ab. Dabei befindet sich mittig der Hauseingang mit steinernem Gewände und qualitativem Türflügel. Die Fenster im Obergeschoss verfügen über Putzleisten. Der Ökonomieteil umfasst vier Querzonen mit Fachwerk auf Sicht. Davon ausgenommen ist der Stall in Sichtbacksteinmauerwerk. In den beiden mittleren Querzonen bestehen ein Tenntor und ein kleineres (Remisen-) Tor.

Würdigung

Der "Kleine Lindenhof" ist siedlungs- und sozialgeschichtlich sowie typologisch von hoher Bedeutung. Er ist einer von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Im heutigen Bestand zählt der "Kleine Lindenhof" zu den vier erhaltenen Lehenshöfen - neben den Höfen VS Nr. 14/15, 18/19 und 33. Urkundlich ist er 1534 als Erblehenshof des Klosters St. Georgen erstmals fassbar. Mit dem breitgelagerten, teilweise unregelmässig gegliederten Wohnteil mit abgewalmtem Dach ist möglicherweise Substanz aus dieser Zeit erhalten. Der stattliche und interessante Ökonomieteil - ehemals mit Trotte - und die dokumentierte Grundzinsablösung tragen zum Wert des Gebäudes bei.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60

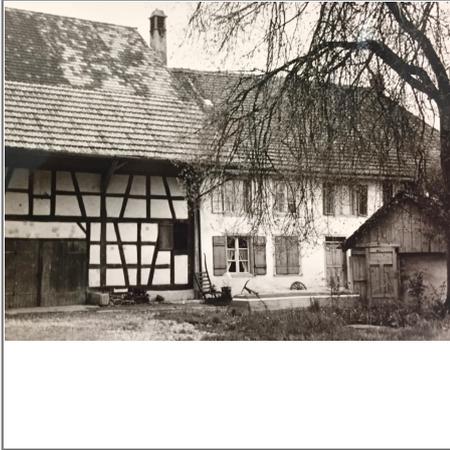


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	11	Bauart	Mischbau	
Funktion heute	Garage/Remise		Funkt. alt	Schweinestall	
VS Nr.	012A	VS Nr. alt	-	Vers. seit	1948
Datierung	1948			überliefert	nach BK
					GB Nr. 111

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1948: Erstversicherung als "Schweineställe".
 1966 von Hermann Werner dokumentiert, später umgebaut zu Garage/Remise.

Baukörper/Situation/Freiraum

Eingeschossiges, zum "Kleinen Lindenhof" (VS Nr. 12) gehöriges Nebengebäude mit Satteldach (Kleinbau), abgewinkelt in der Wiese neben dem Hauptgebäude stehend. Massivbau, gegen Osten - wo sich gemäss Aufnahme von Hermann Werner die Stallöffnungen befanden - wahrscheinlich mit Holzgerüst.

Fassaden

In der Giebelfassade gegen Norden befindet sich das Remisentor (in historisierender Form, 1966 oder später). Die östliche Trauffassade ist holzverschalt, die westliche Trauffassade verputzt.

Würdigung

Aufgrund des Umbaus zur Remise 1966 oder später ist das Gebäude ohne wesentlichen Eigenwert. Es ist nicht mehr als Schweinestall zu erkennen. Mit dem beibehaltenen Volumen und der Materialisierung zeigt sich das Gebäude noch immer als typischer Kleinbau. Als solcher ist er ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Sulgerhof (Rhihof)		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Hansegässli	7	Funkt. alt	Wohnhaus und Trotte
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810
VS Nr.	014	VS Nr. alt 26	GB Nr.	113
Datierung	16. Jh. (?), 1790-21. Jh.		überliefert	nach BK, Literatur und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1498 erstmals urkundlich fassbar als Lehenshof des Klosters St. Georgen (gemäss Bauernhausforschung).

1738 wird der Nachlass des Conrad Peter inventarisiert. Darunter befindet sich der *Erblehenshof des Closters Stein, mit Haus, Hof, Hofstatt, Scheune und Stallung samt Zugehörd*.

1790 brannte der Hof ab und wurde in Getrenntbauweise wieder aufgebaut (gemäss Bauernhausforschung).

1810: Erstversicherung eines Wohnhauses im Eigentum von Conrad Leibacher, Bauer (Nr. 26). Unter (a) sind *Trotten samt Baum und Bett*, unter (b / separates Gebäude) Scheune und Stallung aufgeführt. Die Bauweise wird als Fachwerk angegeben.

1829 und 1843 Wertsteigerungen am Wohnhaus. 1854 erstmals mit Anteilen in Massivbauweise ausgewiesen.

1895 separate Versicherung des Wohnhauses unter der Nr. 14, als *Wohnhaus mit Balkenkeller* und mit *Trotte* inkl. *Trottwerk* ausgewiesen. Das Trottwerk wurde später aus der Versicherung gestrichen.

Um 1940 wurde ein südlich an das Wohnhaus angebautes Gebäudeteil - wahrscheinlich die Trotte - abgebrochen.

2018 Umbau und Renovation.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Wohnhaus ist ein kompakter, zweigeschossiger und giebelständig zum Rhein ausgerichteter Baukörper unter Satteldach. Konstruktiv dürfte es sich um einen in Massivbauweise ertüchtigten Fachwerkbau handeln. Überspannt wird das Gebäude von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Die zugehörige ehemalige Stallscheune befindet sich westlich (VS Nr. 15). Die dazwischenliegende Fläche ist bekiest und bildet einen eigentlichen Hofplatz. Gegen Süden und Osten erstreckt sich eine Grünfläche mit Büschen und Bäumen.

Fassaden

Die beiden Vollgeschosse sind vollständig verputzt, im Süden ist der Sockel leicht vorstehend. Die Giebfelder ziehen das Stuhlgerüst mit ein und sind als Sichtfachwerk ausgeführt. Die Fassadenöffnungen sind unregelmässig angeordnet und verfügen teilweise über Holz- und teilweise über Steingewände.

Würdigung

Das Wohnhaus ist als Teil des "Sulgerhofs" siedlungs- und sozialgeschichtlich sowie typologisch von hoher Bedeutung. Der Hof ist einer von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Im heutigen Bestand zählt er zu den vier erhaltenen Lehenshöfen - neben den Höfen VS Nr. 12, 18/19 und 33. 1790 wurde der "Sulgerhof" nach einem Brand wieder

aufgebaut, wobei das Wohnhaus und der Ökonomieteil baulich getrennt wurden. Die unregelmässige Erscheinung der Fassaden des Wohnhauses deuten darauf hin, dass darin noch ältere Teile enthalten sind. Das zugehörige Ökonomiegebäude nebenan (VS Nr. 15) dürfte 1790 neu erbaut worden und später allenfalls erweitert worden sein. Zusammen bilden die beiden Gebäude ein wertvolles Hofensemble, das sich durch seine bewegte Geschichte und seine intakte Anlage/Umgebung auszeichnet.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Sulgerhof (Rhihof)		Bauart	Mischbau	
Strasse, Ortsteil	Hansegässli	5	Funkt. alt	Scheune	
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810	
VS Nr.	015	VS Nr. alt	26b	GB Nr.	113
Datierung	1790, 19. und 20. Jh.		überliefert	nach BK, Literatur und Inschrift	
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS		

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1498 erstmals urkundlich fassbar als Lehenshof des Klosters St. Georgen (gemäss Bauernhausforschung).

1738 wird der Nachlass des Conrad Peter inventarisiert. Darunter befindet sich der *Erblehenshof des Closters Stein, mit Haus, Hof, Hofstatt, Scheune und Stallung samt Zugehörd*.

1790 brannte der Hof ab und wurde in Getrenntbauweise wieder aufgebaut (gemäss Bauernhausforschung).

1810: Erstversicherung eines Wohnhauses im Eigentum von Conrad Leibacher, Bauer (Nr. 26). Unter (a) sind *Trotten samt Baum und Bett*, unter (b / separates Gebäude) Scheune und Stallung aufgeführt. Die Bauweise wird als Fachwerk angegeben.

1824: Scheune und Stallung *neu*; der Schätzwert verdoppelt sich nahezu.

1840 und 1842: Wertsteigerungen an Scheune und Stallung. 1843 mit Schopf ausgewiesen.

1895 separate Versicherung von *Scheune, Stall, Schopf* unter der Nr. 15. Erstmals mit Schweineställen ausgewiesen.

1914 erstmals ein Abtrittanbau versichert.

1976 und 1997: Ausbau zu Wohnzwecken.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der grossvolumige Baukörper unter markantem Satteldach ist giebelständig zum Hansegässli ausgerichtet. Er umfasst vier Querzonen (Stall, Futtertenn, Tenn, Remise/Schopf). Mit Ausnahme des Sockels und einiger gemauertter Abschnitte im Bereich der ehemaligen Ställe, zeigt sich das gesamte Gebäude in Sichtfachwerk. Das zugehörige Wohnhaus befindet sich östlich (VS Nr. 14). Die dazwischenliegende Fläche ist bekiest und bildet einen eigentlichen Hofplatz. Im Norden befinden sich moderne Nebengebäude. Die bis zum Rhein reichende Parzelle ist ansonsten unbebaut.

Fassaden

Die nördliche Trauffassade (Hauptfassade) mit den Toren und Türen für Tenn, Futtertenn, Remise und Stallung sowie die östliche Giebelfassade blieben von den Umbauten 1976 und 1997 praktisch unberührt. Sie zeichnen sich durch ein weitgehend geschlossenes Sichtfachwerk aus, welches die typischen Öffnungen eines Ökonomiegebäudes aufweist. Die westliche Giebelfassade ist durch eine Vielzahl an Fenstern geöffnet, wobei einige Gerüstelemente entfernt wurden. Vor der südlichen Trauffassade steht ein Terrassenanbau.

Würdigung

Die Stallscheune ist als Teil des "Sulgerhofs" siedlungs- und sozialgeschichtlich sowie typologisch von hoher Bedeutung. Der Hof ist einer von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Im heutigen Bestand zählt er zu den vier erhaltenen Lehenshöfen - neben den Höfen VS Nr. 12, 18/19 und 33. 1790 wurde der Hof nach einem Brand wieder aufgebaut, wobei das Wohnhaus und der Ökonomieteil voneinander getrennt wurden. Dabei scheint die Stallscheune erst 1824 die heutige Grösse erreicht zu haben. Zusammen mit dem Wohnhaus bildet die Stallscheune ein wertvolles Hofensemble, das sich durch seine bewegte Geschichte und seine intakte Anlage/Umgebung auszeichnet. Das Ökonomiegebäude selbst gehört zu den grössten im Dorf Hemishofen und dabei im heutigen Bestand mit Sicherheit auch zu den ältesten. Trotz Ausbau zu Wohnzwecken ist es authentisch erhalten.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	15	Bauart	Holzgerüstbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Wohnhaus			
VS Nr.	016	VS Nr. alt	29	Vers. seit	1810	GB Nr.	110
Datierung	18. Jahrhundert		überliefert	nach Literatur			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS			

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1727: Auf dem Schächli-Plan ist an der Stelle des Wohnhauses und der zugehörigen freistehenden, mittlerweile abgebrochenen Scheune jeweils ein Haus eingezeichnet. Gemäss der Hausgeschichte Tanner sind jedoch *keine schriftlichen Nachrichten über dessen Besitzer vorhanden*.

1810: Erstversicherung als *Wohnhaus* und separate *Scheur und Stallung*. Eigentümer ist Beat Meily.

1817-1849: stetige Wertsteigerung von 1100 auf 2200 Gulden.

1854 ist erstmals ein hölzerner Schopf am Wohnhaus erwähnt.

1875 wird das Wohnhaus erstmals mit *Balkenkeller* ausgewiesen.

1895 werden der Wohn- und der Ökonomieteil unter zwei verschiedenen Nummern versichert (Nr. 16 und 17).

Ca. 1961 *Abbruch der Scheune Nr. 17* gemäss Hausgeschichte Tanner.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der zweigeschossige Wohnhaus steht mit seiner Trauffassade unmittelbar an der Dorfstrasse. An der westlichen Giebelseite besteht ein zweigeschossiger Holzverkleideter Pultdachanbau (1854, nach 1962 ersetzt). Das Wohnhaus selbst ist ein geschossweise abgebundener Fachwerkbau auf kräftigen Schwellen und mit einem Sparrendach mit Aufschiebligen. Südlich schliesst eine Wiese an das Gebäude an. Südwestlich des Gebäudes stand die zugehörige Scheune (heute Ersatzbau VS Nr. 195).

Fassaden

Die drei freistehenden Fassaden des Wohnhauses sind mit Sichtfachwerk ausgeführt - in den Brüstungen teilweise mit Andreaskreuzen (überkreuzte Streben) und teilweise mit Fensterstielen. In der Rückfassade besteht eine krummwüchsige, altertümlich anmutende Strebe. Im Giebelfeld der Ostfassade ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet. Das Giebelfeld der Westfassade über dem Pultdachanbau ist verputzt. Einzig die Köpfe der Stuhlrahme sind sichtbar. Sie deuten auf eine nicht mehr vorhandene Dachüberstandskonstruktion oder einen abgebrochenen Gebäudeteil hin.

Würdigung

Das Wohnhaus zeichnet sich durch sein einfaches, die Konstruktionsweise anschaulich zeigendes Fachwerk aus. Das Gebäude ist denn auch in der Bauernhausforschung (HERMANN/RÄBER 2010) als eines der Referenzbeispiele bezüglich Fachwerktypologie im Kanton Schaffhausen aufgeführt und wird dabei in das 18. Jahrhundert datiert. Typologisch interessant ist das Gebäude zudem aufgrund der getrennten Bauweise von Wohn- und

Ökononomiebau, die bauzeitlich oder nachträglich durch Abbruch und Versetzten Ersatzbau des Ökonomieteils entstand. Aufgrund seiner Lage verfügt das Gebäude über einen hohen Situationswert.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-63,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 169



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Schlatterhof		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	19	Funkt. alt	Wohnhaus
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810
VS Nr.	018	VS Nr. alt 24	GB Nr.	105
Datierung	1863/64		überliefert	nach Inschrift am Gebäude, BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1478: *erstmalige urkundliche Erwähnung des "Schlatterhofs" in Hemishofen in einem Verkaufsprotokoll.*

1501: *Übergang der Liegenschaft an den Spital zu Stein am Rhein.*

1727: Auf dem Schächli-Plan ist ein grossvolumiges, giebelständig zur Dorfstrasse ausgerichtetes Gebäude - wohl Vielzweckbauernhaus - eingezeichnet. Es ist durch ein kleineres Ökonomiegebäude (Trotte?) im Südosten ergänzt.

1810: Erstversicherung des Vorgängerbaus als *Haus, Scheur und Stallung* im Eigentum des Gemeindepräsidenten Jakob Götz (1763-1842). Götz war von 1802 bis 1827 Gemeindepräsident (TANNER 1998 S. 148).

1863: Neubau des Wohnhauses als Steinbau. Inschrift am Hauseingang.

1867/1895/1897: Wertsteigerungen, wobei 1897 neu ein Balkenkeller erwähnt wird. Ab 1895 ist das Wohnhaus unter der VS Nr. 18 separat aufgeführt.

1914: neu Wasser- und Elektroleitungen.

1931: Wertsteigerung, die auf Baumassnahmen hindeutet.

Baukörper/Situation/Freiraum

Zweigeschossiger, traufständig zur Dorfstrasse ausgerichteter und in Massivbauweise erstellter Baukörper unter Sparrendach mit Aufschieblingen. Gegen die Strasse besteht ein eingezäunter Garten. Zudem wird das Wohnhaus von kleineren Nebengebäuden flankiert (Schopf und Waschhaus VS Nr. 18a). Die Gebäudegruppe *Schlatterhof* umfasst auch das südlich gelegene Ökonomiegebäude (VS Nr. 19, heute Werkstatt).

Fassaden

Die strassenseitige Trauffassade und die Giebelfassaden sind durch regelmässig angeordnete Fensterachsen (fünf- bzw. zweiachsig) gegliedert. Die Fenster- und Türgewände bestehen hauptsächlich aus Sandstein (teils erneuert). In der strassenseitigen Tauffassade befindet sich mittig der Hauseingang, dessen flachbogiges Gewände die Inschrift "18 JG 63" trägt. Die rückseitige Trauffassade weist einen weiteren, über eine Treppe erschlossenen Hauseingang auf sowie kleinere Fensteröffnungen; im OG in Holzeinfassungen. In der südöstlichen Ecke befindet sich ein Kellerabgang.

Würdigung

Das vorliegende Wohnhaus und das ehemalige Ökonomiegebäude VS Nr. 19 bilden den einstigen "Spitalhof" bzw. "Schlatterhof". Der Hof ist siedlungs- und sozialgeschichtlich sowie typologisch von hoher Bedeutung. Er ist einer

von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Im heutigen Bestand zählt er zu den vier erhaltenen Lehenshöfen - neben den Höfen VS Nr. 12, 14/15 und 33. Der "Schlatterhof", dessen Existenz sich urkundlich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, war ein grossvolumiges, giebelständig zur Dorfstrasse ausgerichtetes Vielzweckbauernhaus (vgl. Schäppi-Plan 1727). Dessen Wohnteil wurde 1863 durch das vorliegende freistehende und neu ausgerichtetes Wohnhaus ersetzt, während der Ökonomieteil (VS Nr. 19) bestehen blieb. Das Wohnhaus zeichnet sich als Putzbau mit klassizistischer Prägung aus und ist in seinem Erscheinungsbild weitgehend authentisch erhalten. Zusammen mit dem vorgelagerten Garten und dem seitlichen Waschhaus (VS Nr. 18A) bildet es ein Ensemble mit hohem Situationswert.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60

**Hausname**

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	19	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Schopf		Funkt. alt	Waschhaus
VS Nr.	018A	VS Nr. alt 24c	Vers. seit	1819
Datierung	1819		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1819: Waschhaus neu erbaut, Eigentümer ist Jakob Götz, *President*. Jacob Götz (1763-1842) war von 1802 bis 1827 Gemeindepräsident (TANNER 1998 S. 148).

1854/1863/1867: Wertsteigerungen, die auf Baumassnahmen hindeuten.

1914: Wertsteigerung um das Vierfache (von 200 auf 800 Franken).

1931: Das Waschhaus wird als Abortanbau bezeichnet; die Schätzung wird wieder auf 400 Franken reduziert.

1998/99: Umbau und Restaurierung (Pro Patria-Beitrag)

Baukörper/Situation/Freiraum

Verputzter, eingeschossiger Baukörper unter Satteldach mit Aufschieblingen. Auf der nördlichen Dachfläche befindet sich ein hoher Kamin. Die gegen Osten vorkragende Dachkonstruktion bildet eine Laube.

Fassaden

Der Kleinbau weist in der Nordfassade ein vergittertes Fenster in Holzeinfassung auf. Die Öffnungen in der West- bzw. Südfassade dürften jüngeren Datums sein.

Würdigung

Das 1819 erbaute Waschhaus ist Bestandteil des "Spitalhofs" bzw. "Schlatterhofs", dessen Existenz sich urkundlich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Bei dem Waschkhäuschen handelt es sich um einen gut erhaltenen Kleinbau, der mit seinem in die Strasse ragenden Volumen einen wichtigen Blickpunkt im Ortsbild darstellt. Zusammen mit dem vorgelagerten Garten trägt er massgeblich zum Situationswert des Wohnhauses VS Nr. 18 bei. Als typischer Kleinbau ist das Gebäude zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Schlatterhof		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Unterdorf	1	Funkt. alt	Ökonomiegebäude
Funktion heute	Werkstätte		Vers. seit	1810
VS Nr.	019	VS Nr. alt	24 a/b	GB Nr. 384
Datierung	vor 1810, 19. und 20. Jh.		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1478: *erstmalige urkundliche Erwähnung des "Schlatterhofs" in Hemishofen in einem Verkaufsprotokoll.*

1501: *Übergang der Liegenschaft an den Spital zu Stein am Rhein.*

1727: Auf dem Schächli-Plan ist ein grossvolumiges, giebelständig zur Dorfstrasse ausgerichtetes Gebäude - wohl Vielzweckbauernhaus - eingezeichnet. Es ist durch ein kleineres Ökonomiegebäude (Trotte?) im Südosten ergänzt.

1810/11: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stallung (VS Nr. 24) sowie (a) *Trotten neu gebaut* und (b) Scheune. Eigentümer ist Jakob Götz, *President*. Jacob Götz (1763-1842) war von 1802 bis 1827 Gemeindepräsident (TANNER 1998 S. 148).

1825 und 1836: Wertsteigerung an Wohnhaus, Scheune und Stallung.

1839: Erbauung einer Dreschscheune.

1854: Der Stall (a) ist mit einer Kammer ausgewiesen. Unter (c) ist ein weiteres Trottengebäude in Steinbauweise aufgeführt. 1863 wird das Wohnhaus VS Nr. 24 neu erbaut. Der Ökonomie teil bleibt bestehen.

Ab 1895 sind Scheune, Stall, Schweineställe, Trotte (a) und Schweineställe (b) unter der VS Nr. 19 separat aufgeführt.

1914 sind unter (a) *Trottenraum*, *Scheune* ausgewiesen.

1987: Das Trottengebäude wird abgebrochen und an dessen Stelle ein Wohnhaus errichtet.

1989: Umbau von Scheune und Stall.

Baukörper/Situation/Freiraum

Taufständig zum Unterdorf ausgerichteteter zweiteiliger Hauptbaukörper. Dieser bildet mit dem über einen eingeschossigen Zwischenbau verbundenen Ersatzneubau (Wohnhaus anstelle des Trottengebäudes, teils mit Sichtfachwerk) einen L-förmigen Grundriss. Am nördlichen Gebäudeteil lässt sich die ehemalige Gliederung in Stall und Tenn aufgrund der teils noch erhaltenen Öffnungen/Einfassungen ablesen.

Fassaden

Die nördliche Giebelwand ist in Massivbauweise erstellt. Die im EG verputzte südliche Giebelwand ist im Giebfeld mit Brettern verschalt. Die Trauffassaden zeigen - mit Ausnahme der gemauerten Stalleinbauten - Sichtfachwerk.

Würdigung

Das Wohnhaus VS Nr. 18 und das vorliegende ehemalige Ökonomiegebäude bilden den einstigen "Spitalhof" bzw.

"Schlatterhof". Der Hof ist siedlungs- und sozialgeschichtlich von hoher Bedeutung. Er ist einer von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Der "Schlatterhof", dessen Existenz sich urkundlich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, war ein grossvolumiges, giebelständig zur Dorfstrasse ausgerichtetes Vielzweckbauernhaus (vgl. Schäppi-Plan 1727). Dessen Wohnteil wurde 1863 durch ein freistehendes und neu ausgerichtetes Wohnhaus ersetzt (VS Nr. 18), während der Ökonomieteil bestehen blieb. Das vorliegende Ökonomiegebäude, dessen Äusseres von Umgestaltungen im 19. und 20. Jahrhundert geprägt ist, dürfte im Kern noch ältere Bausubstanz enthalten.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	5	Bauart	unklar
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Wohnhaus
VS Nr.	022	VS Nr. alt 58	Vers. seit	1861
Datierung	1860, 1970		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Gemäss Inschrift am Türsturz 1860 erbaut, in der Gebäudeversicherung 1861 als *Wohnhaus, Scheune, Stall* versichert (Nr. 58, später Nr. 22). Wo sich der benannte Ökonomieteil befand, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen: entweder im östlich anschliessenden und 1923 abgebrannten Gebäude / Gebäudeteil (Nr. 25, später Nr. 21; zuletzt Armenhaus der Gemeinde) oder angebaut an das westlich stehende und 1993/94 abgebrochene Gebäude (Nr. 23).

1970 Umbau des vorliegenden Gebäudes gemäss Hausgeschichte Tanner.

Baubeschreibung und Würdigung

Verputzter, zweigeschossiger Baukörper mit traufständiger Ausrichtung zum Rhein. Das kompakte Gebäude wird von einem flach geneigten Satteldach mit Aufschieblingen überspannt und verfügt über einen eingeschossigen Anbau mit Terrasse nach Norden. Die Gebäudeform deutet darauf hin, dass sich im Gebäude ein älterer Kern verbirgt (Wohnhaus von 1860). Das Gebäudeäussere wurde mit dem Umbau 1970 und allenfalls später komplett erneuert. Der zugehörige Ökonomieteil besteht nicht mehr.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-63,
Hausgeschichte Tanner,
TANNER 1998 S. 112f.



Bild 3



Bild 2

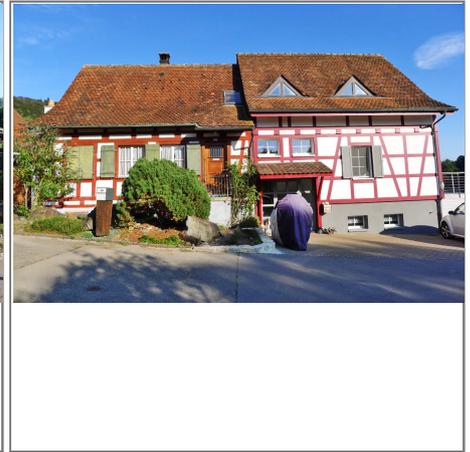


Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	7	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	024	VS Nr. alt 42	Vers. seit	1832
Datierung	1832		GB Nr.	107
			überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1832 für Ulrich Leibacher als *Wohnhaus, Scheune und Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.
 1854 mit Schopf und 1862 mit Schopf mit Schweineställen ausgewiesen.
 1880 im Eigentum von Ulrichs Sohn Peter Leibacher. 1895 im Eigentum von Joh. Leibacher, Schuster.
 1914 deutliche Wertsteigerung am Wohnhaus, die auf Bautätigkeiten hindeuten.
 1998 Abbruch des Ökonomieteils (Scheune und Stall) und Bau eines Wohnhauses (= südlicher Hausteil mit VS Nr. 44 und Adresse Unterdorf 9).

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude Unterdorf 7/9 steht traufständig am unteren Ende an der zum Rhein hinunter verlaufenden Gasse nur wenige Meter vom Flussufer entfernt. Es gliedert sich in zwei Gebäudeteile: das Wohnhaus Unterdorf 7 von 1832 und das Wohnhaus Unterdorf 9 von 1998 (Ersatzbau anstelle des Ökonomieteils von 1832). Nachfolgend wird nur noch das Wohnhaus Unterdorf 7 beschrieben. Es umfasst einen Keller und lediglich ein Wohngeschoss. Über dem massiven Keller ist das Gebäude in Fachwerkbauweise erstellt. Es verfügt über ein Satteldach (Sparrendach mit Aufschieblingen und strassenseitiger Kniewand). An der nördlichen Giebelseite besteht ein Garagenanbau - wahrscheinlich einer der in der Versicherung genannten Schöpfe, später umgebaut. Der ehemalige, 1998 abgebrochene Ökonomieteil umfasste zwei Querzonen (Foto Hermann Werner, 1964).

Fassaden

Die westliche Trauffassade ist die zur Gasse gerichtete Fassade. Der Keller tritt hier als verputzter Sockelbereich in Erscheinung. Das Wohngeschoss darüber zeigt das Fachwerk aus der Bauzeit 1832 (Kniewand jünger) und weist vier regelmässig angeordnete Öffnungen auf. Bei der südlichsten Öffnung handelt es sich um den Hauseingang, welcher über eine wahrscheinlich noch aus dem 19. Jahrhundert stammende Freitreppe erschlossen ist. Die nördliche Giebelfassade wird mehrheitlich vom Garagenanbau eingenommen. Das Giebelfeld ist in die Konstruktion des Dachstuhls eingebunden, sodass die Stuhlstreben sichtbar sind. Im Feld unter dem First ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet.

Würdigung

Das Wohnhaus Unterdorf 7 ist der verbliebene Teil von einem der im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 2, 27, 40, 69 und 70. Mit Baujahr 1832

handelt es sich vorliegend um den ältesten Vertreter in der Gemeinde Hemishofen. Dabei ist der erhaltene Wohnteil mit seinem bauzeitlichen Sichtfachwerk noch immer baugeschichtlich wertvoll. Die Ablesbarkeit der ursprünglichen Gebäudetypologie wird durch den Ersatzbau des Ökonomieteils von 1998 bzw. durch dessen Höhen-/ Volumenversatz und die Fassadengestaltung verwischt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962 und 1964,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	8	Bauart	Holzgerüstbau	
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	025	VS Nr. alt	22	Vers. seit	1816
				GB Nr.	447
Datierung	1815-16			überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810: Erstversicherung des Vorgängerbaus als *Haus, Scheur und Stallung* (Vielzweckbauernhaus) im Wert von 200 Gulden im Eigentum von Jacob Laibacher.

1815-16: Neubau des Gebäudes als *Haus, Scheur und Stallung* (Vielzweckbauernhaus) im Wert von 1000 Gulden im Eigentum des Zimmermanns Jacob Laibacher (Erstversicherung 1816). Gemäss einer Schuldverschreibung vom Dezember 1815 ist das Gebäude *neu erbaut*.

1830, 1833, 1841 und 1843 Wertsteigerungen.

1849: Neuer Eigentümer ist der Zimmermann Jakob Götz.

1876-77: deutliche Wertsteigerung.

1889: Neuer Eigentümer ist der Sohn von Jakob Götz, ebenfalls Jakob genannt und ebenfalls Zimmermann. Vater und Mutter erhalten lebenslanges Wohnrecht.

Wahrscheinlich 1903 neuer Eigentümer Landwirt Arnold Meili, 1908: deutliche Wertsteigerung.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das zweigeschossige Gebäude steht traufständig am unteren Ende an der zum Rhein hinunter verlaufenden Gasse. Es setzt sich aus einem unterkellerten Wohnteil und einem Ökonomieteil mit zwei Querzonen (Stall / Tenn) zusammen. Aus den vorhandenen Akten ist zu schliessen, dass auch eine (Zimmermann-) Werkstatt bestand. Über dem massiven Keller ist das Gebäude in Fachwerkbauweise erstellt. Es verfügt über ein Satteldach (Sparrendach mit Aufschieblingen). An der Rückseite (Westen) ist das Dach weit heruntergezogen und abgestützt.

Fassaden

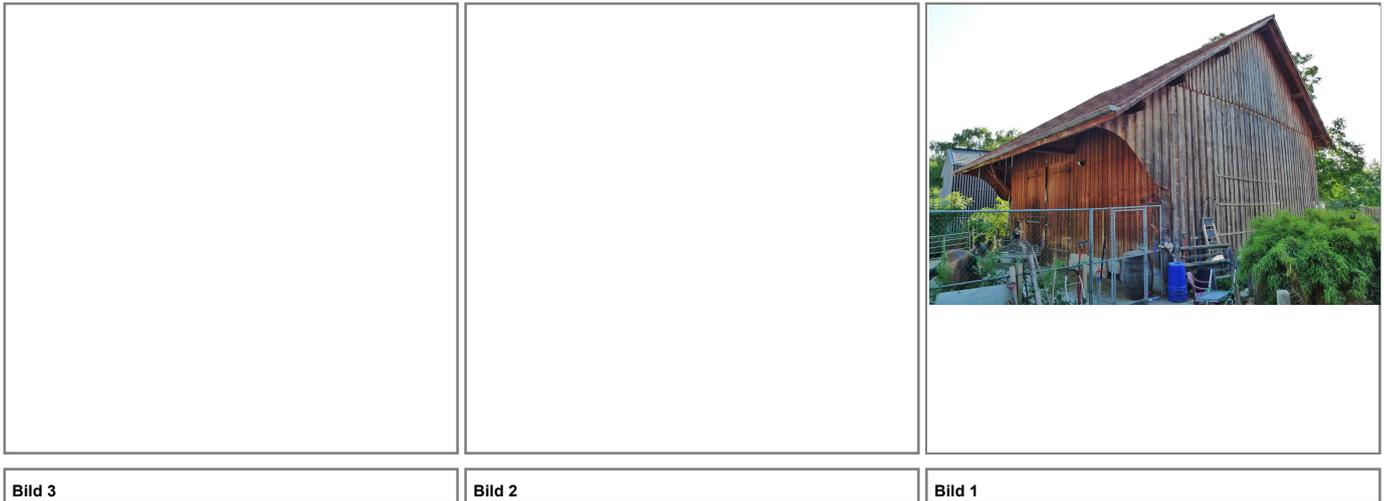
Alle vier Fassaden sind mit Sichtfachwerk ausgeführt (Giebelfassade des Wohnteils nach 1962 wieder freigelegt; vgl. Foto Hermann Werner, 1962). Am Wohnteil ist das Gerüst geschossweise abgebunden und mit nur einer Riegelkette ausgeführt. In den Brüstungen bestehen teilweise Andreaskreuze (überkreuzte Streben). Im Giebelfeld und in einigen Wandfeldern ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet.

Würdigung

Das Vielzweckbauernhaus wurde im frühen 19. Jahrhundert als (Sicht-) Fachwerkbau errichtet, der sich durch sein dekoratives, teilweise rautenförmig angeordnetes Fachwerk auszeichnet. Im Weiteren ist es typologisch als Mitterstallhaus anzusprechen. Ursprünglich für und möglicherweise gar durch einen lokalen Zimmermann erstellt, diente das Kleinbauernhaus einem bäuerlichen Teilerwerb oder nur zur Eigenversorgung. Erst im 1. Viertel des 20.

Jahrhunderts wird das Gebäude zu einem landwirtschaftlichen Vollbetrieb und dafür mit einer freistehenden Scheune (VS Nr. 25a) ergänzt. Das Vielzweckbauernhaus erweist sich somit als interessanter Vertreter seines Gebäudetyps. Seit 1994 ist es ein kantonales Schutzobjekt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962,
Hausdoku (kant. Denkmalpflege),
Hausgeschichte Tanner

**Hausname**

Strasse, Ortsteil	Bei Unterdorf	8	Bauart	Holzgerüstbau	
Funktion heute	Scheune		Funkt. alt	Scheune	
VS Nr.	025A	VS Nr. alt	-	Vers. seit	1924
Datierung	1924			überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	

GB Nr. 101

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1924 als Scheune mit Balkenkeller neu erbaut. Im Eigentum von Landwirt Arnold Meili (Eigentümer des Gebäudes Unterdorf 8, VS Nr. 25 nebenan).

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Scheune steht an der Rückseite des Gebäudes Unterdorf 8 in einer zweiten Bautiefe zur Gasse. Vor der Scheune besteht ein befestigter Vorplatz. Die Scheune selbst dürfte drei Querzonen umfassen und über dem niedrigen massiven Sockelbereich als reine Holzgerüstkonstruktion erstellt sein. Eingedeckt wird das Gebäude von einem Rafendach, gegen Osten - also gegen das Gebäude Unterdorf 8 hin - mit einem weit vorkragenden Dachüberstand.

Fassaden

Über dem verputzten Sockelbereich sind die Fassaden mit einem weitestgehend geschlossenen Bretterschirm mit Deckleisten ausgeführt. Gegen Osten besteht ein Tenntor.

Würdigung

Die freistehende Scheune wurde 1924 als Ergänzung zum Ökonomieteil des Vielzweckbauernhauses Unterdorf 8 erstellt. Sie zeigt die landwirtschaftliche Kontinuität im Dorf an und ist im Ensemble mit dem Gebäude Unterdorf 8 von gewisser Bedeutung.

Literatur / Quellen BK

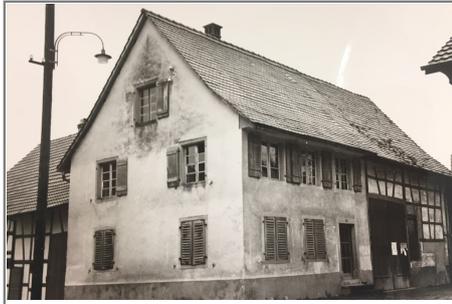


Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	6	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Verwaltungsgebäude		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	026	VS Nr. alt	21	Vers. seit	1834	GB Nr.	99
Datierung	1833-34		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS				

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810: Erstversicherung des Vorgängerbaus als je *ein halb Haus und Stallung* im Gesamtwert von 500 Gulden im Eigentum von Isaac Laibacher, Tauner und von Rudolf Burkhart.

1833-34: Neubau des Gebäudes als *Wohnhaus, Scheur und Stallung* (Vielzweckbauernhaus) im Wert von 2400 Gulden im Eigentum des Salzwägers (?) Isaac Laibacher (Erstversicherung 1834). Gemäss einer Schuldverschreibung vom November 1833 ist das Gebäude *neu erbaut*.

1874 mit Schopf ausgewiesen.

1934 Kauf durch die Einwohnergemeinde Hemishofen. Umnutzung des Stalls zu einem Magazin.

Heute beherbergt das Gebäude die Gemeindeverwaltung.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude ist mit seiner Giebelseite zu der zum Rhein hinunter verlaufenden Gasse ausgerichtet. Es steht unmittelbar beim Schulhaus und bildet mit diesem eine Platzsituation. Das ehemalige Vielzweckgebäude setzt sich aus einem Wohnteil und einem Ökonomieteil mit zwei Querzonen und einem giebelseitigen Schopfanbau mit Pultdach zusammen. Der Wohnteil steht direkt an der Gasse, umfasst zwei Wohngeschosse und ist unterkellert. Wahrscheinlich ist er gänzlich in Massivbauweise erstellt. Der Ökonomieteil setzt sich aus einem ehemaligen Tenn und einem ehemaligen Stall zusammen. Der ehemalige Stall und wahrscheinlich die gesamte Giebelwand sind in Massivbauweise erstellt. Ansonsten handelt es sich um einen Fachwerkbau. Überspannt wird das Gebäude von einem Satteldach mit ursprünglich wenig ausgeprägtem Dachknick (Sparrendach mit Aufschiebligen; Aufschieblinge nordseitig in 2. H. 20. Jh. leicht angehoben) sowie mit knappen Dachüberständen. Der giebelseitige Schopfanbau ist als Holzgerüstkonstruktion mit Bretterschalung ausführt.

Fassaden

Die Fassaden des Wohnteils sind gänzlich verputzt und durch in Achsen angeordnete Fensteröffnungen regelmässig gegliedert. Der nördlichen Trauffassade (Hauptfassade) ist ein moderner Vorbau vorangestellt. Er dient dem hindernisfreien Zugang des Erdgeschosses und der Erschliessung der separaten Wohnung im Obergeschoss. Das ehemalige Tenn und der ehemalige Stall sind anhand der erhaltenen typischen Fassadenelemente (zweiflügeliges Tor bzw. niedrigerer gemauerter Bereich) gut ablesbar. Darüber ist das Fachwerk auf Sicht erhalten. Der giebelseitige Schopfanbau präsentiert sich gänzlich holzverschalt. Das darüber sichtbare Giebfeld des Ökonomieteils ist verputzt und mit drei modernen kleinformatigen Fenstern geöffnet.

Würdigung

Das 1833-34 erbaute Vielzweckbauernhaus ist in seiner Anlage und Erscheinung bereits der Übergangsphase vom Biedermeier zum Spätklassizismus zuzuweisen und dabei wohl als das früheste Beispiel in Hemishofen anzusprechen. Es zeichnet sich durch seinen wahrscheinlich bereits zur Bauzeit gänzlich massiv und verputzt ausgeführten Wohnteil mit regelmässiger Gliederung, seinen Ökonomieteil mit massiver Giebelwand und Sichtfachwerkteilen in der Hauptfassade und durch sein filigranes Satteldach mit ursprünglich beidseitig wenig ausgeprägtem Dachknick aus. Ein vergleichbares Objekt besteht mit dem Gebäude Im Pratle 3 (VS Nr. 6).

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	4	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	027	VS Nr. alt 43	Vers. seit	1834
Datierung	1834		überliefert	nach BK

GB Nr. 100

Ortsbild ISOS

von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1834 als *Wohnhaus, Scheune u Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1864 wesentliche Wertsteigerung (Erweiterung gegen Norden?).

1895 erstmals mit Schopf und Schweineställen ausgewiesen.

1930/32 deutliche Wertsteigerungen und Aufgabe der Scheune (Ausbau zu Wohnzwecken?).

Nach 1965 Erneuerung der Fassaden und Aufgabe des Stalls.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude Unterdorf 4 bildet den südwestlichen Abschluss des Schulhausplatzes und ist mit seiner Giebelfassade zum Platz ausgerichtet. Anhand der Angaben der Gebäudeversicherung und einer historischen Ansicht (Foto Hermann Werner, 1965) wird ersichtlich, dass es sich um ein ehemaliges Vielzweckbauernhaus handelt, das sich in einen südlichen Wohnteil und einen nördlichen Ökonomieteil gliedert. Der ehemalige Ökonomieteil umfasste wahrscheinlich zwei Querzonen (Tenn und Stall; heute zu Wohnzwecken und Garage ausgebaut). Dies ist jedoch bereits in der Ansicht von 1965 nicht mehr mit Sicherheit nachzuvollziehen. Der Wohnteil verfügt über einen Keller und lediglich ein Wohngeschoss. Ein einheitliches Satteldach (Sparrendach mit Aufschieblingen) überspannt das ganze Gebäude.

Fassaden

Die südliche Giebelfassade (Wohnteil) ist verputzt. Die östliche Trauffassade und die nördliche Giebelfassade (ehem. Ökonomieteil) sind mehrheitlich mit einer modernen Bretterschalung (Fugenschalung) verkleidet. In der östlichen Trauffassade besteht im Bereich der vermuteten Tennzone ein Fenster mit gegenüber dem Wohnteil abweichender Höhe und im Bereich des ehemaligen Stalls ein modernes zweiflügeliges Garagentor.

Würdigung

Typologisch gehört das Gebäude zu den im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 2, 24, 40, 69 und 70. Am vorliegenden Gebäude ist die Typologie verwischt: der Ökonomieteil ist durch die Umbauten ab 1930/32 nicht mehr ablesbar. Im Weiteren ist das Gebäude mit einer vereinheitlichenden und "nordisch" anmutenden Bretterschalung verkleidet.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965,
Hausgeschichte Tanner

**Hausname**

Strasse, Ortsteil	Bei Unterdorf	4	Bauart	Massivbau
Funktion heute	--		Funkt. alt	Remise >> Garage/Remise
VS Nr.	028	VS Nr. alt 20a)	Vers. seit	1877 GB Nr. 99
Datierung	1877		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1877 als *Leichenwagenremise* der Gemeinde Hemishofen erstversichert. Massiv- und Holzbauweise.
1931 als *Leichenwagen- und Spritzenhaus* bezeichnet.
Wahrscheinlich 2004 Renovation.

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Leichenwagenremise steht unmittelbar vor dem Gebäude Unterdorf 4 am südwestlichen Rand des Schulhausplatzes. Das Gebäude umfasst nur ein Geschoss (Kleinbau) und verfügt über ein Satteldach ohne Dachknick (Rafendach). Die Umfassungswände sind, mit Ausnahme der östlichen Giebelfassade, in Massivbauweise erstellt.

Fassaden

In der östlichen Giebelfassade befindet sich das Remisentor (zweiflügeliges Bretttertor mit Langbändern auf Stützkloben). Die beiden Trauffassaden und die westliche Giebelfassade sind verputzt (Mauerwerk). In den Fassaden bestehen kleine rechteckige, mit eingemauerten Metallstäben unterteilte Öffnungen.

Würdigung

Das ehemalige Leichenwagenhäuschen ist für die Gemeinde von (sozialgeschichtlicher) Bedeutung und ist seit 2004 ein kantonales Schutzobjekt. Der von der Gemeinde Hemishofen wahrscheinlich 1877 erbaute Kleinbau ist ein kulturgeschichtlich bemerkenswertes Relikt, das an das Zeremoniell der öffentlichen Beerdigung erinnert, bei welcher die Verstorbenen mit prunkvollen Leichenwagen durch das Dorf gefahren wurden. Als typischer Kleinbau ist das Gebäude zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK



Bild 3



Bild 2

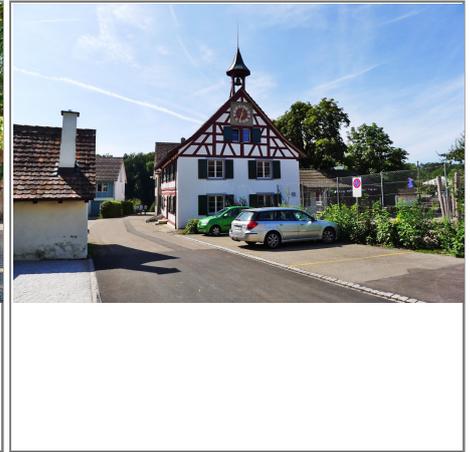


Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Unterdorf	2	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Schulhaus/Kindergarten		Funkt. alt	Schulhaus/Kindergarten			
VS Nr.	029	VS Nr. alt	20	Vers. seit	1810	GB Nr.	99
Datierung	1660 / 1831-32		überliefert	nach Literatur und BK			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	B-Objekt			

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Als nach dem Dreissigjährigen Krieg Erzherzog Ferdinand Carl von Österreich die hohe Gerichtsbarkeit über Ramsen innehatte, untersagte er 1656 die reformierte Glaubensbetätigung in dieser Gemeinde. Im Folgejahr fand die Stadt Stein am Rhein in Hemishofen ein Gebäude, wahrscheinlich ein Bauernhaus, dessen Stube als Schulstube genutzt werden konnte, damit die reformierten Ramser Kinder hier zur Schule gehen konnten – die Hemishofer mit inbegriffen.

1660 wurde das vorliegende Schulhaus erbaut (Einweihung am 17. Dezember).

1712 wurde das Türmlein (noch mit Schlaguhr) errichtet. 1730 wurden ein zweigeschossiger Anbau erstellt und das Türmlein mit einer Glocke ausgestattet. Das Erdgeschoss des Anbaus diente als Betsaal, das Obergeschoss als Schulzimmer.

1810 Erstversicherung als *Schul- und Bethaus* im Eigentum der Stadt Stein am Rhein.

1816 im Eigentum der Gemeinde Hemishofen und als Wohnhaus bezeichnet.

1831-32 Umbau und Wertsteigerung von 1000 Gulden (1817) auf 2200 Gulden, als *Wohn- und Schulhaus* bezeichnet und erstmals mit Anteilen an Mauerwerk ausgewiesen. Schulzimmer und eine kleine Wohnung im EG, weitere Wohnung im OG. Wahrscheinlich Abbruch des Anbaus von 1730 und 1850 Anbau an der Südseite (Archivanbau).

1870/73 Umwandlung der Wohnung im OG in ein weiteres Schulzimmer und der kleinen Wohnung im EG in eine Kleinkinderschule und ein *Ausstandszimmer*. 1874 wird das Gebäude erstmals als *Schul- und Rathhaus* bezeichnet.

1939 Abortanbau an der Westseite.

1970 Ausbau des Dachraums zu Schulzwecken, Abbruch und Ersatz des Dachwerks und des Glockentürmleins.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht mit seiner Traufe an der Unterdorf-Strasse und bildet den südlichen Abschluss des Schulhausplatzes. Es handelt sich um einen geschossweise abgeordneten Fachwerkbau, der nachträglich teilweise in Massivbauweise ertüchtigt wurde, wahrscheinlich 1831-32. Eingedeckt ist das Gebäude mit einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). An der Westseite schliesst quer ein eingeschossiger Anbau (1939) an, der später verlängert wurde.

Fassaden

Die östliche Trauffassade ist gänzlich in Sichtfachwerk ausgeführt und die Schwelle des Obergeschoss dabei über



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	21	Bauart	Holzgerüstbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	031	VS Nr. alt 18	Vers. seit	1810 GB Nr. 98
Datierung	17./18. Jh. (?), 1815-16		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1703 in einer Verkaufsurkunde erstmals urkundlich fassbar.

1810: Erstversicherung als *Wohnhaus samt Scheur u. Stallung* für 425 Gulden. Eigentümer ist Ulrich Meyli, der als *Tau(ner)* bezeichnet wird.

1815-16: Schuldverschreibung von Ulrich Meyli für sein *neu erbautes Haus* (1815). In der Folge Erhöhung des Versicherungswerts auf 800 Gulden (1816).

1837-1846: stetige Wertsteigerung auf 1000, 1200 bzw. 1300 Gulden.

1860/61: neuer Eigentümer Peter Leibacher, in der Folge Wertsteigerung ausgehend von 2250 Fr. (1860) auf 3000 Fr.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der Baukörper ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Er setzt sich aus einem gedrungenen und zwei Geschosse umfassenden Wohnteil und einem ehemaligen Ökonomieteil mit zwei Querzonen (Tenn / Stall) zusammen. Das Gebäude ist in Fachwerkbauweise erstellt, wobei das Gerüst am Wohnteil geschossweise abgebunden ist. Überspannt wird der Baukörper von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Rückseitig besteht am Wohnteil eine Laube. Am ehemaligen Ökonomieteil ist das Dach weit abgeschleppt (ehemals für Schopfanbau?).

Fassaden

Die strassenseitige Trauffassade zeigt die charakteristische dreiteilige Gebäudegliederung, welche sich nach den drei Querzonen und den damit verbundenen Nutzungen richtet: Wohnhaus, Tenn, ehemaliger Stall. Letzterer und das Tenntor sind modern erneuert. Das Gebäude präsentiert sich heute als Sichtfachwerkbau (vgl. historische Ansicht von Hermann Werner, 1965, auf der das Gebäude als Putzbau erscheint). Es kann davon ausgegangen werden, dass das Vielzweckgebäude ursprünglich als Sichtfachwerkbau konzipiert war und nachträglich verputzt wurde. Darauf deuten das rautenförmig angeordnete Fachwerk im Giebelbereich sowie der abgesägte giebelseitige Rähmvorstoss im Erdgeschoss.

Würdigung

Das Vielzweckbauernhaus dürfte im Kern aus dem 17./18. Jahrhundert stammen und wurde im frühen 19. Jahrhundert erneuert. Es zeichnet sich durch seine (wieder) gänzliche Ausführung als (Sicht-) Fachwerkbau und die noch immer ablesbare dreiteilige Gliederung aus. Der Eigentümer, welcher den Umbau 1815-16 vornimmt, wird

als *Tauner* (Tagelöhner) bezeichnet. Das Haus diene also einem bäuerlichen Teilerwerb oder allenfalls nur zur Eigenversorgung. Der schmale und gedrungene Wohnteil unterstreicht die bescheidenen Verhältnisse. Das Gebäude erweist sich somit als interessanter Vertreter seines Gebäudetyps. Ein für die typologische Einordnung interessantes Vergleichsobjekt besteht mit dem Gebäude VS Nr. 25. Aufgrund seiner Lage, seinem Volumen und seinem Sichtfachwerk kommt dem vorliegenden Gebäude zudem ein hoher Situationswert zu.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	23	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	032, 032A	VS Nr. alt 17	Vers. seit	1810 GB Nr. 97
Datierung	vor 1810, 3. Drittel 20. Jh.		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1577 im Rahmen einer Verpfändung erstmals urkundlich fassbar.

1810: Erstversicherung als *Haus samt Scheur u. Stallung* für 450 Gulden. Eigentümer ist Leonhardt Haubenschmid.

1816: Wertsteigerung auf 700 Gulden.

1865: Wertsteigerung ausgehend von 2350 Fr. (1864) auf 3200 Fr. Erstmals mit Anteilen an Massivbauweise (Stein) ausgewiesen.

1895 wird erstmals ein Schweinestallgebäude genannt. Ab 1931 ist es separat versichert (VS Nr. 32A): *Schweinestallgebäude, Abort*.

3. Drittel 20. Jh. Ausbau des Ökonomieteils zu Wohnzwecken mit Umgestaltung der strassenseitigen Fassade.

Baukörper/Situation/Freiraum

Hauptgebäude (VS Nr. 32): Der Baukörper ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Es dürfte sich um einen Fachwerkbau handeln, dessen westliche Giebelfassade nachträglich in Massivbauweise ertüchtigt wurde. Die Gebäudeversicherung belegt für das Gebäude bis in das 20. Jh. hinein eine Nutzung als Vielzweckbauernhaus (Wohnhaus mit Scheune und Stall). Eine historische Ansicht des Nachbargebäudes VS Nr. 31 (Foto Hermann Werner, 1965) zeigt das vorliegende Haus strassenseitig noch mit einem Ökonomieteil (Tenn und Stall). Das Gebäude verfügt über ein ausgesprochen steiles Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen).

Schweinestall (VS Nr. 32A): Der freistehende, eingeschossige Kleinbau befindet sich hinter dem Haus (Süden). Er ist - soweit ersichtlich - in Massivbauweise erstellt und verfügt über ein Satteldach ohne Dachknick.

Fassaden

Hauptgebäude: Die strassenseitige Trauffassade wurde mit dem Umbau des Ökonomieteils (3. Drittel 20. Jh.) mit Ausnahme der tragenden Elementen erneuert. Der Sturzbalken des Tenntors ist erhalten. Die Giebelfassade ist verputzt, die Fenster mit Putzeinfassungen ausgeführt (3. Drittel 20. Jh.). Die rückseitige Trauffassade ist im Erdgeschoss verputzt bzw. teilweise von einem Vorbau eingenommen. Darüber erstreckt sich ein Balkon. Das Obergeschoss ist mit Sichtfachwerk ausgeführt.

Schweinestall: Zumindest die südliche Giebelfassade und die westliche Trauffassade sind verputzt. Allenfalls bestehen in der von ausserhalb des Grundstücks nicht sichtbaren östlichen Trauffassade noch Gebäudezugänge.

Würdigung

Das Gebäude Dorfstrasse 23 (VS Nr. 32) ist ein ehemaliges Vielzweckbauernhaus, dessen Gliederung in einen Wohn- und einen Ökonomieteil firstparallel erfolgte. Es dürfte sich in Hemishofen um den einzigen Vertreter dieses Bautyps handeln. Als solcher ist er möglicherweise sekundär entstanden (Erteilung?). Seit dem Ausbau des Ökonomieteils zu Wohnzwecken und der Anpassung der Strassenfassade im 3. Drittel des 20. Jhs. ist die ehemalige Typologie am Äusseren nicht mehr nachvollziehbar. Über die ursprüngliche Baudatierung kann anhand des heute von aussen sichtbaren Bestands nur spekuliert werden. Archivalisch lässt sich der Bauplatz jedoch bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen.

Der Schweinestall (VS Nr. 32A) dürfte im Kern zumindest in das 19. Jahrhundert zurückgehen. Er präsentiert sich noch immer als typischer Kleinbau. Als solcher ist er ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Kehlhof		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	27	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810
VS Nr.	033	VS Nr. alt	16	GB Nr. 95
Datierung	16.-20. Jh.		überliefert	nach Literatur, Hausgeschichte Tanner und BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1538: Dendrodatierung des Dachstuhls.

1568 erstmals urkundlich fassbar und 1588 als Erblehenshof des Klosters St. Georgen bzw. des Amtes St. Georgen belegt. Spätestens ab dem späten 17. Jahrhundert im Lehen der Familie Meili (Meyli). 1677 als *Haus und Hofstatt, Scheur und Krautgarten* beschrieben.

1810 Erstversicherung als *Wohnhaus samt Scheur und Stallung*, zu dem auch eine Trotte (heutige VS Nr. 33A) gehört. Fachwerkbauweise, Gesamtversicherungswert 1600 Gulden. Im Eigentum von Abraham Meily.

1840/42 deutliche Wertsteigerungen am Wohnhaus. Erstmals auch mit *Maueranteilen* ausgewiesen.

1961 Ersatz (Neubau) der Scheune.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der "Kehlhof" setzt sich aus einem giebelständig und dabei leicht abgewinkelt zur Dorfstrasse ausgerichteten Wohnhaus und einem quer und zurückversetzt anschliessenden Ökonomieteil zusammen. An der Westseite des Wohnhauses besteht ein Anbau unter abgeschlepptem Dach.

Das breit gelagerte Wohnhaus umfasst zwei Wohngeschosse. Konstruktiv dürfte es sich um einen weitgehend in Massivbauweise ertüchtigten Fachwerkbau mit hölzernen Fenstergewänden handeln. Überspannt wird das Wohnhaus von einem Satteldach mit Dachnick und rückseitigem Teilwalm (wahrscheinlich ein ursprüngliches Rafendach). Gemäss den Akten der Bauernhausforschung ist das Dachwerk mit *stehendem Stuhl und Firstsäule (...); Fusshölzer als Querversteifung, Steigbänder zur Längsaussteifung* ausgeführt. An historischer Ausstattung ist gemäss den Akten der Bauernhausforschung ein Kachelofen in der Stube erhalten (Art Déco, um 1930). Bei dem an das Wohnhaus angebauten Ökonomieteil handelt es sich wahrscheinlich um einen gänzlichen Ersatzbau von 1961.

Fassaden

Das Wohnhaus ist verputzt und wird durch die Fenster regelmässig gegliedert. Die Fenster verfügen über Putzleisten. An der strassenseitigen Giebelfassade besteht ein knapper Dachüberstand mit dünnem Ortgang (ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls mit Teilwalm). An der östlicher Traufseite ist der kurze Dachüberstand verschalt. Der Anbau an der Westseite unter dem abgeschleppten Dach ist ebenfalls verputzt und mit Fenstern mit Putzeinfassungen und Sohlbank sowie unter der Dachschräge mit einer Bretterschalung ausgeführt (Zwischenkriegszeit bis um 1950).

Der Ökonomieteil ist im rückseitigen Bereich mit Sichtbacksteinmauerwerk und ansonsten mit einer

Holzverschalung erstellt.

Würdigung

Der "Kehlhof" ist siedlungs- und sozialgeschichtlich sowie typologisch von hoher Bedeutung. Er ist einer von einst neun, die Dorfsiedlung von Hemishofen konstituierenden spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Lehenshöfen. Im heutigen Bestand zählt er zu den vier erhaltenen Lehenshöfen - neben den Höfen VS Nr. 12, 14/15 und 18/19. Wahrscheinlich 1538 erbaut, ist er 1568 erstmals urkundlich als Erblehenshof des Klosters St. Georgen fassbar. Im breitgelagerten Wohnteil ist wesentliche Substanz aus dieser Zeit erhalten (Dachwerk). Das Fachwerkgerüst und die strassenseitige Giebelfassade dürften im 19. Jahrhundert ertüchtigt worden sein (1840/42). Zusammen mit der freistehenden ehemaligen Trotte (VS Nr. 33A) westlich nebenan bildet das Wohnhaus ein wertvolles Ensemble.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 56-60,
Akten Bauernhausforschung, Archiv Denkmalpflege



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	27	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Schopf		Funkt. alt	Trotte
VS Nr.	033A	VS Nr. alt 34, 16	Vers. seit	1810
Datierung	18. Jh., 1982		überliefert	nach BK und Bauakten (Gmde)

GB Nr. 95

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Im 18. Jahrhundert erbaut (auf dem Schäppi-Plan von 1727 noch nicht verzeichnet).

1810 als ein *Gebäu samt einer Presse* im Eigentum von Abraham Meily erstversichert (Nr. 16a). Meily wird 1818 in einer Schuldverschreibung als *Baur* bezeichnet. Das Gebäude wird in der Folge als *Presse*, *Trottgebäude* oder *Schopf mit Presse* bezeichnet.

1895 wird das Gebäude unter der separaten Nr. 34 versichert und erstmals mit Schweineställen ausgewiesen.

1982 erfolgte ein Anbau gegen Westen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das eingeschossige, zum "Kehlhof" (VS Nr. 33) gehörige Nebengebäude ist traufständig und dabei leicht abgewinkelt zur Dorfstrasse ausgerichtet. Es setzt sich aus dem historischen Gebäude (Osten), einem Anbau unter abgeschlepptem Dach (Süden) und einem Anbau von 1982 (Westen) zusammen. Letzterer wird nachfolgend nicht beschrieben. Das historische Gebäude ist ein Fachwerkbau. Es verfügt über ein Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen), das von Stuhlstreben und einem um 45° abgewinkelten Stuhlrahm getragen wird. Strassenseitig besteht ein weit vorkragendes Vordach mit verlängerten Aufschieblingen (19./20. Jh.). Rückseitig (Süden) ist das Dach abgeschleppt und überspannt einen Anbau mit massiven Wänden (19./20. Jh., wahrscheinlich ehemals Schweinestall). Gemäss den Akten der Bauernhausforschung besteht keine Trotteinrichtung mehr.

Fassaden

Die Giebel- und die strassenseitige Trauffassade zeigen das Fachwerk. In der Giebelfassade besteht ein zweiflügeliges Tor mit barocken Beschlägen. Die Fassaden des Anbaus unter abgeschlepptem Dach sind unterschiedlich ausgeführt: verputzt, mit Natursteinmauerwerk auf Sicht und mit Holzschalung.

Würdigung

Bei dem Gebäude handelt es sich um eine ehemalige, zum "Kehlhof" gehörige Trotte. Sie bildet zusammen mit dem Hauptgebäude des Kehlhofs ein wertvolles Ensemble und zeugt von der einstigen Bedeutung des Weinbaus in Hemishofen. Bei der Trotte handelt es sich um einen schmucken Kleinbau in Fachwerkbauweise. Er ist authentisch erhalten, mit Fachwerk und Beschlägen aus der Bauzeit im 18. Jahrhundert. Als typischer Kleinbau ist das Gebäude zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
Akten Bauernhausforschung,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	33	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	036	VS Nr. alt	53	Vers. seit 1849 GB Nr. 214
Datierung	1849		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1849 neu erbaut für Jacob Götz. Als *Wohnhaus, Scheune und Stall* in Massiv- und Fachwerkbauweise ausgewiesen und für 2800 Gulden versichert.

1861 neuer Eigentümer Johannes Götz, Wirtssohn.

1893 drei Eigentümerwechsel, letztlich Peter Conrad, jünger. Erstmals werden ein Balkenkeller unter dem Wohnhaus sowie ein Holzschopf mit Schweineställen ausgewiesen. Das Wohnhaus erfährt eine deutliche Wertsteigerung.

1895 wird erstmals ein Wagenschopf und der Eigentümer - noch immer Peter Conrad - als Fuhrhalter ausgewiesen.

1931 werden am Wohnhaus erstmals eine Laube und ein Abtritt genannt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht etwas abgesetzt westlich des Dorfkerns an der Dorfstrasse. Das Hauptgebäude von 1849 setzt sich aus einem unterkellerten Wohnteil mit drei Fensterachsen und einem Ökonomieteil mit Stall / Futterterrenn / Tenn zusammen. Das Erdgeschoss und die Giebelwände (ohne östliches Giebelfeld) sind in Massivbauweise erstellt, die weiteren Umfassungswände in Fachwerkbauweise. Das Dachwerk wird von einem liegenden Stuhlgerüst (Wohnteil) und einem Sparrendach mit Aufschieblingen gebildet. Rückseitig bestehen eine Laube am Wohnteil und ein Schopfanbau (1893 erstmals ausgewiesen) unter dem abgeschleppten Dach am Ökonomieteil. An der westlichen Giebelseite ist der Wagenschopf angebaut (erstmalig 1895 ausgewiesen). Ursprünglich auf weiter Flur stehend, ist das Gebäude heute von jüngeren Wohnbauten umgeben und gegen diese blickdicht abgegrenzt. Strassenseitig besteht noch immer ein Vorplatz, ostseitig eine Freifläche (Wiese).

Fassaden

In der Trauffassade gegen die Strasse sind die verschiedenen Gebäudenutzungen ablesbar. Der Wohnteil liegt erhöht über dem vom Keller gebildeten Sockelbereich, ist über eine Freitreppe erschlossen und wird durch drei regelmässig angeordnete Fensterachsen gegliedert. Anschliessend folgt der ebenerdige und verputzte Stall mit Futterterrenn. Abgeschlossen wird das Hauptgebäude vom Tenn mit Tenntor. Der später angebaute Wagenschopf hebt sich durch das versetzte Dach ab. Das Obergeschoss des Hauptgebäudes ist über dem Wohn- und Ökonomieteil als Sichtfachwerk ausgeführt, dabei über das Wohnhaus und den Stall mit Futterterrenn durchgehend abgezimmert. Im Giebelfeld des Wohnteils ist das liegende Stuhlgerüst in die Fassade eingebunden und mit rauten- und strahlenförmig angeordneten Hölzern ergänzt.

Würdigung

Das 1849 erbaute Vielzweckbauernhaus ist typologisch von Bedeutung. Es zeichnet sich durch seine in der Hauptfassade ablesbare Gebäudeanlage, den hohen Anteil an Mauerwerk und das über Wohnhaus und Stall mit Futterterrenn durchgehend abgezimmerte Fachwerk aus. Es erweist sich somit als charakteristischer und authentisch erhaltener Vertreter eines im mittleren Drittel des 19. Jahrhunderts in der erweiterten Region breit angewandten Bautyps. Mit dem Gebäude VS Nr. 48 besteht in Hemishofen ein vergleichbarer Objekt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1963-67



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	40	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	037	VS Nr. alt	41	Vers. seit	1831	GB Nr.	216
Datierung	1831			überliefert	nach BK		

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1831 erbaut Ulrich Meili, *alt Wachtmeister, Wohnhaus, Scheune, Stall und Schopf*. Der Schätzwert beträgt 1800 Gulden.

1835 Neuer Eigentümer ist Isak Huber, Bauer. 1858 geht die Liegenschaft an seinen Sohn Jakob Huber.

1889/92 steigt die Schätzung unter dem neuen Eigentümer, Conrad Brütsch *von Oberwald*, markant an. Das Wohnhaus ist erstmals mit Balkenkeller versichert; unter b) ist ein weiterer Schopf mit Schweinestall aufgeführt.

1928 sind unter b) Werkstätte, Garage und Schopf nördl. ausgewiesen.

1935 werden der Ökonomieteil zum Geflügelhaus und die Werkstätte/Garage zu Geflügelhaus und Magazin umgebaut.

1969 Renovation und Umbau des Gebäudes. Es dient noch immer als Geflügelhaus.

Im ausgehenden 20. Jh. Aufgabe der Geflügelzucht und Umbau zum reinen Wohnhaus.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht etwas abgesetzt westlich des Dorfkerns an der Dorfstrasse, auf welche es traufständig ausgerichtet ist. Der langgestreckte Baukörper setzt sich aus dem ehemaligen Vielzweckbauernhaus im Osten und einem jüngeren Anbau (wohl aus den 1930er Jahren, folgend nicht beschrieben) im Westen zusammen. Durch das gegen Süden abfallende Terrain tritt der Hauptbaukörper gegen die Strasse auch mit dem Sockelgeschoss in Erscheinung. Die darüber liegenden Umfassungswände sind in einem geschossweise abgebundenen Sichtfachwerk erstellt. Das relativ steile Sparrendach mit Aufschieblingen besitzt drei Schleppegauben nach Süden. Während der östliche Bereich zur Strasse als Garten dient, erstreckt sich gegen Norden ein asphaltierter Platz mit zwei weiteren eingeschossigen Nebengebäuden (VS Nr. 37A und B).

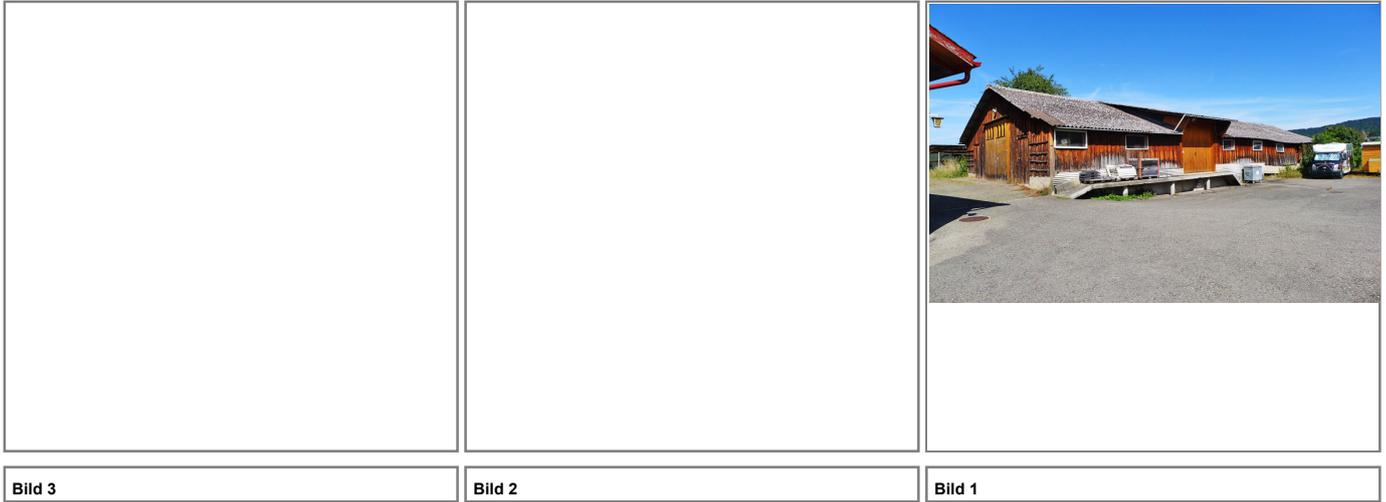
Fassaden

Die strassenseitige Trauffassade gliedert sich in den ursprünglichen Wohnteil im Osten und den ehemaligen Ökonomieteil bzw. Geflügelhaus im Westen. Dazwischen liegt das heutige Treppenhaus, welches über einen modernen Eingang im Sockelbereich erschlossen ist. Daneben befinden sich Garagen. Die Fachwerkfassaden sind durch regelmässige Fensterachsen gegliedert. Im Giebfeld ist das stehende Stuhlgerüst in die Fassade eingebunden. Die Fachwerkhölzer sind gegen Osten und Norden mit Brettern aufgedoppelt. In der nördlichen Trauffassade besteht ein weiterer Hauseingang mit darüber liegendem (modernem) Balkon.

Würdigung

Das 1831 erbaute Gebäude besitzt eine wechselhafte Nutzungsgeschichte als Vielzweckbauernhaus, Geflügelhaus (ab 1935 und bis ins ausgehende 20. Jh.) und schliesslich als reines Wohnhaus. Der etwas erhöht über der Strasse stehende Baukörper mit seinen Sichtfachwerkfassaden stellt einen auffälligen Blickpunkt im Ortsbild dar. Durch den Umbau zum Wohnhaus wurden die äussere - und wahrscheinlich auch die innere - Bausubstanz und das Erscheinungsbild verändert. An den Fassaden sind die früheren Wirtschaftsnutzungen nicht mehr ablesbar. Als ehemalige Geflügelfarm besitzt der Gebäudekomplex eine gewisse sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung für Hemishofen.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-69



Hausname

Strasse, Ortsteil Bachäckerweg 3

Bauart Holzgerüstbau

Funktion heute --

Funkt. alt --

VS Nr. 037A **VS Nr. alt** -

Vers. seit ? **GB Nr.** 216

Datierung 2. H. 20. Jh.

überliefert

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

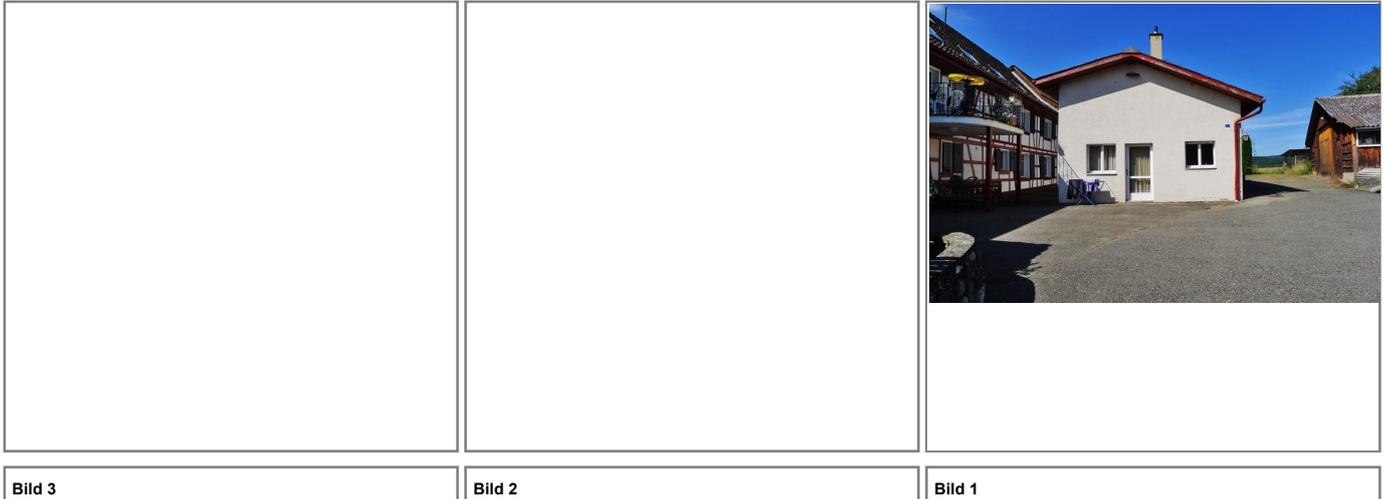
Baugeschichte

Gemäss Luftbildern zwischen 1950 und 1964 erbaut. Zweck unbekannt.

Baubeschreibung und -beurteilung

Eingeschossiger und holzverschalter Holzgerüstbau über massivem Sockelbereich. Ohne besondere Bedeutung.

Literatur / Quellen

**Hausname****Strasse, Ortsteil** Bachäckerweg 3a**Bauart** Mischbau**Funktion heute** --**Funkt. alt** --**VS Nr.** 037B **VS Nr. alt** -**Vers. seit** ? **GB Nr.** 216**Datierung** wahrscheinlich 2. H. 20. Jh.**überliefert****Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Gemäss Luftbildern wahrscheinlich nach 1954 erbaut, möglicherweise mit älteren Bestandteilen. Zweck unbekannt.

Baubeschreibung und -beurteilung

Eingeschossiger Massivbau. Ohne besondere Bedeutung.

Literatur / Quellen



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	36	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	039	VS Nr. alt 57	Vers. seit	1859
Datierung	1859-60, 1932, 2012		überliefert	nach BK und Bauakten (Gmde)

GB Nr. 61

Ortsbild ISOS

von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1859-60 für den Zimmermann Jakob Laibacher als *Wohnhaus, Scheune, Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1874 neuer Eigentümer Rudolf Laibacher, Sohn von Jakob Laibacher und ebenfalls Zimmermann.

1932 neuer Eigentümer Heinrich Isler, Spengler. Umbau zu Wohnhaus und Garage.

2012 Anbau gegen Süden.

Baukörper/Situation/Freiraum

Von der Dorfstrasse zurückversetztes, traufständig zum Bachackerweg ausgerichtetes und am Hangfuss einer aufgelassenen Kiesgrube stehendes Gebäude bestehend aus einem Wohnhaus mit Satteldach (1859-60, 1932) und einem Anbau gegen Süden mit Flachdach (2012). Gegen Osten tritt das Wohnhaus mit zwei Geschossen in Erscheinung, wobei das untere Geschoss als massives Sockelgeschoss ausgeführt ist (ehemals Keller und allenfalls Wirtschaftsraum). Gegen den Bachackerweg ist das Gebäude an die Hangkante gestellt, sodass es dort nur eingeschossig in Erscheinung tritt. Das Wohnhaus dürfte teilweise als Massivbau und teilweise als Fachwerkbau ausgeführt sein.

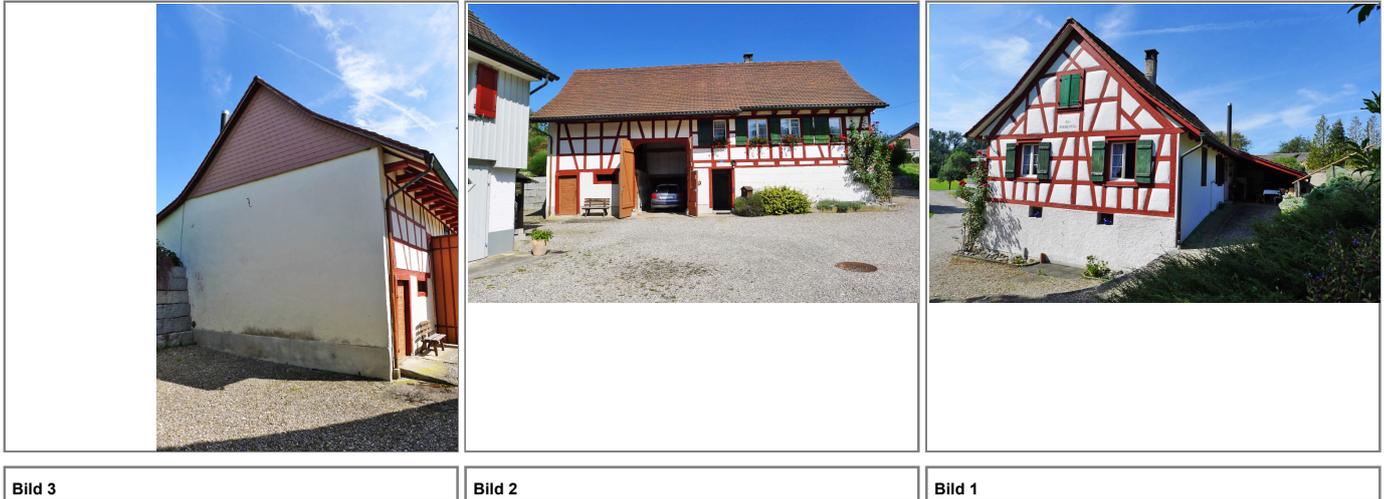
Fassaden

Das Wohnhaus ist im Sockelgeschoss verputzt und darüber mit einer vertikalen Bretterschalung ausgeführt. Der Anbau verfügt über eine rote, horizontale (Bretter-) Schalung.

Würdigung

Bis 1932 ist das 1859-60 erbaute Gebäude als ein Vielzweckbauernhaus ausgewiesen. In der Folge wird es zu einem Wohnhaus mit Garage umgebaut (Foto Hermann Werner 1965) und 2012 gegen Süden mit einem Anbau erweitert. Anhand seiner Einbettung ins Gelände ist davon auszugehen, dass es sich ursprünglich ebenfalls um ein Vielzweckbauernhaus mit nur einem Wohngeschoss handelte. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit dem Nachbarhaus VS Nr. 40 und den Gebäuden VS Nr. 2, 24, 27, 69 und 70. Beim vorliegenden Gebäude ist diese Typologie im heutigen Bestand kaum mehr nachzuvollziehen.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966-67,
Bauakten (Gemeinde)



Hausname	Zum Wiesental		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	38	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Vers. seit	1862
VS Nr.	040	VS Nr. alt 59	überliefert	nach BK
Datierung	1862		GB Nr.	60
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1862 für Conrad Brütsch als *Wohnhaus, Scheune, Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1914 und 1925 deutliche Wertsteigerungen am Wohnhaus, welche auf Bautätigkeiten deuten. 1925 mit Schopfanbau und Schweineställen ausgewiesen.

1937 neuer Eigentümer Hans Werner, Ortspolizist.

Baukörper/Situation/Freiraum

Von der Dorfstrasse deutlich zurückversetzter, am Hangfuss einer aufgelassenen Kiesgrube stehender lang gestreckter Baukörper mit einem Wohnteil mit nur einem Wohngeschoss und einem Ökonomieteil mit zwei Querzonen (Tenn und Stall). Gegen Süden (Dorfstrasse) tritt das Gebäude mit zwei Geschossen in Erscheinung, wobei das untere Geschoss des Wohnteils als massives Sockelgeschoss (Keller) ausgeführt ist. Rückseitig ist das Gebäude an die Hangkante gestellt, sodass es dort nur eingeschossig in Erscheinung tritt. Das Gebäude ist als Fachwerkbau ausgeführt. Davon ausgenommen sind der genannte Keller, der Stall und die westliche Giebelwand, welche allesamt gemauert sind. An der Rückseite des Ökonomieteil besteht ein Anbau (Schopf) unter dem abgeschleppten Dach des Hauptgebäudes.

Fassaden

Die südliche Trauffassade zeichnet die Gliederung des Gebäudes in einen Wohn- und einen Ökonomieteil nach. Der Keller unter dem Wohnteil ist verputzt. Das Wohngeschoss ist mit Fachwerk auf Sicht und mit vier Fensteröffnungen ausgeführt. Der Ökonomieteil setzt sich aus dem Tenn mit charakteristischem hohem Tor und dem anschliessenden verputzten Stall zusammen. Über dem Tor und dem Stall besteht ebenfalls Sichtfachwerk. Abgeschlossen wird die Fassade von einer Dachfläche ohne jegliche Öffnungen. Die Giebelfassade des Wohnteils ist analog des Abschnitts in der Trauffassade ausgeführt, wobei das Fenster im Giebelfeld auf eine Kammer deutet. Die Giebelwand des Ökonomieteils ist verputzt bzw. im Giebelfeld mit Eternitschindeln verkleidet. Die rückseitige Trauffassade des Wohnteils ist verputzt.

Würdigung

Typologisch gehört das Gebäude zu den im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 2, 24, 27, 69 und 70. Das vorliegende, 1862 erbaute Haus macht sich das Terrain zunutze, um Platz für die Ökonomieräume zu gewinnen. Dazu gehört auch der Keller unter dem

Wohnteil. Die Gliederung in einen Wohnteil und einen Ökonomieteil, welcher zwei Querzonen umfasst, ist unverändert erhalten. Mit seinem Fachwerk auf Sicht verfügt das Gebäude zudem über eine ansprechende Erscheinung. Das Gebäude erweist sich als ausgesprochen qualitätsvoller Vertreter seines Gebäudetyps.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962 und 1966,
Hausgeschichte Tanner

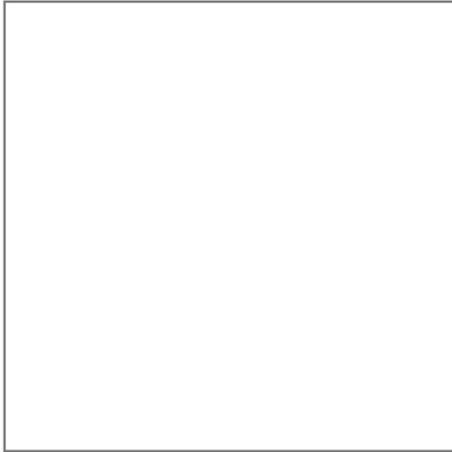


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil Bei Unterdorf 10

Bauart Mischbau

Funktion heute Garage/Remise

Funkt. alt Garage/Remise

VS Nr. 041 **VS Nr. alt** -

Vers. seit ? **GB Nr.** 102

Datierung 1970er- oder frühe 1980er-Jahre

überliefert gemäss Luftbildern

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Gemäss Luftbildern in den 1970er- oder frühen 1980er-Jahren erbaut, ohne Vorgänger.

Baubeschreibung und -beurteilung

Eingeschossiges Garagengebäude mit Satteldach mit Dachnick und mit Sichtfachwerk im Giebfeld. Ansprechend mit Bezug auf den historischen Dorfkern gestaltetes Nebengebäude. Wahrscheinlich im Nachgang zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 erstellt.

Literatur / Quellen



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	30	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	042	VS Nr. alt 14	Vers. seit	1837
Datierung	1837/1932		überliefert	nach BK

GB Nr. 65

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810 Erstversicherung des Vorgängerbaus als *Haus, Scheur und Stallung*. Fachwerkbauweise, 300 Gulden. Eigentümer ist Konrad Müller.

1823 neuer Eigentümer Heinrich Wiesmann.

1837 wird *das Haus abgerissen u. neu erbaut*. Massiv- und Fachwerkbauweise. 1500 Gulden.

1860 neuer Eigentümer Abraham Meili.

1888 neuer Eigentümer Jakob Leibacher, Schmied.

1928 neuer Eigentümer Albert Leibacher, Landwirt, Jakobs Sohn.

1932 Anbau des Ökonomieteils an der Rückseite (*Scheune, Wagenschopf mit Rübenkeller*).

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht mit seiner Giebelfassade unmittelbar an der Dorfstrasse. Es setzt sich aus einem 1837 errichteten Wohnhaus und einem 1932 an der Rückseite angebauten Ökonomieteil unter gemeinsamem First zusammen.

Das Wohnhaus ist zweigeschossig und zweiraumtief gegliedert. Die Giebelfassade gegen die Strasse und die nordwestliche Trauffassade sind in Massivbauweise erstellt. Die südöstliche Trauffassade zeigt eine geschossweise abgebundene Fachwerkkonstruktion. Eingedeckt ist das Wohnhaus mit einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen).

Der Ökonomieteil ist im Erdgeschoss in Massivbauweise ausgeführt. Darüber handelt es sich um eine holzverschaltete Holzgerüstkonstruktion. Abgeschlossen wird der Ökonomieteil von einem Satteldach ohne Dachknick (Rafendach).

An der nordwestlichen Trauffassade schliesst ein Garten an, der von einem Holzzaun mit Sockelmäuerchen eingefasst ist. Entlang der südöstlichen Trauffassade erstreckt sich ein Vorplatz, der im Bereich des Ökonomieteils durch dessen weit ausladendes Vordach geschützt ist.

Fassaden

Die Fassaden des Wohnhauses sind durch in Achsen angeordnete Fensteröffnungen regelmässig gegliedert. Die Giebelfassade und die nordwestliche Trauffassade sind verputzt (über aussenliegender Wärmedämmung). Die südöstliche Trauffassade ist mit Sichtfachwerk erstellt und umfasst den Hauseingang. Der Ökonomieteil ist im Erdgeschoss verputzt und darüber mit einer geschlossenen Holzschalung ausgeführt. Der First geht über beide Gebäudeteile durch. Aufgrund der unterschiedlichen Dachkonstruktionen sind die Dachflächen unterschiedlich

geneigt. Auf der nordwestlichen Dachfläche des Wohnhauses bestehen zwei Schleppegauben.

Würdigung

Das Gebäude Dorfstrasse 30 bildet zusammen mit der Scheune VS Nr. 42a und der Schmiede VS Nr. 42c ein intaktes bäuerlich geprägtes Ensemble und ist dabei typologisch von Bedeutung: 1837 als freistehendes Wohnhaus neben die zugehörige freistehende Scheune VS Nr. 42a erbaut, ist es ein Vertreter der in Hemishofen wenig verbreiteten Getrenntbauweise. Für das ausgehende 19. Jahrhundert sind durch den Schmied Jakob Leibacher, der 1884 hinter dem Haus seine Schmiedewerkstatt einrichtet, eine Gewerbenutzung und ein bäuerlicher Teilerwerb oder ein allenfalls nur der Eigenversorgung dienender Landwirtschaftsbetrieb belegt. Der Sohn des Schmieds nutzt das Gebäude ab der Zeit um 1930 hingegen als landwirtschaftlichen Vollbetrieb und ergänzt das Wohnhaus dafür an der Rückseite mit einem Ökonomieteil und macht es so nachträglich zu einem Vielzweckbauernhaus (Foto Hermann Werner 1965). Aufgrund seiner Lage und seines Volumens verfügt insbesondere das Wohnhaus über einen hohen Situationswert.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-66,
Hausgeschichte Tanner,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil Bei Dorfstrasse 30 **Bauart** Mischbau

Funktion heute Scheune **Funkt. alt** Scheune

VS Nr. 042A **VS Nr. alt** 43, 14 **Vers. seit** 1824 **GB Nr.** 65

Datierung 1824 **überliefert** nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1824 als *Scheur und Stallung neu* erbaut für Heinrich Wiesmann.

1860/62 neuer Eigentümer Abraham Meili. Wertsteigerung und erstmals mit *Schopf mit Schweinestall* ausgewiesen.

1888 neuer Eigentümer Jakob Leibacher, Schmied.

1928 neuer Eigentümer Albert Leibacher, Landwirt, Jakobs Sohn.

1948 deutliche Wertsteigerung (Renovation?).

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Scheune steht mit ihrer Traufe direkt an der Dorfstrasse und umfasst zwei Querzonen (Tenn und Stall). Der Stall ist in Massivbauweise erstellt. Ansonsten dürfte es sich gänzlich um einen Fachwerkbau handeln. Das Fachwerk der westlichen Giebelfassade und von Teilen der strassenseitigen Trauffassade sind erneuert / repariert. Das Gebäude verfügt über ein Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Rückseitig ist das Dach weit herunter gezogen. An der östlichen Gebäudeecke stösst die Ökonomie des Gebäudes Dorfstrasse 28 an die Scheune.

Fassaden

Der Stall ist verputzt. Ansonsten wird das Erscheinungsbild der strassenseitigen Trauffassade und der beiden Giebelfassaden von dem zu einem dichten Netz angeordneten Sichtfachwerk dominiert. In der strassenseitigen Trauffassade befindet sich das Tenntor. Der Eingang zum Stall liegt in der westlichen Giebelfassade.

Würdigung

Die Scheune bildet zusammen mit dem Gebäude Dorfstrasse 30 (VS Nr. 42), zu welcher sie gehört, und der Schmiede VS Nr. 42c ein intaktes bäuerlich geprägtes Ensemble und ist dabei typologisch von Bedeutung: Sie wurde 1824 als zum Gebäude Dorfstrasse 30 gehörige Scheune erbaut und ist ein Vertreter der in Hemishofen wenig verbreiteten freistehenden Scheunen. Vergleichbare Objekte bestehen mit den Scheunen VS Nr. 53 und 58. Dabei zeichnet sich die vorliegende Scheune durch die in der Strassenfassade anschaulich ablesbare Gebäudegliederung (Tenn und Stall) und das qualitätsvolle Fachwerk aus. In der Bauernhausforschung (HERMANN/RÄBER 2010) ist das Objekt denn auch als Referenzbeispiel für eine kleinbäuerliche Scheune im Kanton Schaffhausen aufgeführt. Aufgrund ihrer Lage und ihres Volumens verfügt die Scheune zudem über einen hohen Situationswert.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-64,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 127,
Akten Bauernhausforschung, Archiv Denkmalpflege



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Bei Dorfstrasse 30**Bauart** Massivbau**Funktion heute** --**Funkt. alt** Werkstatt**VS Nr.** 042C**VS Nr. alt** 44, 72**Vers. seit** 1884**GB Nr.** 65**Datierung** 1884**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1884 als Schmiedewerkstatt für den Schmied Jakob Laibacher neu erbaut. Massivbauweise.
1928 neuer Eigentümer Albert Leibacher, Landwirt, Jakobs Sohn.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das eingeschossige Gebäude steht von der Dorfstrasse deutlich zurückversetzt beim Gebäude Dorfstrasse 30. Es ist mit Backsteinmauerwerk erstellt (Foto Hermann Werner, 1967; später verputzt) und verfügt über ein Satteldach ohne Dachknick (Rafendach). Die Tür- und Fenstergewände sind in Holz ausgeführt.

Fassaden

Alle Fassaden sind gänzlich verputzt. In der südöstlichen Giebelfassade befindet sich der Eingang (Bretttertür). In der nordwestlichen Giebelfassade besteht ein Tor. Aus der nördlichen Dachfläche ragen zwei hohe Kamine (ursprünglich wahrscheinlich nur eines), welche die ursprüngliche Nutzung anzeigen.

Würdigung

Die 1884 erbaute Schmiedewerkstatt bildet zusammen mit dem Gebäude Dorfstrasse 30 (VS Nr. 42) und der Scheune VS Nr. 42a ein intaktes bäuerlich geprägtes Ensemble und ist dabei typologisch von Interesse: Aufgrund der steten von der Schmiede ausgehenden Feuergefahr ist das Gebäude als freistehender Kleinbau in Massivbauweise erstellt. Es ist authentisch erhalten und zeigt anschaulich das (Klein-) Gewerbe in einer historischen bäuerlich geprägten Siedlung. Als Kleinbau ist das Gebäude zudem ein Charakteristikum eines bäuerlich geprägten Ortskerns und trägt zu dessen Vielfalt bei.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1967



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Unterdorf 9**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Wohnhaus (EFH)**Funkt. alt** Bauernhaus (Vielzweckhaus)**VS Nr.** 044 **VS Nr. alt** 42**Vers. seit** 1832 **GB Nr.** 420**Datierung** 1998**überliefert** nach BK und Hausgeschichte
Tanner**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte1832 für Ulrich Leibacher als *Wohnhaus, Scheune und Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1998 Abbruch des Ökonomieteils (Scheune und Stall) und Bau eines Wohnhauses (= heutiger Hausteil mit VS Nr. 44 und Adresse Unterdorf 9).

Baubeschreibung und -beurteilung

Das Gebäude Unterdorf 7/9 steht traufständig am unteren Ende an der zum Rhein hinunter verlaufenden Gasse nur wenige Meter vom Flussufer entfernt. Es gliedert sich in zwei Gebäudeteile: das Wohnhaus Unterdorf 7, VS Nr. 24, von 1832 (separates Inventarblatt) und das vorliegende Wohnhaus Unterdorf 9. Das Wohnhaus Unterdorf 9 ist ein Ersatzbau von 1998 anstelle des Ökonomieteils von 1832 und verfügt über keinen denkmalpflegerischen Eigenwert. Für das Volumen des Gesamtgebäudes ist der Ersatzbau von Bedeutung, wobei der Versatz in der Höhe und der Dachfläche sowie die dem Hausteil Unterdorf 7 angeglichene Gestaltung die einstige bauliche Einheit und Gebäudetypologie verwischen.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962 und 1964,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	28	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	045	VS Nr. alt	12	Vers. seit	1810	GB Nr.	69
Datierung	vor 1810 und 1922		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS				

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Für 1589 ist das Gebäude bzw. ein allfälliger Vorgängerbau erstmals urkundlich fassbar.

1727: Auf dem Schächli-Plan ist an der Stelle des heutigen Wohnhauses ein Gebäude eingezeichnet.

1810 als *Haus samt Scheur und Stallung* erstversichert, im Eigentum hälftig aufgeteilt auf Konrad Meili, jüngst (Nr. 12a) & Johannes Leibacher, jung (Nr. 12b). Fachwerkbauweise. Je 325 Gulden.

1840 neuer Eigentümer Nr. 12a: Jacob Meili, Maurer.

1865 wesentliche Wertsteigerung am Gebäude, dabei erstmals mit Anteilen an Massivbauweise ausgewiesen. Möglicherweise nun oder spätestens 1880 Vereinigung beider Haushälften im Eigentum von Konrad Meili, Maurer (Sohn von Jacob Meili).

1895 ist erstmals ein Schopfanbau ausgewiesen.

1906 neuer Eigentümer Jacob Schneider.

1922 Anbau des *Ökonomiegebäudes* gegen Südwesten.

1931/35 Wertsteigerung des Wohnhauses, der ursprüngliche Ökonomieteil wird nicht mehr genannt. Wahrscheinlich Ausbau des ursprünglichen Ökonomieteils zu Wohnzwecken.

Nach 1950 rückseitige Erweiterung des Wohnhauses unter abgeschlepptem Dach.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der Baukörper setzt sich aus einem giebelständig zur Dorfstrasse ausgerichteten Ökonomiegebäude (1922) und einem dahinter liegenden, traufständig zur Dorfstrasse ausgerichteten zweigeschossigen Wohnhaus (vor 1810, Umbau 1931/35) mit rückseitigem Anbau (nach 1950) zusammen. Auf den Anbau wird nachfolgend nicht eingegangen.

Bei dem Wohnhaus handelt es sich um ein ehemaliges Vielzweckbauernhaus, dessen Ökonomieteil in den 1930er-Jahren zu Wohnzwecken ausgebaut wurde. Konstruktiv dürfte es sich um einen Fachwerkbau handeln, der ab 1865 in Massivbauweise ertüchtigt und verputzt und wahrscheinlich in jüngerer Zeit wärmegeklämmt wurde. Überspannt wird das Wohnhaus von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen).

Das Ökonomiegebäude umfasst zwei Querzonen (Stall / Tenn). Der Stall ist in Massivbauweise erstellt. Ansonsten handelt es sich wahrscheinlich gänzlich um einen Holzgerüstbau mit Bretter- und Eternit-Verschälung. Überspannt wird das Ökonomiegebäude von einem Satteldach mit Dachknick und hofseitigem weit vorkragendem Dachüberstand.

Fassaden

Der östliche Teil des Wohnhauses (ursprünglicher Wohnteil des Vielzweckbauernhauses) wird durch die Tür- und Fensteröffnungen regelmässig gegliedert. Alle Fassaden des Wohnhauses sind verputzt. Davon ausgenommen sind die beiden Giebelfelder. Das östliche Giebelfeld ist mit Sichtfachwerk ausgeführt, welches das stehende Stuhlgerüst mit einbezieht. Das westliche Giebelfeld ist eternitverschalt. Am Ökonomieteil präsentieren sich der Stall und das Tenn in charakteristischer Weise: der Stall verputzt und mit Tür und einem Fenster, das Tenn mit zweiflügeligem Tor.

Würdigung

Das heutige Wohnhaus - ein ehemaliges Vielzweckbauernhaus - verfügt wahrscheinlich über einen Kern der über die Zeit vor 1810 hinaus zurückgeht (16.-18. Jh.). Für 1865 ist eine Ertüchtigung des bis dato reinen Fachwerkbaus und wahrscheinlich eine Veränderung des Äusseren hin zu einem (spät-) klassizistisch geprägten Erscheinungsbild zu vermuten. 1922 erhielt das Gebäude den heutigen, giebelständig zur Strasse stehenden Ökonomieteil. Der ehemalige Ökonomieteil des Vielzweckbauernhauses wurde in den 1930er-Jahren zu Wohnzwecken ausgebaut. Das Gebäude zeichnet sich durch seine weit zurückreichende und bewegte Baugeschichte aus. Es verdient eine vertiefte Untersuchung.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1961 (?),
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	26	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	046	VS Nr. alt	11	Vers. seit	1810	GB Nr.	70
Datierung	um 1810 und 2. Drittel 19. Jh.		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner			
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS				

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810 Erstversicherung als *Wohnhaus samt Scheur u. Stallung*. Fachwerkbauweise, 775 Gulden. Eigentümer ist Konrad Meili, alt, gemäss Hausgeschichte Tanner *im neuen Hüüsli*.

1835 neuer Eigentümer Jakob Meili, der als Wegknecht bezeichnet wird, Sohn von Konrad Meili.

1835/39/41 kontinuierliche Wertsteigerungen von 775 Gulden (1817) auf 1200 Gulden (1841).

1856 wird ein (wahrscheinlich neuer) *Stall, Heuboden* genannt. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1865 neuer Eigentümer Jacob Schneider, 1894 dessen Sohn Adolf Schneider.

1866 Wertsteigerung. Wohnhaus in der Folge erstmals mit Anteilen in Massivbauweise ausgewiesen.

1895 wird erstmals ein Schopf und 1931 erstmals ein *Anbau, Abort, Kellereingang* erwähnt.

2019 Umbau und Renovation

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht traufständig und unmittelbar an der Dorfstrasse. Es setzt sich aus einem unterkellerten Wohnteil mit zwei Fensterachsen im Osten und einem Ökonomieteil mit zwei Querzonen (ehemals Tenn / Stall) im Westen zusammen. Das Erdgeschoss ist in Massivbauweise erstellt. Darüber dürfte es sich um einen Fachwerkbau handeln, der giebelseitig jeweils verputzt ist. Eingedeckt wird das Gebäude von einem Sparrendach mit Aufschieblingen, wobei die Aufschieblinge über dem Wohn- und Ökonomieteil unterschiedlich stark geneigt sind. Rückseitig ist das Dach weit abgeschleppt (ehemals für Schopfanbau?). Quer an den Wohnteil setzt ein eingeschossiger Anbau mit eigenem Dachwerk an - wahrscheinlich der 1931 in der Versicherung genannte Anbau.

Fassaden

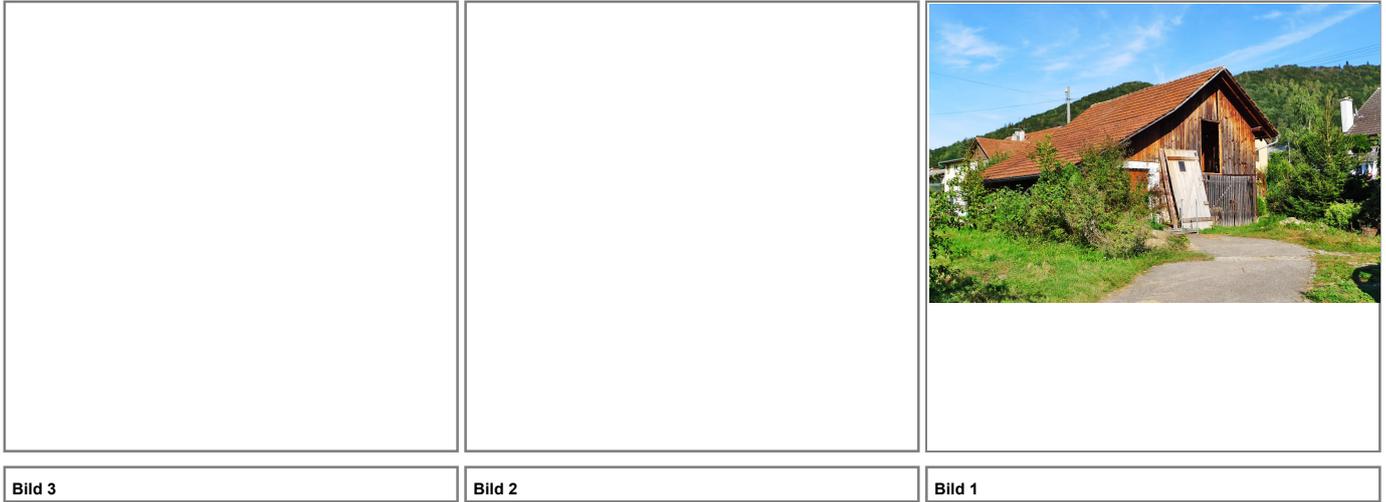
In der strassenseitigen Trauffassade sind die charakteristischen Öffnungen der beiden Querzonen des Ökonomieteils (Tenn- und Stalltür) entfernt und geschlossen. Das Erdgeschoss ist durchgehend verputzt und das Obergeschoss mit Fachwerk auf Sicht ausgeführt. Das Fachwerk ist über den Wohnteil und die erste Querzone des Ökonomieteils durchgehend abgezimmert. Zwischen den beiden Querzonen des Ökonomieteils ist im Fachwerk eine bauliche und gestalterische Zäsur festzustellen. Auf der Dachfläche bestehen zwei jüngst angebrachte Schlepplgauben. Die beiden Giebelfassaden sind gänzlich verputzt.

Würdigung

Das Gebäude wurde als Kleinbauernhaus mit einem Ökonomieteil, der damals nur eine Querzone umfasste, wahrscheinlich 1810 oder kurz davor neu erbaut. Der Baukörper der ersten Bauphase zeichnet sich durch das über

den Wohn- und Ökonomieteil durchgehend abgezimmerte Fachwerk aus. Der kleine Ökonomieteil dürfte lediglich der Selbstversorgung gedient haben. Im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude teilweise in Massivbauweise ertüchtigt und der Ökonomieteil mit einer zweiten Querzone ergänzt. Über den als Wegknecht bezeichneten Eigentümer jener Zeit ist belegt, dass das Gebäude noch immer lediglich einem bäuerlichen Teilerwerb oder zur Eigenversorgung diene. Das ehemalige Vielzweckbauernhaus ist typologisch von hohem Interesse. Der jüngst ausgeführte Umbau beeinträchtigt das charakteristische, typologiebedingte Erscheinungsbild wesentlich. Mit seiner Lage und seinem Volumen verfügt das Gebäude nach wie vor über einen hohen Situationswert.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-66,
Hausgeschichte Tanner



Hausname

Strasse, Ortsteil	Bei Dorfstrasse	26	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Remise	>> Garage/Remise	Funkt. alt	Remise >> Garage/Remise
VS Nr.	046A	VS Nr. alt	-	Vers. seit 1926 GB Nr. 70
Datierung	1926	überliefert	nach BK	
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1926 als Wagenschopf neu erbaut. Zum Vielzweckbauernhaus Dorfstrasse 26 gehörig.

Baubeschreibung und -beurteilung

Der freistehende Wagenschopf steht an der Rückseite des Gebäudes Dorfstrasse 26 in einer zweiten Bautiefe zur Gasse. Grundsätzlich handelt es sich um einen Holzgerüstbau, mit wahrscheinlich jüngerem Garageneinbau. Das Gebäude wurde 1926 als Ergänzung zum Vielzweckbauernhaus Dorfstrasse 26 erstellt. Es zeigt die landwirtschaftliche Kontinuität im Dorf an und ist im Ensemble mit dem Gebäude Dorfstrasse 26 von gewisser Bedeutung.

Literatur / Quellen BK



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	24	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	047	VS Nr. alt	44, 10(b)	Vers. seit 1810 GB Nr. 73
Datierung	vor 1810 und 1833-34		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810 Erstversicherung der Scheune (*Scheune und Stall*) als Teil eines Vielzweckbauernhauses unter der Nr. 10, später 10b im Eigentum von Konrad Meili.

1833-34 Neubau des Wohnhauses (ohne Vorgängerbau) in Fachwerkbauweise für den Schreiner Conrad Leibacher, gemäss Hausgeschichte Tanner *Tochtermann* von Konrad Meili. Ab 1838 geschossweise auf zwei Parteien aufgeteilt.

1849-50 Abbruch des Vielzweckbauernhauses Nr. 10 mit Ausnahme der Scheune. Vereinigung des Wohnhauses und der Scheune im Eigentum von Johann Leibacher, *Carollibauer*, wahrscheinlich der Sohn von Conrad Leibacher.

1898-1903 drei Eigentümerwechsel: Emil Leibacher, Zimmermann (1898), Konrad Leibacher, Jäger (1901), Emil Leibacher, Korbflechter (1903).

1895 deutliche Wertsteigerung am Wohnhaus, 1923 deutliche Wertsteigerung an der Scheune.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude setzt sich aus einem giebelständigen zweigeschossigen Wohnhaus und einem leicht zurückversetzten, traufständigen ehemaligen Ökonomieteil zusammen. Das Wohnhaus ist ein Sichtfachwerkbau, im Erdgeschoss möglicherweise teilweise in Massivbauweise ertüchtigt (jedenfalls verputzt). Der ehemalige Ökonomieteil umfasst zwei Querzonen (Stall / Tenn) und dürfte weitgehend als Fachwerkbau erhalten sein. Sowohl das Wohnhaus als auch der ehemalige Ökonomieteil verfügen über ein Sparrendach mit Aufschieblingen.

Fassaden

Die Giebelfassade des Wohnhaus ist durch zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert. Das Erdgeschoss ist verputzt, das Obergeschoss zeigt Fachwerk mit nur einer Riegelkette. Im Giebelfeld ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet. Im ehemaligen Ökonomieteil ist das Tenn anhand der Toröffnung und dem modern erneuerten Tor ablesbar geblieben. Im Obergeschoss besteht eine Laube, dahinter Sichtfachwerk.

Würdigung

Das Gebäude zeugt anschaulich von der Siedlungsverdichtung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Wohnhaus wurde 1833-34 an den Ökonomieteil eines älteren Vielzweckbauernhauses angebaut und dabei aufgrund der beengten Platzverhältnisse quer angebaut bzw. mit seiner Giebelfassade zur Strasse gerichtet. Wenige Jahre später wird der genannte Ökonomieteil dem Wohnhaus zugeschlagen. Das Wohnhaus zeichnet sich

durch sein qualitätsvolles biedermeierlich geprägtes Sichtfachwerk aus. Aufgrund seiner Lage und seines Volumens kommt ihm zudem ein hoher Situationswert zu.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-63,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	22	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	048	VS Nr. alt	10	Vers. seit 1850 GB Nr. 74
Datierung	1850		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1850 anstelle eines Vorgängerbaus neu erbaut für Heinrich Wiesmann. Als *Wohnhaus, Scheune und Stall* in Massiv- und Fachwerkbauweise ausgewiesen und für 2400 Gulden versichert.

1854 ist erstmals ein Schopf ausgewiesen.

1890 neuer Eigentümer Heinrich Wiesmann, Sohn.

1948 deutliche Wertsteigerung des Schopfs, neu als *Holzschopf, Schweineställe, Silo, Waschküche, Laube* bezeichnet.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht an der Einmündung der Strasse *Im Hafacker* in die Dorfstrasse und ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Es setzt sich aus einem unterkellerten Wohnteil und einem Ökonomieteil mit Stall / Tenn zusammen. Das Erdgeschoss der Strassenfassade und die Giebelwände sind in Massivbauweise erstellt, das Obergeschoss der Strassenfassade in Fachwerkbauweise. Überspannt wird das Gebäude von einem Sparrendach mit Aufschieblingen. Vor dem Wohnteil besteht ein Garten, der über einer niedrigen Sockelmauer mit einem Holzzaun eingefasst ist. Vor dem Ökonomieteil erstreckt sich ein Vorplatz, auf dem der frühere Miststock steht.

Fassaden

In der Trauffassade gegen die Strasse sind die verschiedenen Gebäudenutzungen ablesbar. Der Wohnteil liegt erhöht über dem vom Keller gebildeten Sockelbereich, ist über eine Freitreppe erschlossen und wird durch drei regelmässig angeordnete Fensterachsen gegliedert. Anschliessend folgt der ebenerdige und verputzte Stall. Abgeschlossen wird das Gebäude vom Tenn mit Tenntor. Das Obergeschoss ist über dem Wohn- und Ökonomieteil als Sichtfachwerk ausgeführt und über Wohnhaus und Stall durchgehend abgezimmert. Die Giebelfassade des Wohnteils ist durch die Anordnung der Fenster ebenfalls regelmässig gegliedert und gänzlich verputzt.

Würdigung

Das 1850 erbaute Vielzweckbauernhaus ist typologisch von Bedeutung. Es zeichnet sich durch seine in der Hauptfassade ablesbare Gebäudeanlage, den hohen Anteil an Mauerwerk und das über das Wohnhaus und den Stall durchgehend abgezimmerte Fachwerk aus. Es erweist sich somit als charakteristischer, dabei ausgesprochen authentisch erhaltener Vertreter eines im mittleren Drittel des 19. Jahrhunderts in der erweiterten Region breit angewandten Bautyps. Mit dem Gebäude VS Nr. 36 besteht in Hemishofen ein vergleichbares Objekt. Aufgrund

seiner Lage und seines Volumens kommt dem vorliegenden Gebäude auch ein hoher Situationswert zu.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-67,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Im Hafacker	20	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	049	VS Nr. alt	9b	Vers. seit 1822 GB Nr. 72
Datierung	1822/64 (Scheune), 1897 (Wohnhaus)		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1822 wird die *Scheur, Stallung neu erbauen*. Fachwerkbauweise. Eigentümer ist Leonhard Peter, dem auch eine Haushälfte des Gebäudes Im Hafacker 15 (VS Nr. 52) gehört. Ab 1854 im Eigentum von dessen Witwe.

1864 Vervierfachung des Versicherungswerts der Scheune. Erstmals mit Anteilen Massivbauweise ausgewiesen.

1888 neue Eigentümerin Catharina Götz, geb. Peter, *Wagnersfrau* (Frau des Wagners Isaac Götz).

1897 Anbau des Wohnhauses.

1905 neuer Eigentümer Albert Götz, Sohn von Isaac und Catharina Götz.

1910 Scheune erstmals mit Werkstätte und Waschhaus ausgewiesen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht an der Strasse *Im Hafacker*, oberhalb von deren Einmündung in die Dorfstrasse. Es ist traufständig zur Strasse *Im Hafacker* und setzt sich aus einer Scheune mit drei Querzonen (Stall / Tenn / Remise) und einem rückseitigen Anbau sowie einem nachträglich giebelseitig an die Scheune angebauten, unterkellerten Wohnhaus zusammen.

Der Stall ist in Massivbauweise erstellt, mit zwei Strebepfeilern gegen Süden. Ansonsten handelt es sich bei der Scheune um einen Fachwerkbau. Davon ausgenommen ist der rückseitige Anbau, der in Massiv- und Holzgerüstbauweise erstellt sein dürfte. Eingedeckt wird die Scheune von einem Sparrendach mit Aufschieblingen. Das Erdgeschoss des Wohnhauses ist massiv ausgeführt, darüber handelt es sich um einen Fachwerkbau. Der Baukörper verfügt über ein Satteldach ohne Dachknick (Rafendach).

Fassaden

Die strassenseitige Trauffassade der Scheune zeigt die drei Nutzungen anschaulich: Der Stall ist verputzt und verfügt über eine Tür und ein liegendes Fenster. Das Tenn zeichnet sich durch das grossformatige Tor und das hölzerne Gewände mit Flachbogensturz mit abgerundeten Winkelhölzern aus. Die Remise verfügt über ein niedriges zweiflügeliges Tor. Das Obergeschoss aller drei Querzonen zeigt das Fachwerk. Die Giebelwand ist gänzlich verputzt. Die geschlossene Dachfläche weist einen leichten Dachknick auf.

Das Wohnhaus liegt erhöht über dem vom Keller gebildeten Sockelbereich, ist über eine Freitreppe erschlossen und wird durch drei regelmässig angeordnete Fensterachsen gegliedert. Dabei ist das Erdgeschoss verputzt. Das Obergeschoss zeigt das Fachwerk mit nur einer Riegelkette. Im Giebelfeld ist das stehende Stuhlgerüst in die Fassade eingebunden.

Würdigung

Das Gebäude ist aus typologischer Sicht ausgesprochen interessant: Die 1822/64 erbaute freistehende Scheune zeichnet sich durch die exemplarisch ablesbare dreiteilige Gliederung in Stall / Tenn / Remise und durch ihr Sichtfachwerk aus. Es handelt sich um eine typische auf eine intensivere Viehwirtschaft ausgerichtete Scheune des 19. Jahrhunderts. Dabei ist sie - sofern die Gebäudeanlage von 1822 stammt - ein vergleichsweise früher Vertreter. Zudem ist sie neben der Scheune des "Sulgerhofs" (VS Nr. 15) die einzige Scheune dieses Typs im Dorf Hemishofen. Mit dem Anbau des Wohnhauses 1897 wurde das Gebäude nachträglich zu einem Vielzweckbauernhaus.

Literatur / Quellen

BK,
Foto Hermann Werner, 1962,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 126ff.



Hausname	Zur Hoffnung		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Im Hafacker	18	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1861
VS Nr.	050	VS Nr. alt	60	GB Nr. 66
Datierung	1861-62		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1861/62: Erstversicherung eines Wohnhauses mit Scheune, Stall und Laden in Massivbauweise. Bauherr ist der Lehrer J. J. Albrecht. 1864 ist Albrecht auch als Gemeindeschreiber bezeichnet.

1872: Unter (b) ist neu ein Schopf mit Schweinestall verzeichnet.

1885: Der Schopf ist gestrichen und als "Anbau" mit Schweineställen bezeichnet. Gleichzeitig steigt die Schätzung deutlich. Unter (c) ein Holzschopf aufgeführt.

1914 ist gegenüber 1895 eine deutliche Wertsteigerung erkennbar. Neu sind Wasserleitungen versichert.

1931 bleibt die Schätzung gegenüber 1914 fast unverändert.

Baukörper/Situation/Freiraum

Zweigeschossiger, traufständig zur Strasse ausgerichteter Baukörper. Der Kernbau bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune ist in Massivbauweise ausgeführt und vollständig verputzt. Der jüngere Anbau im Norden besteht aus einer Holzgerüstkonstruktion mit Sichtbackstein im EG der Giebelfassade. Das gesamte Gebäude wird von einem Satteldach mit Aufschieblingen überspannt.

Fassaden

Der Wohnteil zeichnet sich durch regelmässige Fensterachsen aus. Tür- und Fensteröffnungen sind von schlichten Steingewänden eingefasst, wobei das Türgericht einen segmentbogigen Sturz mit Inschrift "zur Hoffnung" aufweist. Wie die Vielzweckbauernhäuser entlang der Hauptstrasse (VS Nrn. 71, 73, 74 und 75), welche vorwiegend in den 1850er- Jahren erbaut wurden, zeigt die Giebelfassade eine segmentbogige Öffnung, die interessanterweise zwischen den Fenstern des OGs angeordnet ist. Die Einfassungen von Stall und Futterterren liegen in Holzgewänden (erneuerte Brettertore). Die jüngeren Querzonen mit Tenn und Remise/Schopf zeigen Brettertore und einen weit ausladenden Dachüberstand.

Würdigung

Das 1861/62 von Gemeindeschreiber und Lehrer Albrecht erbaute Gebäude in Massivbauweise umfasste neben Wohnhaus, Scheune und Stall auch einen Laden. Dieser Kernbau zeichnet sich durch verputzte Fassaden sowie eine regelmässige Gliederung mit Steingewänden beim Wohnteil aus. Mit den Vielzweckbauernhäusern an der Hauptstrasse teilt er das Satteldach mit Aufschieblingen und die segmentbogige Öffnung in der Giebelfassade.

Der Kernbau mit relativ kleiner Ökonomie wurde 1885 und wohl im frühen 20. Jahrhundert gegen Norden erweitert. Dieser Gebäudeteil ist mit seinen holzverschalteten Fassaden noch gut als Ökonomie erkennbar. Der langgestreckte

Baukörper mit gut erhaltenem Kernbau ist authentischer und wichtiger strukturbildender Bestandteil Im Hafacker.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965



Bild 3



Bild 2

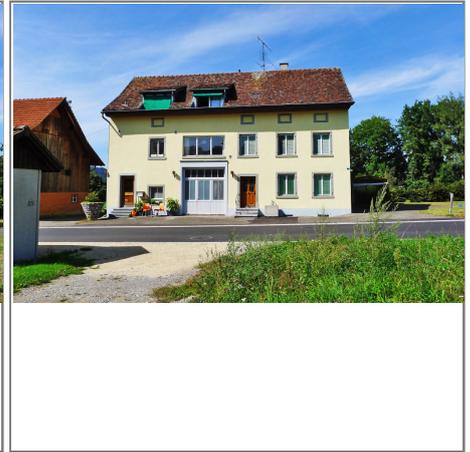


Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Im Hafacker	16	Bauart	Massivbau
Funktion heute	Wohnhaus (MFH)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	051	VS Nr. alt 64	Vers. seit	1868
Datierung	1868		überliefert	nach BK

GB Nr. 68

Ortsbild ISOS

von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1868: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stall. Die Bauweise wird als "Stein" bezeichnet.
1895 sind zusätzlich auch ein Schopf mit Schweineställen und ein Abtrittanbau versichert.

Baukörper/Situation/Freiraum

Zweigeschossiger, traufständig zur Strasse ausgerichteter Baukörper mit auffallend hoher Kniewand und Sparrendach mit hoch ansetzendem Dachknick. Der ursprüngliche Wohnteil ist anhand der regelmässigen Fensterachsen erkennbar. Der ehemalige Ökonomieteil mit Scheune und Stall wurde durch grosse Fensteröffnungen im ehemaligen Tenn sowie durch den Einbau von zwei Schleppläuben stark verändert.

Fassaden

Vollständig verputzte Fassaden, am Wohnteil mit Steingewänden.

Würdigung

Das 1868 erbaute Vielzweckbauernhaus ist spätklassizistisch geprägt. Durch die Eingriffe in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Erscheinungsbild verändert und dabei die ursprüngliche Gliederung in Wohnteil, Scheune und Stall verwischt. Dadurch ist der Eigenwert der Liegenschaft geschmälert.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Sunnezyt			Bauart	Holzgerüstbau
Strasse, Ortsteil	Im Hafacker	15		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			Vers. seit	1810
VS Nr.	052	VS Nr. alt	9	GB Nr.	83
Datierung	1800			überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1800 erbaut, gemäss Hausgeschichte Tanner.

1810 als *Haus samt Scheur und Stallung* erstversichert, im Eigentum hälftig aufgeteilt auf Beat Meili & Leonhart Peter.

1913 wurden die beiden Hausteile im Eigentum von Abraham Marti vereinigt.

Um 1940 Verlängerung der Scheune gegen Norden (Anbau).

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht an der Einmündung der Strasse *Im Hafacker* in die Dorfstrasse und ist giebelständig zur Dorfstrasse. Es setzt sich aus einem lang gestreckten, zumindest teilweise unterkellerten Wohnteil und einem Ökonomieteil mit Tenn / Stall und einer nordseitigen Erweiterung (um 1940) zusammen. Das historische Gebäude ist über dem niedrigen Sockelbereich ein reiner Fachwerkbau, mit geschossweise abgebundenem Wohnteil. Davon ausgenommen ist der massiv ausgeführte Stall. Überspannt wird das Gebäude von einem Sparrendach mit Aufschieblingen.

Fassaden

Das historische Gebäude zeigt in allen drei sichtbaren Fassaden ein engmaschiges Fachwerk mit zwei Riegelketten je Geschoss. Davon ausgenommen ist das Obergeschoss der westlichen Trauffassade mit nur einer Riegelkette. Im Erdgeschoss der westlichen Trauffassade befinden sich - unmittelbar nebeneinander - die beiden Hauseingänge mit Türstürzen mit Stichbogen. In den giebelseitigen Fensterbrüstungen bestehen teilweise Andreaskreuze (überkreuzte Streben). Im Giebelfeld ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet. Eingefasst wird das Giebelfeld von einer aufwendigen Dachüberstandskonstruktion mit Flugsparren und Flugsparrendreiecken mit verzierten Stichbalken und Hängesäulen sowie Bügen unter den traufseitigen Rähmen. Am Wohnteil besteht im Obergeschoss der östlichen Trauffassade eine bauzeitliche Laube.

Würdigung

Das Doppelbauernhaus *Sunnezyt* wurde 1800 errichtet. Es zeichnet sich durch sein in ziervollen barocken Formen ausgeführtes Fachwerk aus und ist ein ausgesprochen guter, dabei in Hemishofen eher seltener Vertreter der für das 18. Jahrhundert charakteristischen Fachwerkbaukunst. Das Gebäude ist in der Bauernhausforschung (HERMANN/RÄBER 2010) als eines der Referenzbeispiele bezüglich Fachwerktypologie im Kanton Schaffhausen aufgeführt. An der Einmündung der Strasse *Im Hafacker* in die Dorfstrasse gelegen, kommt dem Gebäude

aufgrund seiner giebelseitigen Ausrichtung zur Dorfstrasse und seinem Volumen zudem ein hoher Situationswert zu.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1963-69,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 169f.,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	20	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	053	VS Nr. alt	8a/b	Vers. seit 1810 GB Nr. 84
Datierung	vor 1810 (17. / 18. Jahrhundert?)		überliefert	nach Hausgeschichte Tanner / BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1602 ist das Gebäude oder sein Vorgänger in einer Verkaufsurkunde erstmals archivalisch fassbar.
 1727 ist das Gebäude oder sein Vorgänger auf dem Schächli-Plan abgebildet (Grundfläche wie heute).
 1810 Erstversicherung als je *ein halb Haus* und *Scheur und Stallung*. Fachwerkbauweise. Im Eigentum von Joachim und Beat Haubenschmid.
 1879 Vereinigung des Gebäudes im Eigentum von Jacob Mettler.
 1910 erstmals mit Anteilen an Mauerwerk ausgewiesen.
 1935/39 Umbau des Wohnhauses (1939 Erhöhung des Volumens), wobei Luftbilder von 1932 und 1945 zeigen, dass das Dach des Wohnhauses umgebaut wird.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude setzt sich aus einem giebelständigen, leicht von der Dorfstrasse zurückversetzten Wohnhaus und einer quer ansetzenden traufständigen, direkt an der Dorfstrasse stehenden Scheune zusammen.
 Das zweigeschossige Wohnhaus dürfte ein Fachwerkbau sein, der teilweise in Massivbauweise ertüchtigt und gänzlich verputzt bzw. verkleidet wurde. Möglicherweise diente der rückseitige Hausteil (Norden) einst als Ökonomieteil. Überspannt wird der südliche Teil des Wohnhauses von einem Satteldach ohne Dachknick (Rafendach, 1939), der nördliche Teil des Wohnhauses von einem Satteldach mit minimalem Dachknick (wahrscheinlich Sparrendach mit Aufschieblingen).
 Die Scheune umfasst zwei Querzonen (Tenn / Stall) und ist grundsätzlich ein Fachwerkbau, wobei dieser teilweise ertüchtigt und rückseitig erweitert worden sein dürfte (Einbezug eines Schopfanbaus?). Die Scheune verfügt über ein Satteldach ohne Dachknick (Rafendach mit Kniewand, ausgehendes 19. Jh. oder 20. Jh.).

Fassaden

Die Giebelfassade des Wohnhauses wird durch drei nicht regelmässig angelegte Fensterachsen gegliedert. Dabei sind die Wohngeschosse verputzt und das Giebelfeld mit Eternitplatten verkleidet. Der an der Dorfstrasse in Erscheinung tretende Teil der westlichen Trauffassade ist ebenfalls verputzt.
 Die Scheune zeigt in der Trauffassade die Nutzungsabfolge Stall / Tenn an, wobei das sichtbare Fachwerkgerüst kein einheitliches Gefüge bildet. Die Kniewand und die Giebelfelder sind allseitig verkleidet (Bretter- / Eternitschirm).

Würdigung

Das Wohnhaus und die quer ansetzende Scheune bilden eine Hofanlage und stammen wahrscheinlich beide aus der Zeit vor 1810 - allenfalls aus dem 17. Jahrhundert. Damit gehört das Gebäude zum älteren Baubestand in Hemishofen. Trotz der Erneuerungen ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert ist das Gebäude siedlungsgeschichtlich und als Hofanlage wahrscheinlich auch typologisch von Bedeutung. Von Interesse wäre eine Analyse der Entstehung bzw. Entwicklung der Hofanlage.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1964-65,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	18	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	054	VS Nr. alt	7	Vers. seit 1860 GB Nr. 85
Datierung	1860		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1860 als *Wohnhaus, Scheur, Stall* in Massiv- und Fachwerkbauweise für Jacob Müller erbaut, wahrscheinlich anstelle eines Vorgängerbaus (gemäss Schäppi-Plan von 1727).

1895 erstmals mit Schweineställen ausgewiesen.

1931 erstmals mit Schopf ausgewiesen.

Um 1980 im Eigentum des Möbeldesigners Willy Guhl und teilweiser Umbau im Innern. Renovation des Äusseren (Freilegung des Fachwerks)?

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Es setzt sich aus einem zweigeschossigen, drei Fensterachsen umfassenden und zur Hälfte unterkellerten Wohnteil und einem Ökonomieteil mit nur einer Querzone zusammen. Der Ökonomieteil besteht aus einem ehemaligen Tenn zur Strasse hin und einem ehemaligen (Kleinvieh-) Stall an der Rückseite. Der Wohnteil liegt leicht erhöht über dem vom Keller gebildeten Sockelbereich. Das gesamte Erdgeschoss ist in Massivbauweise ausgeführt. Das Obergeschoss und die Giebelfelder sind in Fachwerkbauweise erstellt. Überspannt wird das Gebäude von einem Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick (Sparrendach mit hoch ansetzenden Aufschieblingen). An der Rückseite des Wohnteils besteht ein Anbau (ehemals Abort und Schweinestall) unter dem abgeschleppten Dach.

Der Wohnteil ist in beiden Geschossen zweiraumtief gegliedert. Die Stube im Erdgeschoss befindet sich in der strassenseitigen Raumschicht und verfügt gemäss den Akten der Bauernhausforschung über eine historische Ausstattung: *Vierfeldrige Füllungstüren mit Originalschlössern und -beschlagen; Stubenofen: Kastenofen und Sitzkunst aus grünen, glatten Kacheln, mit Fliesstextur (um 1860).*

Fassaden

An der strassenseitigen Trauffassade ist die Gliederung des Gebäudes in einen Wohnteil mit drei Fensterachsen und einen Ökonomieteil mit nur einer Querzone (Tenn) ablesbar. In dieser Fassade befindet sich auch der Hauseingang mit wahrscheinlich bauzeitlichem Türflügel und Oberlicht. Im Obergeschoss und in den Giebelfeldern ist das Fachwerk auf Sicht gehalten (gemäss Fotografie von Hermann Werner, 1964, gänzlich verputzt). Über dem Tenn ist die Riegelkette bogenförmig angeordnet. Im Giebelfeld des Wohnteils ist das Fachwerk strahlenförmig angeordnet.

Würdigung

Das 1860 erbaute Kleinbauernhaus ist typologisch von hoher Bedeutung. Es zeichnet sich durch seinen seit der Bauzeit 1860 unverändert lediglich eine Querzone umfassenden Ökonomieteil, seine am Äusseren ablesbare Gebäudeanlage und das qualitätsvolle Sichtfachwerk zeittypischer Prägung aus. Es erweist sich als charakteristischer und dabei ausgesprochen authentisch erhaltener Vertreter eines Kleinbauernhauses des 19. Jahrhunderts. In der Bauernhausforschung (HERMANN/RÄBER 2010) ist das Gebäude denn auch als Referenzbeispiel für ein Kleinbauernhaus aufgeführt. In Hemishofen handelt es sich dabei um den einzigen erhaltenen Vertreter. Mit seinem Volumen und seinem Fachwerk ist das Kleinbauernhaus zudem wichtig für das Strassenbild und den Dorfcharakter.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1964,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 102f.,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2

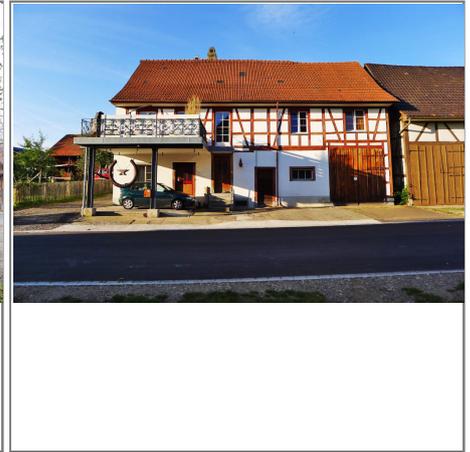


Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	14	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	055	VS Nr. alt	61	Vers. seit 1863 GB Nr. 86
Datierung	1863-64		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1863-64 als *Wohnhaus & Schmidte nebst Scheune & Stall* für den Schmied Christian Götz erbaut.
 1875 mit hölzerner *Schmidtebrücke* ausgewiesen.
 1931 *Vorbau an der Schmiede m. Terrasse* ausgewiesen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das zweigeschossige Gebäude ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Das Erdgeschoss setzt sich aus den Wirtschaftsräumen zusammen (ehemaliges Schmiedelokal / Stall / Tenn) und nimmt den über eine Freitreppe erschlossenen Hauseingang auf. Die Wohnung befand sich ursprünglich wohl im Obergeschoss über dem Schmiedelokal. Das ehemalige Schmiedelokal, der Stall und die gesamte westliche Giebelwand sind in Massivbauweise erstellt. Ansonsten handelt es sich um einen Fachwerkbau, der über das ehemalige Schmiedelokal und den Stall durchgehend abgebunden ist. Überspannt wird das Gebäude von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen).

Fassaden

In der Hauptfassade gegen die Strasse sind das ehemalige Schmiedelokal und der Stall im Erdgeschoss verputzt. Ansonsten handelt es sich um einen Fachwerkbau auf Sicht. Das ehemalige Schmiedelokal ist anhand seiner ebenerdigen Anlage und dem separaten Eingang gut ersichtlich. Der Hauseingang unmittelbar daneben liegt höher (wahrscheinlich unterkellert) und ist über eine Freitreppe erschlossen. Der anschliessende Stall verfügt ebenfalls über einen Aussenzugang und ein liegendes Fenster. Abgeschlossen wird das Gebäude durch das Tenn, das über ein zweiflügeliges Tor verfügt. Das Obergeschoss zeigt das Fachwerk. Vor der Wohnung besteht eine Terrasse (moderner Ersatz für eine ältere Konstruktion bzw. Schmiedebrücke). Die westliche Giebelfassade ist gänzlich verputzt, die östliche Giebelfassade mit Sichtfachwerk ausgeführt.

Würdigung

Das im Aufbau grundsätzlich einem Vielzweckbauernhaus folgende Gebäude zeichnet sich durch die Integration eines Schmiedelokals und durch das zeittypische Fachwerk aus. Das frühere Schmiedelokal war im Erdgeschoss untergebracht, wodurch sich die Wohnung auf das Obergeschoss beschränkt und wahrscheinlich bereits zur Bauzeit auch die Fläche über dem Stall einnahm. Diese Gebäudeanlage / -typologie ist nach wie vor anschaulich erhalten. Die hier betriebene (Huf-) Schmiede war gemäss TANNER 1998 von den aus den 19. Jahrhundert stammenden Kleinhandwerksbetrieben offenbar derjenige, der am längsten betrieben wurde (1998 noch in

Betrieb).

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962,
Hausgeschichte Tanner,
TANNER 1998 S. 80f.



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	12	Bauart	Holzgerüstbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	056	VS Nr. alt	6	Vers. seit 1815 GB Nr. 81
Datierung	1815, teilweise mit älteren Elementen		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1815 anstelle eines Vorgängerbaus als *Wohnhaus, Scheur u. Stall* für Christian Meili *neu erbaut*.
1831/35/41/46 Wertsteigerungen. 1835 zudem neuer Eigentümer Zimmermann Johannes Götz.
1854 wird erstmals ein Schopf *neu* ausgewiesen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude ist traufständig zur Dorfstrasse ausgerichtet. Es setzt sich aus einem zweigeschossigen, lang gestreckten, zumindest teilweise unterkellerten Wohnteil und einem Ökonomieteil mit Stall / Tenn mit Futtergang und einer rückseitigen Erweiterung (wahrscheinlich 2. Hälfte 19. Jh.) zusammen. Das Hauptgebäude ist über dem niedrigen Sockelbereich ein reiner Fachwerkbau, mit geschossweise und über den Stall durchgehend abgebundenem Wohnteil. Bemerkenswert ist das kräftige, auf einer ebensolchen und krummwüchsigen Schwelle fussende Fachwerk des Wohnteils und die im Vergleich deutlich schlankeren Hölzer des Ökonomieteils. Sehr wahrscheinlich stammen Teile des Holzgerüsts des Wohnteils noch vom Vorgängerbau und/oder sind Teile des Ökonomieteils nach 1815 erneuert worden oder neu erstellt worden (in der Versicherung ausgewiesene Wertsteigerungen 1831-46). Eingedeckt wird das Gebäude von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen).

Fassaden

Der Keller unter dem Wohnteil tritt als verputzter niedriger Sockelbereich in Erscheinung. Darüber zeigt der Wohnteil in der strassenseitigen Trauffassade und der Giebelfassade ein engmaschiges Fachwerk mit zwei Riegelketten je Geschoss. Die strassenseitige Schwelle des Obergeschosses ist über die ganze Länge mit einem Rillenfries verziert. Der Hauseingang ist mit einer sandsteinernen Freitreppe erschlossen. Unmittelbar nebenan befindet sich der ebenerdige Zugang zum Stall. Abgeschlossen wird die strassenseitige Fassade durch das Tenn, das über ein zweiflügeliges Tor verfügt.

Würdigung

Das Vielzweckbauernhaus wurde gemäss Gebäudeversicherung 1815 errichtet, verfügt dabei aber sehr wahrscheinlich über ein Holzgerüst mit älteren, wieder oder weiter verwendeten Elementen. Das Haus zeichnet sich denn auch durch sein kräftiges, mit Zierform ausgeführtes und zu einem dichten Netz angeordneten Fachwerk des Wohnteils aus. Das Gebäude ist in der Bauernhausforschung (HERMANN/RÄBER 2010) als eines der Referenzbeispiele bezüglich Fachwerktypologie im Kanton Schaffhausen aufgeführt. Mit seinem Volumen und

seinem charakteristischen Fachwerk ist das Vielzweckbauernhaus zudem wichtig für das Strassenbild und den Dorfcharakter.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1963,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 169,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	10	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	057	VS Nr. alt	5	Vers. seit 1810 GB Nr. 89
Datierung	17. Jahrhundert		überliefert	nach Akten Bauernhausforschung
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	B-Objekt

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1687 ist das Gebäude in einer Schuldverschreibung erstmals urkundlich erwähnt.

1727 ist das Gebäude bzw. ein Gebäude mit einer sehr ähnlichen Grundfläche auf dem Schäppi-Plan eingezeichnet.

1810 Erstversicherung als je *ein halbes Haus samt Scheur u. Stallung*. Fachwerkbauweise. Im Eigentum von Jost Rietli und Jacob Götz. Letzterer wird 1816 als Tauner bezeichnet und lässt in jenem Jahr die Scheune (heutige VS Nr. 58) hinter dem Haus erbauen.

1854 als *Wohnhaus und Stall* bezeichnet. Das Wohnhaus ist geschossweise auf zwei Eigentümer aufgeteilt.

1883 Vereinigung der beiden Hausteile im Eigentum von Heinrich Götz.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude steht an der Kurve der Dorfstrasse und dabei unmittelbar mit der Giebelfassade an der Dorfstrasse. Es umfasst zwei Geschosse und setzt sich aus einem Wohnteil und einem schmalen rückseitigen Ökonomieteil mit Stall im Erdgeschoss und darüber Lagerräumen zusammen. Grundsätzlich handelt es sich um einen geschossweise abgeordneten Fachwerkbau, wobei das Gerüst im Bereich des Stalls in Massivbauweise ertüchtigt / ersetzt ist. In der westlichen Trauffassade fusst das Fachwerk auf einer kräftigen krummwüchsigen Schwelle. Eingedeckt wird das Gebäude von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). An der Rückseite besteht ein schmaler eingeschossiger Pultdachanbau (wahrscheinlich Schweineställe).

In der Stube im Obergeschoss ist eine historische Ausstattung erhalten (vgl. Akten Bauernhausforschung): *Balkendecke mit eingeschobenem Bretterboden (Deckenbalken mit Zierfasen); Wandtäfer aus stehenden Brettern, mit profilierten Deckleisten (18. Jh.?)*; *eingebauter Wandschrank mit profilierter Verdachung (18. Jh.)*; (...) *grüner Kachelofen mit Reliefdarstellung Rebbau und Weintrauben (Heimatstil, um 1930)*.

Fassaden

Die strassenseitige Giebelfassade wird durch Einzel- und Reihenfenster mit verschiedenen Formaten unregelmässig gegliedert und ist gänzlich verputzt. Die östliche Trauffassade ist ebenfalls unregelmässig befenstert, dabei ist das Fachwerk im strassenseitigen Bereich auf Sicht gehalten. Im Obergeschoss sind die breiten Wandfelder mit zwei Riegelketten und einer Strebe ausgeführt, wobei im untersten Gefach ein zusätzliches Holz zur Unterteilung / Verstrebung besteht. Gegen den rückseitigen Bereich schliesst eine Laube mit gesägtem Baluster-Geländer an (1. Hälfte 19. Jh.). Der Stall ist in allen Fassaden verputzt.

Würdigung

Der Fachwerkbau dürfte in das 17. Jahrhundert datieren und gehört damit zu den ältesten erhaltenen Gebäuden in Hemishofen. Es ist davon auszugehen, dass es sich zur Bauzeit um ein Vielzweckbauernhaus mit Wohnhaus, Tenn und Stall handelte. Zumindest im 18. und 19. Jahrhundert war der Wohnteil geschossweise auf zwei Parteien aufgeteilt. Davon zeugt die in der Stube im Obergeschoss erhaltene Ausstattung. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde das Haus von zwei Vögten bewohnt (Hans Conrad Meili und Heinrich Götz). Nach dem Bau der freistehenden Scheune (VS Nr. 58) wurde der Ökonomieteil möglicherweise zugunsten des Wohnteils verkleinert und ertüchtigt und die Laube an der östlichen Trauffassade erstellt. Das Gebäude ist sowohl typologisch als auch sozialgeschichtlich von Bedeutung. Inmitten des Dorfes an der Kurve der Dorfstrasse gelegen, nimmt es zudem eine prominente Stellung innerhalb von Hemishofen ein.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965-69,
Hausgeschichte Tanner,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Bei Dorfstrasse 10 **Bauart** Mischbau**Funktion heute** Scheune **Funkt. alt** Scheune**VS Nr.** 058 **VS Nr. alt** 5 **Vers. seit** 1816 **GB Nr.** 89**Datierung** 1816 **überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte1816 *neu erbauen* für Jacob Götz, Eigentümer einer Hälfte des Gebäudes Dorfstrasse 10 nebenan.

1884 Wertsteigerung, wahrscheinlich aufgrund von Bautätigkeiten.

1895 im neuen Lagerbuch der Versicherung als *Scheune & Stall* bezeichnet.**Baukörper/Situation/Freiraum**

Die Scheune steht hinter dem Gebäude Dorfstrasse 10 auf demselben Grundstück und ist mit ihrer Traufseite zum Gebäude Dorfstrasse 10 gerichtet. Sie umfasst zwei Querzonen (Tenn und Stall). Mit Ausnahme des Stalls ist das Gebäude ein Fachwerkbau. Der Stall ist in Massivbauweise erstellt, wobei es sich um eine nachträgliche Ertüchtigung einer Fachwerkkonstruktion handeln dürfte. Abgeschlossen wird die Scheune von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Entlang der Traufseite gegen das Gebäude Dorfstrasse 10 hin besteht ein befestigter Vorplatz, der von einem weit vorkragenden, nachträglich erstellten Dachüberstand geschützt wird.

Fassaden

Der Stall und die westliche Giebelfassade sind verputzt, wobei an letzterer der Putz teilweise abgefallen ist, sodass das Fachwerk sichtbar ist. Ansonsten wird das Erscheinungsbild von dem zu einem dichten Netz angeordneten Sichtfachwerk und dem weit vorkragenden Dachüberstand an der südlichen Trauffassade dominiert. In letzterer befinden sich das Tenntor, der Stalleingang sowie das Stallfenster.

Würdigung

Die Scheune bildet zusammen mit dem Gebäude Dorfstrasse 10 (VS Nr. 57), zu welcher die Scheune gehört, ein intaktes bäuerlich geprägtes Ensemble. Sie ist authentisch erhalten und typologisch von Bedeutung: Sie wurde 1816 als zum Gebäude Dorfstrasse 10 gehörige Scheune erbaut und ist eine der wenigen freistehenden Scheunen in Hemishofen. Vergleichbare Objekte bestehen mit den Scheunen VS Nr. 42a und 53. Dabei zeichnet sich die vorliegende Scheune durch die in der südlichen Trauffassade anschaulich ablesbare Gebäudegliederung (Tenn und Stall) und das qualitätsvolle Fachwerk aus.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	4 / 6	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Wohnhaus und Scheune
VS Nr.	060, 061	VS Nr. alt 36, 3	Vers. seit	1811
			GB Nr.	91
Datierung	1811-15 / 1849 / 1878-79		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1811 wurde das Gebäude zunächst als Schopf *neu erbauen* (Teil von VS Nr. 3; 100 Gulden), 1815 als ein Wohnhaus unter separater VS Nr. 36 versichert (400 Gulden). Eigentümer ist Konrad Peter, Michels.

1849 wurde das Gebäude nordseitig mit einer *Scheur u. Stallung* ergänzt.

1878 neuer Eigentümer Jacob Peter, Sohn, Bauer in Unterwald. 1878-79 Wertsteigerung von 2750 Fr. (1864) auf 10'000 Fr., die zusammen mit der heutigen Erscheinung des Gebäudes auf einen wesentlichen Umbau schliessen lässt. In der Versicherung als *Wohnhaus mit Balkenkeller, Scheune & Stall* bezeichnet.

Ab den 1890er-Jahren werden ein Schopf und ein Abtrittanbau ausgewiesen. Ab 1895 VS Nr. 61.

Um Mitte 20. Jh. Aufteilung des Gebäudes in die VS Nr. 60 und 61. Ende 1960er-Jahre: Renovation.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude Dorfstrasse 4/6 steht an der Dorfstrasse oberhalb der Kurve in dem gegen die Hauptstrasse ansteigenden Bereich. Es setzt sich aus zwei traufständigen Gebäudeteilen zusammen: dem südlichen, direkt an der Strasse stehenden Wohnhaus (1811-15 / 1878-79) und dem nördlichen, deutlich von der Strasse zurückversetzten ehemaligen Ökonomieteil (1849). Das Wohnhaus umfasst zwei Geschosse und einen befensterten Kniestock. Das Erdgeschoss und die gesamte südliche Giebelwand sind in Massivbauweise erstellt. Die übrigen Wände im Obergeschoss sowie das nördliche Giebelfeld sind in Fachwerkbauweise ausgeführt. Überspannt wird das Wohnhaus von einem Satteldach ohne Dachknick (Rafendach) mit Kniewand. Der Ökonomieteil umfasst zwei Querzonen (ehemals Tenn und Stall) und ebenfalls zwei Geschosse. Das Erdgeschoss ist massiv ausgeführt, das Obergeschoss in Fachwerkbauweise. Eingedeckt wird der Ökonomieteil von einem Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Er ist heute zu Wohnzwecken ausgebaut.

Fassaden

Wohnhaus: Die südliche Giebelfassade ist verputzt und wird durch die in Achsen angeordneten Fenster regelmässig gegliedert. Die strassenseitige Trauffassade ist im Erdgeschoss verputzt und darüber mit Sichtfachwerk ausgeführt. Die in drei Achsen angeordneten Öffnungen im Erd- und Obergeschoss sowie in der Kniewand gliedern die Fassade regelmässig. Der Hauseingang befindet sich auf dieser Fassadenseite. Die nördliche Giebelfassade und die rückseitige Trauffassade sind nicht bzw. wenig befenstert. Das liegende Stuhlgerüst des Dachwerks ist in das nördliche Giebelfeld eingebunden. Es bestehen allseitig kurze Dachüberstände, dabei strassenseitig mit Verschalung, die durch Friese in Felder unterteilt werden.

Ökonomieteil: Das Erdgeschoss ist jeweils verputzt, das Obergeschoss traufseitig mit Fachwerk auf Sicht und

giebelseitig mit Bretterschalung ausgeführt.

Würdigung

Das Gebäude Dorfstrasse 4/6 ist eine gewachsene Hofanlage aus dem 19. Jahrhundert, bestehend aus einem 1811-15 erbauten und 1878-79 prägend umgebauten Wohnhaus sowie einem 1849 versetzt angebauten und heute umgenutzten Ökonomieteil. Das Wohnhaus ist der einzige historistisch geprägte Bau im Ortskern. Er zeichnet sich durch seine strenge Fassadengliederung, das zeittypische Fachwerk und das charakteristische Dachwerk mit Kniewand aus. Zudem verfügt der Baukörper über einen hohen Situationswert. Der ehemalige Ökonomieteil tritt noch immer untergeordnet in Erscheinung. Seine historische Substanz dürfte in wesentlichen Teilen überliefert sein. Seine charakteristische zweiteilige Erscheinung ist seit dem Umbau nicht mehr ohne Weiteres nachvollziehbar.



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Dorfstrasse	2	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	062	VS Nr. alt	2	Vers. seit 1810 GB Nr. 88
Datierung	1781, 19. Jh.		überliefert	nach Hausgeschichte Tanner, Literatur und BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1781 ist das Gebäude in einer Schuldverschreibung erstmals urkundlich fassbar. Auf dem Schächli-Plan von 1727 ist an dieser Stelle noch kein Gebäude verzeichnet.

1810: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stall für 1050 Gulden. Eigentümer ist Conrad Peter.

1830-49: Neuer Eigentümer ist Beat Meili, *Leonhards* (später als *Fuhrmann* bezeichnet). Die Schatzung wird bis 1849 in Etappen auf 2000 Gulden erhöht.

1860/64 sind unter (a) Scheune, Stall; (b) Stall und Heuboden versichert; ab 1864 ist unter (c) ein Schopf ausgewiesen.

1894 deutet eine markante Werterhöhung auf bauliche Massnahmen hin. Eigentümer ist Karl Meili.

1912: Die Schatzung wird nahezu verdoppelt; es ist von Baumassnahmen auszugehen.

1935 sind die Schöpfe gestrichen; dafür sind ein Schweinestall und eine Waschküche ausgewiesen.

1996: Renovation und Ausbau des Dachgeschosses.

Nach 2006: Ausbau des Ökonomieteils.

Baukörper/Situation/Freiraum

Zweigeschossiger, traufständig zur Dorfstrasse ausgerichteter Baukörper unter Satteldach mit Aufschieblingen. Das Vielzweckgebäude ist in einen nördlichen Wohn- und einen drei Querzonen umfassenden südlichen Ökonomieteil gegliedert. Vor dem Wohnteil befindet sich ein kleiner eingezäunter Vorgarten; der Ökonomie ist ein asphaltierter Platz vorgelagert. Die südöstliche Dachfläche weist drei moderne Schleppegauben auf. Gemäss Bauernhausforschung ist in der Stube ein Kachelofen aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Ansonsten ist das Innere weitgehend modernisiert.

Fassaden

Die Fassaden zeigen sich bis auf den verputzten Sockelbereich mit Sichtfachwerk. Das Fachwerk ist im Bereich des Wohnteil geschossweise abgebunden und weist im Brüstungsbereich Andreaskreuze (überkreuzte Streben) auf. Im Giebfeld ist die liegende Stuhlkonstruktion gut erkennbar. Die Giebfassade war in den 1960er Jahren noch vollständig verputzt und wurde später freigelegt. Die ursprüngliche Gliederung des Ökonomieteils in Remise, Tenn und Stall ist aufgrund der Umbauten im 21. Jahrhundert nur noch bedingt nachvollziehbar.

Würdigung

Das wohl 1781 erbaute Vielzweckbauernhaus erfuhr im Laufe des 19. Jahrhunderts ständige Werterhöhungen,

was auf Erweiterungen des Ökonomieteils und kontinuierliche Verbesserungen und Unterhaltsarbeiten schliessen lässt. Während der Wohnteil durch sein weitgehend intaktes Erscheinungsbild mit regelmässigem Sichtfachwerk besticht, wurde der Ökonomieteil durch den Einbau von Toren und Fensteröffnungen in seiner Lesbarkeit und Erscheinung etwas geschmälert.

Der markante Baukörper flankiert zusammen mit dem gegenüberliegenden Vielzweckbauernhaus VS Nr. 3 die Einmündung der Dorfstrasse in die Hauptstrasse. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden VS Nrn. 60-62, 3 und 4 sowie 76 bis 78 bildet er ein wertvolles bäuerliches Ensemble.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965,
Hausgeschichte Tanner,
HERMANN/RÄBER 2010 S. 169 (Baujahr 1781),
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zur Sonne / Morgensonne			Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	25		Funkt. alt	Gastwirtschaft
Funktion heute	Wohnhaus			Vers. seit	1810
VS Nr.	063	VS Nr. alt	1	GB Nr.	87
Datierung	1947/48			überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung			Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1719: Erwähnung eines neu erbauten Hauses, Wirtshaus zur Sonne.

1810 Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune, Stallung und Gaststall. Eigentümer ist der Wirt Jacob Meily.

1947 brannte der Vorgängerbau ab und wurde in der Folge wieder aufgebaut.

1948: Versicherung von Wohnhaus, Laube, Keller armiert, Balkenkeller. Eigentümer ist Jakob Götz-Glauser, Landwirt.

1991: Umbau (Ausbau Dachgeschoss und rückseitiger Treppenhauseinbau unter Quergiebel).

Baukörper/Situation/Freiraum

Kompakter, zweigeschossiger Baukörper unter Satteldach mit Aufschieblingen. Die nordöstliche Dachfläche mit drei Giebelgauben. Auf der Hausrückseite befindet sich eine Laube sowie ein Quergiebelanbau.

Fassaden

Die verputzten Fassaden weisen grosse, zumeist in Achsen bzw. axialsymmetrisch angeordnete Fensteröffnungen in Kunststeingewänden und mit Jalousie-Klappläden auf. Der strassenseitige, nach innen versetzte Hauseingang wird von einem leicht geschweiften Sturz abgeschlossen; das Giebelfeld weist eine segmentbogige Öffnung auf. Die südöstliche Gebäudeteil wird durch einen abgesetzten Sockel mit vorkragenden Steinen gegliedert.

Würdigung

Das Restaurant Morgensonne, ein wohl auf das Jahr 1719 datierender Bau, wurde 1947 durch einen Brand zerstört und in der Folge - möglicherweise unter Wiederverwendung von Teilen des Kellers - wieder aufgebaut. Der Ersatzbau ist traditionell gestaltet und fügt sich mit seinem Volumen und seiner Stellung unauffällig in das Strassenbild ein und zeugt von einem respektvollen Umgang mit dem Ortsbild in den 1940er-Jahren. Charakteristische Merkmale der Bauzeit sind der in einer Nische liegende und von Pilastern flankierte Hauseingang sowie der "rustifizierte" Sockel. Dem Wirtshaus zur Sonne bzw. Morgensonne kommt als wahrscheinlich frühestem Gasthaus in Hemishofen eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung zu.

Literatur / Quellen BK,
Hausgeschichte Tanner,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	29	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Ökonomiegebäude mit Wohnnutzung		Funkt. alt	Ökonomiegebäude
VS Nr.	063A	VS Nr. alt	Vers. seit	1931
Datierung	1907 / 1947/48		überliefert	nach BK
			GB Nr.	87

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1907: Arnold & Jakob Götz, die Söhne des Wirts, liessen ein Ökonomiegebäude (*Scheune, Trotte, Remise*) erbauen.

1931 wurde das Gebäude separat versichert (VS Nr. 63A) und als *Scheune mit Pressraum* und *Anbau Remise* (a) bezeichnet.

1947 blieb das Gebäude beim Brand des Wirtshauses verschont. Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Wirtshauses wurde das Ökonomiegebäude gegen das Wirtshaus hin vergrössert (Verdoppelung des Volumens). In der Versicherung wird es 1948 als *Ökonomiegebäude, Pressraum, Rübenkeller armiert, Verbindungsgang* (a, zum Wirtshaus), *Schweineställe* (b) und *Remise* (c) ausgewiesen.

1992/93 Ausbau des südwestlichen Gebäudeteils (Pressraum?) zu Wohnzwecken.

Um 2000 Anbau an der nördlichen Giebelseite.

Baukörper/Situation/Freiraum

Langgestreckter, eingeschossiger Baukörper unter geradem Satteldach. Das im Vergleich zum Haupthaus leicht zurückversetzte Gebäude ist mit diesem durch einen überdachten Gang verbunden. Mit Ausnahme des Stalls in Sichtbackstein bestehen die Umfassungswände über einem gemauerten Sockel aus einer mit Brettern verschalteten Holzgerüstkonstruktion. Das weit auskragende Dach ruht auf einer Vordachkonstruktion aus Bunddachbalken, Flugrähm sowie teils Bügen. An der Rückseite (Südwesten) besteht ein zu Wohnzwecken ausgebauter Gebäudeteil unter dem abgeschleppten Hauptdach.

Fassaden

Die Strassenfassade gliedert sich in den südlichen Stall sowie zwei breite Zonen mit nahezu wandhohen zweiflügeligen Toren. Die nördliche Giebelfassade ist geschlossen. Ihr ist ein Anbau vorangestellt (um 2000). Die westliche Trauffassade ist im nördlichen Abschnitt ebenfalls geschlossen ausgeführt. Der südliche Abschnitt mit dem zu Wohnzwecken ausgebauten Gebäudeteil ist dicht befenstert.

Würdigung

Die 1907 erbaute Scheune wurde nach dem Brand des Wirtshauses zur Sonne 1947/48 erweitert. Die zwei Bauphasen sind an der unterschiedlichen Vordachkonstruktion erkennbar. Die Grundrissanlage mit Querzonen ist noch traditionell. Die Scheune bildet ein Hof-Ensemble mit dem wieder aufgebauten Wirtshaus.

Literatur / Quellen BK,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Hauptstrasse 39**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Fabrik / Sägerei**Funkt. alt** Fabrik / Sägerei**VS Nr.** 066 **VS Nr. alt** 49**Vers. seit** **GB Nr.** 8**Datierung** 2. Hälfte 19. Jh.**überliefert** nach BK und Literatur**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Den Ausgangspunkt für die heutige Sägerei stellt die ehemalige Zichorienfabrik dar. Letztere wurde in den frühen 1840er-Jahren von David Heinrich Egloff-Mayr aus Gottlieben, wohnhaft in Konstanz, gegründet. In der Gebäudeversicherung erscheint die *Cichorien-Fabrik* erstmals im Jahr 1846. Sie dürfte also im Vorjahr erstellt worden sein. Zu diesem Zeitpunkt setzt sie sich aus einem *Dörrhaus*, einem *Mühlehaus* und einem *Roosthaus samt Waag* zusammen. Zumindest das Dörrhaus dürfte sich auf der anderen Seite der Hauptstrasse und nicht am Bach befunden haben (wahrscheinlich heutige VS Nr. 71). Als Eigentümerin aller Gebäude wird *Schultess u Comp. in Zürich* genannt (Bankhaus und Geldgeberin von Egloff). Bis zum Beginn der 1860er-Jahre entwickelte sich ein Fabrikareal, das sich aus neun Gebäuden zusammen setzte. Ein Übersichtsplan (RUH 1970 S. 102) zeigt den Gebäudebestand jener Zeit anschaulich. In den Jahren 1862 und 1863 ereigneten sich zwei Brandfälle, wobei beim letzteren Teile der Gebäude (wahrscheinlich das Mühle- und das Fabrikgebäude) und beinahe alle Einrichtungen zerstört wurden. Es bedeutete das Ende der Zichorienfabrik.

1864 wurde das Areal zunächst von Alt-Nationalrat Johann Georg Fuog und nach dessen Konkurs durch Friedensrichter Steiger von Wagenhausen übernommen. Letzterer richtete in der Folge eine Sägerei ein. Bis 1867 entstanden ein *Sägegebäude* mit *Wasserstube* (mit Wasserrad) anstelle des abgebrannten Mühlegebäudes sowie ein nördlich anschliessendes Ökonomiegebäude (*Scheune, Stall, Futtergang*). Das ehemalige *Pack- und Füllhaus* wurde zu einem *Wohnhäuschen* umgebaut. Der übrige Gebäudebestand auf dem Areal am Bach wurde wahrscheinlich abgetragen. Er erscheint jedenfalls in der Versicherung nicht mehr. 1899 wurde ein *Holzschuppen* errichtet. Dabei dürfte es sich um den nördlich an das Ökonomiegebäude anschliessenden Bau handeln. Das *Wohnhäuschen* wurde in den 1930er-Jahren abgebrochen. In den 1980er-Jahren wurde etwas südlich abgesetzt von den historischen Gebäuden ein Lagergebäude erstellt (VS Nr. 66A). Die Sägerei wurde zumindest bis ins ausgehende 20. Jahrhundert weiter betrieben.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Sägerei-Areal befindet sich am nördlichen Ortseingang auf der westlichen Seite der Hauptstrasse. Das Terrain fällt gegen Westen zum baumbestandenen Hemishofer Bach ab. Der Bach und die Strasse fassen das Areal allseitig ein, sodass es eine eigenständige räumliche Einheit bildet. Die Sägerei setzt sich aus einem dreiteiligen historischen Gebäude (VS Nr. 66) und dem Lagergebäude aus den 1980er-Jahren (VS Nr. 66A) zusammen. Das historische Gebäude umfasst folgende Gebäudeteile:

Im Süden: Sägereigebäude mit Wasserradhaus (1867, wobei im massiven Sockelgeschoss Teile des 1863 abgebrannten Mühlegebäudes enthalten sein dürften). Das Wasserrad mit Antrieb ist erhalten, jedoch stillgelegt

und in einem schlechten Zustand. Der Kanal, über welchen das Rad mit Wasser versorgt wurde, sowie der Weiher östlich oberhalb der Eisenbahnlinie, welcher den Kanal speist, sind erhalten.

In der Mitte: Ökonomiegebäude (Stallscheune, 1867).

Im Norden: offener Holzlagerschuppen (1899).

Fassaden

Die Gebäude präsentieren sich allesamt als zweckmässig gestaltete Bauten mit gemauerten und verputzten Sockelbereichen bzw. -geschossen und darüber mit teilweise holzverschalten und teilweise offenen Holzgerüstkonstruktionen.

Würdigung

Das Sägerei-Areal zeichnet sich durch seine seit dem Ende des 19. Jahrhunderts praktisch unverändert und ausgesprochen authentisch erhaltene Anlage (historisches Gebäude und Umgebung) aus. Das dreiteilige historische Gebäude ist von der Zeit nach 1864 geprägt, also von der Nutzung des Areals als Sägerei nach dem Ende der Zichorienfabrik. Von letzterer sind wahrscheinlich Teile im Sockelgeschoss des Sägereigebäudes erhalten. Mit seiner bewegten Baugeschichte, seinen räumlichen Qualitäten, dem authentischen Erhaltungszustand und als einzige historische Industrieanlage ist das Sägerei-Areal von hoher wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Bedeutung für Hemishofen und zudem von typologischer Bedeutung.

Literatur / Quellen

BK,

TANNER 1998 S. 71-78,

Max Ruh: Die Schweizerische Cichorien-Kaffee-Fabrik in Hemishofen. In Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 47. Heft, 1970.



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	49	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	068	VS Nr. alt	50	Vers. seit 1846 GB Nr. 16
Datierung	1846		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1846 erbautes Wohnhaus mit Scheune und Stall für den Förster Alexander Schneider. Das Gebäude in Massiv- und Fachwerkbauweise ist auf 1800 Gulden geschätzt und stösst *an die Kiesgrube des Staates* (vgl. Hausgeschichte).

1865 neuer Eigentümer Walther Schneider, Kantonsförster und Erweiterung mit Schopf mit Schweineställen (a).

1914 sind neu der Treppenvorbau (b) sowie die Wasserleitungen versichert.

1931 wird erstmals ein Balkenkeller ausgewiesen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der kompakte Baukörper mit Satteldach mit Aufschieblingen ist das letzte Gebäude entlang der Hauptstrasse und bildet somit den nördlichen Abschluss des Dorfes. Gegen Nordosten tritt es mit seiner am Hangfuss stehenden Traufseite dreigeschossig in Erscheinung. Während die Ökonomieräume im untersten Geschoss (Keller und Stall) bzw. den beiden unteren Geschossen (Tenn im nördlichen Hausabschnitt) lokalisiert sind, dienen die darüber liegenden Geschosse der Wohnnutzung. Diese werden über einen Treppenvorbau erschlossen. Die zweigeschossige südwestliche Trauffassade mit weiterem Hauseingang öffnet sich gegen einen kleinen Vorgarten. Gegen Nordwesten ist das Gebäude durch einen Schopfanbau unter Pultdach ergänzt.

Fassaden

Die Fassaden des Hauptbaukörpers sind vollständig verputzt; der Wohnteil ist durch axial angeordnete Fenster regelmässig gegliedert. Der Treppenvorbau auf der nordöstlichen Traufseite ist mit Brettern verschalt. Rechts davon deutet das erhaltene Torgericht die Position der ursprünglichen Tennzone an. Die auf dieser Traufseite offene Dachuntersicht zeigt die vorkragenden Deckenbalken.

Würdigung

Das Gebäude wurde 1846 weit nördlich des Dorfkerns am Rande einer ehemaligen staatlichen Kiesgrube erbaut und diente bis in die 1890er-Jahre als Heim des Försters. Es markiert den Beginn der Bebauung am nördlichen Ende der Hauptstrasse zur Mitte des 19. Jahrhunderts und bildet auch heute noch den Abschluss von Hemishofen. Der kompakte, weitgehend verputzte Baukörper umfasst zwei nach Süden und Westen ausgerichtete Wohngeschosse. Durch das zur Hauptstrasse hin abfallende Terrain können die Ökonomieräume (Balkenkeller, Stall) und die nördliche Tennzone gänzlich von den unteren, im Terrain anstehenden Geschossen aufgenommen werden. Die Wohnung ist über den Ökonomieräumen angeordnet. Das ehemalige Kleinbauernhaus entspricht mit

dieser gestelzten Bauweise einem auf der Schaffhauser Landschaft früher relativ häufigen Bautypus. In Hemishofen handelt es sich jedoch um den einzigen Vertreter in dieser konsequenten Ausführung.



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Oberwalderstrasse 1**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Bauernhaus (Vielzweckhaus)**Funkt. alt** Bauernhaus (Vielzweckhaus)**VS Nr.** 069**VS Nr. alt** 62**Vers. seit** 1865**GB Nr.** 28**Datierung** 1865-66**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1865-66 für den Maurer Isaak Laibacher als *Wohnhaus, Scheune u Stall* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise. 1882 wird ein *Wagenschopf mit Waschhaus* erstversichert. 1895 werden erstmals *Schweineeställe* erwähnt. 1918 neuer Eigentümer Jakob Leibacher, *Ldw.* (wahrscheinlich Landwirt). 1922 wird ein *Fruchtschuppen* mit hohem Versicherungswert erstversichert. 1931/35 deutliche Wertsteigerungen am Wohnhaus, welche auf Bautätigkeiten deuten.

Baukörper/Situation/Freiraum

Mit seiner Traufseite an der Oberwalderstrasse sowie an der anschliessenden Hangkante einer ehemaligen staatlichen Kiesgrube (wohl für den Strassenbau) stehender lang gestreckter Baukörper mit einem Wohnteil mit nur einem Wohngeschoss und einem Ökonomieteil mit zwei Querzonen (Tenn und Stall) und einem giebelseitig daran anschliessenden Schopfanbau (Wagenschopf mit Waschhaus) mit Pultdach. Vor der westlichen Traufseite des Ökonomieteils steht ein kompaktes Ökonomiegebäude (sehr wahrscheinlich der in der Versicherung ausgewiesene Fruchtschuppen), das über eine Brücke mit dem Ökonomieteil verbunden ist. Auf dieser Seite tritt das Hauptgebäude mit zwei Geschossen in Erscheinung, wobei das untere Geschoss des Wohnteils als massives Sockelgeschoss (Keller) ausgeführt ist. Strassenseitig ist das Hauptgebäude an die Hangkante gestellt, sodass es dort nur eingeschossig in Erscheinung tritt. Das Hauptgebäude inkl. Schopfanbau ist über dem massiven Sockelgeschosses wahrscheinlich ein Fachwerkbau. Es verfügt über ein Satteldach (Rafendach) mit hoher Kniewand. Das Ökonomiegebäude an der Westseite ist unter der Bretterschalung wahrscheinlich ein Holzgerüstbau.

Fassaden

Der Wohnteil des Hauptgebäudes ist gänzlich verputzt. Am Ökonomieteil und am Schopfanbau ist das Fachwerk teilweise sichtbar. Terrainbedingt ist das Gebäude funktional gegen Nordwesten ausgerichtet. Die anhand der dichteren Befensterung erkennbare Wohnseite sowie das Tennort und der Stallzugang befinden sich auf dieser Seite. Die Fassade gegen die Oberwalderstrasse ist somit die eigentliche Rückfassade. Anhand von historischen Ansichten (Foto Hermann Werner, 1966 und 1969) wird ersichtlich, dass die Fassaden des Wohnteils inkl. Gewänden sowie das Dachwerk nach 1969 erneuert wurden.

Würdigung

Typologisch gehört das Gebäude zu den im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten

Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 2, 24, 27, 40 und 70. Das vorliegende, 1865-66 erbaute Haus macht sich das von einer ehemaligen staatlichen Kiesgrube geformte Terrain zunutze, um Platz für die Ökonomieräume zu gewinnen. Dazu gehört auch der Keller unter dem Wohnteil. Ursprünglich für einen Maurer mit bäuerlichem Teilerwerb oder allenfalls zur Eigenversorgung erstellt, wurde das Gebäude um 1920 zu einem landwirtschaftlichen Vollbetrieb und dafür mit einem *Fruchtschuppen* ergänzt (Lagergebäude für Feldfrüchte im weitesten Sinn). Das Gebäude erweist sich somit als interessante Variante seines Gebäudetyps.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966 und 1969,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

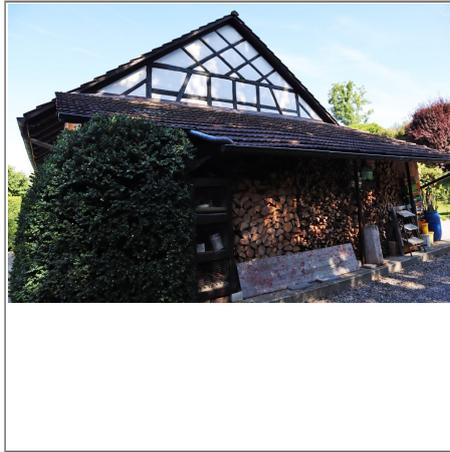


Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	28	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	070	VS Nr. alt	71	Vers. seit	1880	GB Nr.	22
Datierung	1880-81		überliefert	nach BK			

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1880-81 für den Wachtmeister, später als Maurer bezeichneten Johann Brütsch als *Wohnhaus mit Balkenkeller, Stall & Scheune* erbaut. Massiv- und Fachwerkbauweise.

1895 werden erstmals ein *Schopfanbau östl.* und ein weiterer *Schopf* inkl. *Schweinställe* erwähnt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Mit seiner Traufseite an der Hauptstrasse und in flachem Gelände stehender lang gestreckter Baukörper mit einem Wohnteil mit nur einem Wohngeschoss und einem ehemaligen Ökonomieteil mit zwei Querzonen (Stall und Tenn) und einem giebelseitig daran anschliessenden Schopfanbau mit Pultdach. Der Keller unter dem Wohnteil ist beinahe gänzlich in das Terrain eingetieft, sodass er nur als niedriger Sockelbereich gegen die Strasse in Erscheinung tritt. Gemäss den Angaben in der Gebäudeversicherung ist das Gebäude ein Mischbau (Massiv- und Fachwerkbauweise). Der Wohnteil ist möglicherweise ein reiner Massivbau. Im Giebfeld des Ökonomieteils ist das Fachwerk sichtbar. Abgeschlossen wird das Gebäude von einem Satteldach (Rafendach) mit hoher Kniewand. Auf der Dachfläche über dem Stall besteht eine moderne Schleppgaube. Vor dem Tenn und dem Schopfanbau besteht ein gekiester Vorplatz. Ansonsten ist das Gebäude gegen die Strasse mit einer dichten Bepflanzung abgeschirmt.

Fassaden

Die strassenseitige Fassade (Hauptfassade) ist gänzlich verputzt. Der Wohnteil weist drei regelmässig angeordnete Fassadenöffnungen mit massiven Gewänden (zwei Fenster und Hauseingangstür) auf. Der anschliessende Stall und das Tenn sind anhand der erhaltenen typischen Fassadenelemente (Stalltür und -fenster, Tenntor) gut ablesbar, ebenso der Schopfanbau. Die Dachziegel, das Tenntor und die Verschalung am Schopfanbau sind erneuert (1960er-Jahre und später). Der Schopfanbau nimmt die Giebfassade bis auf das Giebfeld ein. Letzteres zeigt das Fachwerk. Unter dem First ist es rautenförmig angeordnet. Die Rückfassade dürfte sich gemäss einer historischen Ansicht (Foto Hermann Werner, 1966) ebenfalls mit Sichtfachwerkanteilen präsentieren (Kniewand).

Würdigung

Typologisch gehört das Gebäude zu den im 19. Jahrhundert in der Schaffhauser Landschaft gehäuft gebauten Vielzweckbauernhäusern mit einem Wohnteil mit lediglich einem Wohngeschoss. Vergleichbare Objekte in Hemishofen bestehen mit den Gebäuden VS Nr. 2, 24, 27, 40 und 69. Das vorliegende, 1880-81 erbaute Haus ist

dabei als einziges als Mitterstallhaus angelegt. Im Weiteren steht es in flachem Gelände, sodass es die charakteristische Geschossigkeit sehr anschaulich zeigt. Das Gebäude erweist sich somit als exemplarischer Vertreter und bezüglich Ökonomieteil als interessante Variante seines Gebäudetyps. Durch die Erneuerungen ist es in seiner Erscheinung geschmälert, jedoch nicht wesentlich. Aufgrund der dichten strassenseitigen Bepflanzung ist die Hauptfassade mehrheitlich verdeckt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1964-66,
Hausgeschichte Tanner



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Zur Eintracht		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	18	Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1846
VS Nr.	071	VS Nr. alt 49, 49B	GB Nr.	44
Datierung	1846-66 / 1874/83		überliefert	nach BK und Inschrift
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1846 wahrscheinlich Erstversicherung als *Dörrhaus* der *Cichorien-Fabrik* (VS Nr. 49). Massiv- und Fachwerkbauweise. Die Fabrik befand sich hauptsächlich auf der anderen Strassenseite (heutige Sägerei).

1859 Umbau zu einem *Wohnhaus & Comptoir* der *Cichorien-Fabrik*. Weiterhin Massiv- und Fachwerkbauweise.

Nach dem Ende der Zichorienfabrik 1864 wurde das Gebäude 1865 an Johann A. Erny, *Zolleinnehmer* und Teilhaber der aus der Zichorienfabrik entstandenen Sägerei, veräussert und in der Folge unter eigener VS Nr. 49B geführt. Dabei wird es in der Versicherung als *Wohnhaus Scheune Stall*, also als Vielzweckbauernhaus ausgewiesen.

1874: Unter (a) ist eine weitere, neue Scheune versichert.

1883: Wiederum unter (a) wird ein wahrscheinlich neuer Schopf ausgewiesen.

1890: neuer Eigentümer Eugen Albrecht bzw. *dessen Ehefrau!* Eugen Albrecht (1863-1915) war Eigentümer der Sägerei und von 1907 bis 1915 Gemeindepräsident von Hemishofen.

1907 wesentliche Wertsteigerung des Gebäudes (ohne Schopf), die auf Bautätigkeiten hindeutet.

1916 ist ein Gang mit Abtritt ausgewiesen; es wurden Leitungen für Wasser und Elektrisch gelegt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Langgezogener, zweigeschossiger Baukörper mit traufständiger Ausrichtung zur Hauptstrasse. Durch die leicht zurückversetzte Stellung entsteht strassenseitig ein Vorplatz, der im Bereich eines Brunnens (Inschrift 1866) am südlichen Ende des Vorplatzes gepflastert ist. Gegen Süden wird das Gebäude durch einen eingezäunten Garten abgeschlossen. Das Gebäude setzt sich aus einem regelmässig gegliederten Wohnteil im Süden und einem nördlich anschliessenden Ökonomieteil mit Futtertenn, Stall, Tenn und Schopfanbau zusammen. Das Gebäude verfügt über ein Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick (Sparrendach mit hoch ansetzenden Aufschieblingen) und knappen Dachüberständen. Der Schopfanbau schliesst mit einem Pultdach an. Rückseitig besteht am Ökonomieteil ein weit vorkragender Dachüberstand aus jüngerer Zeit.

Fassaden

Das Vielzweckbauernhaus präsentiert sich grundsätzlich als Putzbau. Das Giebelfeld des Ökonomieteils ist mit Eternit verkleidet. An der rückseitigen Trauffassade (Osten) sind Fachwerk und eine Holzverschalung sichtbar. Der strassenseitige Hauseingang zeichnet sich durch ein breites Türgericht aus Stein aus, dessen Sturz die Inschrift *18 Zur Eintracht 65* trägt. Die Füllungstür mit entsprechendem Stellflügel stammt aus dieser Zeit (evtl. auch 1859), wurde jedoch später nach innen verlegt. Die Fenster des Wohnteils sind von Holzgewänden mit profilierten

Putzleisten eingefasst, dabei im Erdgeschoss mit steinernen Sohlbänken. Im Erdgeschoss werden sowohl die Fenster als auch der Hauseingang von einer horizontalen Verdachung abgeschlossen. Der Ökonomieteil ist anhand der Tore (in der Substanz erneuert), Stall und Schopfanbau noch gut erkennbar.

Würdigung

Ein 1846 im Zusammenhang mit der Zichorienfabrik erstelltes Produktionsgebäude (Dörrhaus) wurde 1859 zu einem Wohnhaus mit Comptoir und 1865-66 zu einem Vielzweckbauernhaus umgebaut. Die Eigentümer des Vielzweckbauernhauses standen jeweils in Verbindung mit der aus der Zichorienfabrik entstandenen Sägerei (Teilhaber und Eigentümer der Sägerei). Der erste Eigentümer erweiterte den Ökonomieteil bis 1883 um eine Querzone und einen Schopfanbau mit Pultdach. Das qualitätsvolle klassizistisch geprägte Erscheinungsbild dürfte am Wohnteil bereits aus der Phase 1865-66 stammen, am Ökonomieteil entstand es spätestens bis 1907. In der Fassade des Wohnteils sind aus der Bauzeit 1865-66 das steinerne Türgericht sowie die Fenstereinfassungen, teils mit profilierten Sohlbänken, erhalten. Zusammen mit den rückseitigen Nebengebäuden (VS Nr. 72), dem Vorplatz mit Brunnen und dem eingezäunten Garten im Süden bildet das Gebäude ein gut erhaltenes, noch immer bäuerlich geprägtes Ensemble. Durch den Zusammenhang mit der Zichorienfabrik bzw. der Sägerei ist das Gebäude auch wirtschaftsgeschichtlich von Interesse.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965 und 1969,
Hausgeschichte Tanner,
TANNER 1998 S. 71-78 und 148

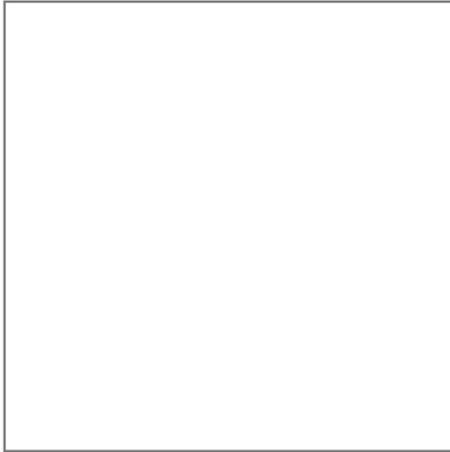


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Bei Hauptstrasse 18**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Kleinbau**Funkt. alt** Waschhaus und Schopf**VS Nr.** 072**VS Nr. alt** 49B**Vers. seit****GB Nr.** 44**Datierung** 1893 / 1931**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1893: Erstversicherung eines Waschhauses (Stein/Fachwerk) unter der VS Nr. 49B. Bauherr ist Eugen Albrecht, dem auch das Vielzweckbauernhaus (VS Nr. 71) an der Hauptstrasse gehört. 1895 wird Eugen Albrecht als Gemeinderat bezeichnet.

1931: Unter (a) ist neu auch ein Holzschopf aufgeführt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Waschhaus und der Holzschopf sind zwei separate Baukörper unter eigenem Satteldach. Die Gebäude sind giebelständig zum dazugehörigen Wohnhaus ausgerichtet. Während die Umfassungswände des Waschhauses im EG in Mauerwerk ausgeführt sind, besteht der Holzschopf aus einer Holzgerüstkonstruktion mit offener Bretterschalung. Beide Gebäude weisen eine Dachüberstandskonstruktion mit Flugsparren bzw. Flugrafen auf.

Fassaden

Die verputzte Giebelfassade des Waschhauses nimmt die Tür sowie zwei flankierende Fenster in Holzgewänden auf. Das darüber liegende Giebelfeld ist mit Brettern verkleidet. Die ebenfalls verputzte südliche Trauffassade enthält eine kleine Öffnung mit Steingewänden.

Der Holzschopf ist allseits mit einer Verschalung mit grossen Abständen zwischen den einzelnen Brettern versehen.

Würdigung

Bei dem 1893 erbauten Waschhaus und dem von 1931 stammenden Holzschopf handelt es sich um zwei der wenigen in einem weitgehend intakten Zustand erhaltenen Nebengebäude in Hemishofen.

Zusammen mit dem strassenseitigen Hauptgebäude (VS Nr. 71), dem Vorplatz mit Brunnen (Datierung 1866) und dem eingezäunten Garten im Süden bilden die Nebengebäude ein gut erhaltenes, noch immer bäuerlich geprägtes Ensemble.

Literatur / Quellen BK



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	16	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	073	VS Nr. alt	55	Vers. seit 1853 GB Nr. 46
Datierung	1853/54		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1853/54: Erstversicherung als Wohnhaus mit Balkenkeller, Scheune und Stallung. Die Bauweise wird als Stein und Fachwerk angegeben. Eigentümer ist Johannes Leibacher.

1862/64: Der Versicherungswert steigt deutlich an; Johannes Leibacher wird als Gemeinderat bezeichnet.

1878: Neben dem Vielzweckbauernhaus sind unter (a) eine weitere Scheune und ein Stall versichert. Johannes Leibacher ist nun Friedensrichter.

1895 wird das Wohnhaus mit *Presse* ausgewiesen. Unter (b) sind Schopf mit Schweineställen und Waschhaus sowie unter (c) ein Fruchtschuppen versichert.

1916 ist ein Gang mit Abtritt ausgewiesen. Eigentümer ist nun Johannes Leibacher, Präsident. Leibacher (1861-1940) war von 1915 bis 1925 Gemeindepräsident von Hemishofen (TANNER 1998 S. 148).

1923: eine deutliche Erhöhung des Schätzwertes deutet auf Baumassnahmen am Vielzweckbauernhaus hin. Unter der VS Nr. 73A ist neu ein Ökonomiegebäude versichert.

1925 ist unter der VS Nr. 73B auch ein Maschinen- und Geräteschuppen mit armiertem Keller ausgewiesen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Langgestreckter, traufständig zur Hauptstrasse ausgerichteter Baukörper. Im Unterschied zu den südlichen Nachbarhäusern tritt das Gebäude zweigeschossig in Erscheinung. Es ist durch einen leicht erhöht liegenden Vorgarten vom Strassenraum abgetrennt. Über den Hauptbaukörper spannt sich ein Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick. Im Norden ist der ehemalige Ökonomieteil durch einen Anbau unter Pultdach ergänzt. Gegen Osten erstreckt sich ein weiterer Anbau. Im Süden befindet sich das grossvolumige Ökonomiegebäude VS Nr. 73C (letztes Viertel 20. Jh.).

Fassaden

Die vollständig verputzten Fassaden sind im Bereich des Wohnteils durch die axial angeordneten Fassadenöffnungen regelmässig gegliedert. Die Öffnungen liegen in Holzgewänden (teils mit Blechabdeckungen). Der ehemalige Ökonomieteil gliedert sich in Stall, Futtertenn und Tenn, wobei die ehemalige nutzungsbedingte Gliederung aufgrund von jüngeren Veränderungen nicht mehr klar erkennbar ist.

Würdigung

Mit seinem eher gedrungenen Äusseren, den regelmässigen Fensterachsen und der getäfelten Dachuntersicht zeigt das 1853/54 erbaute Vielzweckgebäude noch biedermeierliche Züge. Auffallend ist sein grosser Wohnteil, der

auf eine Erweiterung wohl bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zurückzuführen sein dürfte. Mutmasslich wurden zu diesem Zeitpunkt auch die Fassaden des Wohnteils einheitlich verputzt. Die Gliederung der Ökonomie mit zwischen Wohnteil und Scheune liegendem Stall wurde durch die Umbauten im 20. Jahrhundert verwischt. Zusammen mit den umliegenden Bauten VS Nr. 71 und 74 ist das Gebäude einer Siedlungserweiterung am nordwestlichen Dorfrand zur Mitte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen. Bei der Gebäudegruppe handelt es sich durchgehend um relativ stattliche Vielzweckbauernhäuser. Der soziale Status der Familie Leibacher, in deren Eigentum sich das Gebäude bis mindestens zur Mitte des 20. Jahrhunderts befand, ist durch die Personenbezeichnungen als "Gemeinderat", "Präsident" und "Friedensrichter" belegt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1966,
TANNER 1998 S. 148



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse 14	Bauart	Massivbau
Funktion heute	Mehrfamilienhaus >> Wohnhaus (MFH)	Funkt. alt	Wohnhaus mit Ökonomiegebäude
VS Nr.	074	VS Nr. alt	56
Datierung	1856-58	Vers. seit	1856
		überliefert	nach BK
		GB Nr.	50

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1856-58: Erstversicherung von Wohnhaus sowie (a) Scheune und Stall. Eigentümer ist der Tierarzt Jacob Brütsch. Das gesamte Gebäude ist in Massivbauweise (Stein) erbaut.

1864/66: Wohl Bautätigkeit; neu ist ein Schopf ausgewiesen.

1895: Scheune und Stall sind mit Kammern ausgewiesen.

Nach 1965 (vgl. Foto Hermann Werner, 1965): Umbau zu einem Mehrfamilienhaus. Dabei teilweiser Abbruch des ehemaligen Ökonomieteils und längerer Ersatzbau.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das heutige Mehrfamilienhaus setzt sich aus zwei leicht gestaffelten Baukörpern unter Satteldach mit Dachknick zusammen, welche traufständig zur Hauptstrasse ausgerichtet sind. Bei dem südlichen Gebäudeteil handelt es sich um das Wohnhaus und den ehemaligen Stall von 1856-58. Der nördliche, leicht zurückversetzte Gebäudeteil ist der Ersatzbau aus dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Fassaden

Der dreigeschossige Baukörper ist vollständig verputzt. Die Fassaden sind in Achsen mit Fensteröffnungen von unterschiedlichen Formaten gegliedert. Das von einem Vordach geschützte Erdgeschoss weist vorwiegend Garagen auf. Der nordwestliche Gebäudeteil ist zurückversetzt und von Balkonen vorgelagert.

Würdigung

Das 1856/1858 in Massivbauweise erstellte Vielzweckbauernhaus bildete mit seinen drei Vollgeschossen einen stattlichen und grossvolumigen Baukörper am nördlichen Ende der Hauptstrasse. Zusammen mit den umliegenden Bauten VS Nr. 71 und 73 ist es einer Siedlungserweiterung am nordwestlichen Dorfrand zur Mitte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen. Bei den damals erbauten Gebäuden handelte es sich durchgehend um relativ stattliche Vielzweckbauernhäuser, welche mit dem zwischen Wohnteil und Scheune liegenden Stall typologisch als "Mitterstallhaus" bezeichnet werden.

Beim Umbau zum Mehrfamilienhaus im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wurden sowohl die Bausubstanz als auch das Erscheinungsbild des ehemaligen Bauernhauses eingreifend verändert, so dass der Eigenwert heute stark reduziert ist.

Das Gebäude steht im Zusammenhang mit dem 1828 erbauten Nachbargebäude VS Nr. 75. Dieses wurde von Tierarzt Jakob Brütsch, *älter*, erbaut. Bei diesem dürfte es sich um den Vater des Bauherrn des vorliegenden

Gebäudes handeln.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	12	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	075	VS Nr. alt	40	Vers. seit	1828	GB Nr.	51
Datierung	1828		überliefert	nach BK			

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1828: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stall. Eigentümer ist der Tierarzt Jakob Brütsch, (1854 als *älter bezeichnet*). Das Gebäude ist in Massiv- und Fachwerkbauweise erstellt.

1849/51 sind neu ein Waschhaus und ein Schopf aufgeführt.

1854: Nennung von Wohnhaus, (a) Scheune, Stall und Zimmer, (b) Waschhaus, (c) Schopf.

1864/66: Die Schätzungen steigen relativ stark an, was auf Baumassnahmen hindeutet.

1895 sind ein neuer Schopf sowie Schweineställe ausgewiesen.

1923: Das Waschhaus ist mit Abtritt versichert.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Liegenschaft rückseitig erweitert. Bau eines weiteren, freistehenden Ökonomiegebäudes um 1970 (VS Nr. 75C).

Baukörper/Situation/Freiraum

Langgestreckter, traufständig zur Hauptstrasse ausgerichteter Baukörper unter Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Der Wohnteil setzt sich aus dem strassenseitig in Erscheinung tretenden Sockelgeschoss (Keller /Erschliessung) und zwei darüber liegenden Wohngeschossen zusammen. Giebelseitig besteht eine Dachüberstandskonstruktion mit Flugsparren und Hängesäulen. Der Ökonomieteil umfasst unter dem Hauptdach Stall / Futtertenn / Tenn. Gegen Norden wird er von einem Schopfanbau (Remise) mit Walmdach abgeschlossen. Rückseitig ist er durch Anbauten unter abgeschlepptem Dach erweitert.

Fassaden

Die Fassaden sind bis auf den mit Holz verschalteten Anbau vollständig verputzt. Der Wohnteil ist aufgrund der regelmässigen Fensterachsen gut erkennbar. Über dem Stall liegen weitere Wohnräume, die sich durch zwei Fensteröffnungen abzeichnen. Während die strassenseitigen Fenstergewände im 1. OG aus Kunststein (20. Jh.) bestehen, stammen die übrigen Gewände aus Holz mit profilierten Putzleisten wohl noch aus der Bauzeit. Dank der nur unwesentlich veränderten Öffnungen und der weitgehend geschlossenen Fassadenfläche der Tennzone ist der Ökonomieteil heute noch gut ablesbar.

Würdigung

Bei dem 1828 erbauten Bauernhaus handelt es sich um den ersten Vertreter einer Siedlungserweiterung am nordwestlichen Dorfrand, die mit den anschliessenden Bauten VS Nr. 74, 73, 71 aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt fand. Bei der Gebäudegruppe handelt es sich durchgehend um relativ stattliche

Vielzweckbauernhäuser, welche mit dem zwischen Wohnteil und Scheune liegenden Stall typologisch als "Mitterstallhaus" bezeichnet werden.

Das Erscheinungsbild des Vielzweckbauernhauses mit regelmässigen Fensterachsen, Dachüberstandskonstruktion und intakter Gliederung in Stall- und Scheunenteil ist seit dem frühen 20. Jahrhundert nur unwesentlich verändert. Das Gebäude steht im Zusammenhang mit dem 1856-58 erbauten Nachbargebäude VS Nr. 74, erbaut von Tierarzt Jakob Brütsch. Bei dem Bauherrn des vorliegenden Gebäudes, bezeichnet als Jakob Brütsch, *älter*, dürfte es sich um dessen Vater handeln. Für beide wird die Berufsbezeichnung "Tierarzt" genannt.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1965



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	8	Bauart	Mischbau			
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)			
VS Nr.	076	VS Nr. alt	34	Vers. seit	1812	GB Nr.	52
Datierung	1812-14		überliefert	nach BK und Inschrift			

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1812: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stallung für 1200 Gulden. Eigentümer ist Conrad Müller, *jung*.

1829 wird Regula (Müller-) Huber als Eigentümerin genannt.

1890: Neu ist ein Schopf ausgewiesen. Die Schätzung wird deutlich erhöht, was auf Baumassnahmen schliessen lässt.

1923 wird erstmals ein Balkenkeller ausgewiesen. Unter (a) sind Schopf und Schweineställe versichert.

1935 ist statt der Schweineställe eine Waschküche ausgewiesen.

1997 wird das Gebäude renoviert und umgebaut (vgl. Akten Bauernhausforschung).

Baukörper/Situation/Freiraum

Der traufständig zur Hauptstrasse ausgerichtete Baukörper wird von einem steilen Satteldach mit Dachknick überspannt (Sparrendach mit Aufschieblingen). Das Gebäude gliedert sich in einen Wohnteil im Süden und einen zwei Querzonen umfassenden (ehemaligen) Ökonomieteil im Norden mit Scheune und an das Wohnhaus anschliessendem Stall. Im Wohnteil nimmt das gegen die Strasse freiliegende Sockelgeschoss den Keller und die Erschliessung auf; darüber befinden sich zwei Wohngeschosse. Der Ökonomieteil ist rückseitig durch Anbauten unter abgeschlepptem Dach erweitert.

Fassaden

Während die beiden Giebelfassaden verputzt sind, zeigen sich die Trauffassaden mit einem geschossweise abgebandenen Sichtfachwerk. Die Fensterachsen des Wohnteils sind streng axial angeordnet, wobei die Achse über dem ehemaligen Stall einem späteren Ausbau zu Wohnzwecken zuzuordnen ist. Das 1. OG des ursprünglichen Wohnteils dürfte wohl erst nachträglich verputzt worden sein. Die Strassenseite ist mit einem Strahlenkranz mit der Inschrift "CM / RM / 1814" geschmückt, welches durch "FB / 1997" ergänzt wurde. Über die Rückfassade des Wohnteils erstreckt sich eine Laube. Hier befindet sich ein weiterer Hauseingang. Teilweise wurden neue Fensteröffnungen eingefügt bzw. die bestehenden vergrössert.

Würdigung

Das 1812-14 erbaute Vielzweckbauernhaus zeigt ein weitgehend intaktes äusseres Erscheinungsbild. Die Gliederung in Stall und Scheune ist aufgrund der erhaltenen Öffnungen noch gut ablesbar; ebenso ist die Unterteilung in ein Sockelgeschoss und zwei darüber liegende Wohngeschosse gut zu erkennen. Das Innere ist

unter Erhalt der ursprünglichen Raumdisposition grösstenteils modernisiert (vgl. Akten Bauernhausforschung). Mit seinem charakteristischen Sichtfachwerk stellt das Gebäude einen gut erhaltenen Vertreter eines Bauernhauses aus dem frühen 19. Jahrhundert dar. Zusammen mit dem Nachbargebäude VS Nr. 77 fasst es die Einmündung der Dorfstrasse in die Hauptstrasse ein und bildet mit den umliegenden Gebäuden VS Nrn. 77, 78, 60-62 sowie 3 und 4 ein wertvolles bäuerliches Ensemble.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1969,
Akten Bauernhausforschung

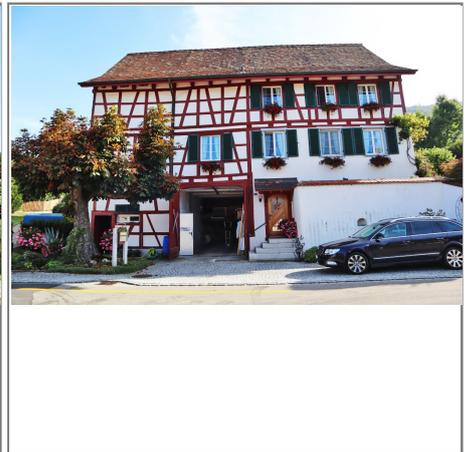
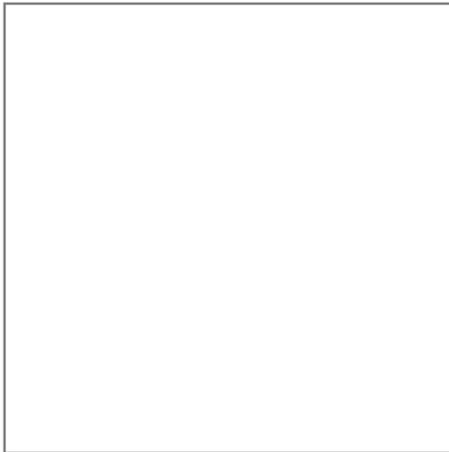


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	6	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Wohnhaus		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	077	VS Nr. alt	45	Vers. seit 1838 GB Nr. 56
Datierung	1838		überliefert	nach BK

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1838: Erstversicherung von Wohnhaus, Scheune und Stallung für 2400 Gulden. Eigentümer ist Conrad Brütsch, später als *Präsident* bezeichnet. Brütsch war von 1848 bis 1851 Gemeindepräsident (TANNER 1998 S. 148).

1854 ist das Wohnhaus mit (a) Scheune und Stall und (b) Schopf versichert.

1887/95 ist Rudolf Brütsch neuer Eigentümer. Eine Erhöhung der Schätzung im Jahr 1895 deutet auf Baumassnahmen hin. Erstmals ist ein Balkenkeller unter dem Wohnhaus ausgewiesen.

1910: wesentliche Wertsteigerung des Schopfs.

1927: Unter dem neuen Eigentümer Hans Brütsch, Landwirt, ist eine Laube am Wohnhaus ausgewiesen sowie ein Abtritt an Waschhaus und Schweineställen (b). Unter (c) ist ein Wagenschopf mit Schweinestall versichert. Unter VS Nr. 77A ist ein weiterer Schopf mit Hühnerhaus aufgeführt; unter 77B ein *Feldhäuschen* (1930).

Baukörper/Situation/Freiraum

Der traufständig zur Hauptstrasse ausgerichtete Baukörper wird von einem steilen Satteldach mit Dachknick überspannt (Sparrendach mit Aufschieblingen). Das Gebäude gliedert sich in einen Wohnteil im Süden und einen zwei Querzonen umfassenden (ehemaligen) Ökonomieteil im Norden mit einer an das Wohnhaus anschliessenden Scheune und angrenzendem Stall. Der Ökonomieteil ist rückseitig durch einen Quergiebelanbau erweitert.

Fassaden

Die strassenseitige Trauffassade wie auch Obergeschoss und Giebelfeld der nördlichen Giebelfassade zeigen ein geschossweise abgebundenes Sichtfachwerk. Im Giebelfeld ist das in die Aussenwand eingebundene stehende Stuhlgerüst zu erkennen. Aufgrund der topografischen Verhältnisse zeigt die Strassenfassade ein auffallend hohes Sockelgeschoss, wo sich auch der über eine Treppe erschlossene Hauseingang befindet. Der anschliessende Bereich ist durch eine Umfassungsmauer verdeckt und dürfte vor allem Kellerräume beinhalten. Die Wohngeschosse in den Obergeschossen zeigen regelmässige Fensterachsen. Das Fenster in der ehemaligen Tennzone ist einem späteren Ausbau zu Wohnzwecken zuzuordnen. Das 1. OG des Wohnteils wurde wohl erst nachträglich verputzt. Im Ökonomieteil zeigt in der Strassenfassade das Tenn mit Tor und den Stall (noch mit Sichtfachwerk). Der rückseitige Quergiebelanbau ist im Sockelbereich verputzt und zeigt darüber eine vertikale Holzschalung. Die Rückfassade des Wohnteils ist durch eine Laube ergänzt.

Würdigung

Das 1838 erbaute Vielzweckbauernhaus ist in seinem äusseren Erscheinungsbild weitgehend intakt erhalten. Die

Gliederung in Scheune und Stall ist aufgrund der erhaltenen Öffnungen noch gut ablesbar; ebenso lässt sich der ursprüngliche Wohnteil über dem hohen Sockelgeschoss unschwer erkennen. Mit seinem gut erhaltenen Sichtfachwerk stellt das Gebäude einen charakteristischen Vertreter eines Bauernhauses aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts dar. Die Erweiterung durch einen Quergiebelanbau wohl um 1910 zeugt von der anhaltenden landwirtschaftlichen Nutzung der Liegenschaft. Zusammen mit dem Nachbargebäude VS Nr. 76 fasst es die Einmündung der Dorfstrasse in die Hauptstrasse ein und bildet mit den umliegenden Gebäuden VS Nrn. 76, 78, 60-62 sowie 3 und 4 ein wertvolles bäuerliches Ensemble.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1963 und 1966



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zum Bacchus		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse	4	Funkt. alt	Bauernhaus mit Gastwirtschaft
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810
VS Nr.	078	VS Nr. alt 31	GB Nr.	57
Datierung	um 1805		überliefert	nach BK und Hausgeschichte Tanner
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810: Erstversicherung von *Haus samt Scheur und Stallung* für 1800 Gulden. Eigentümer ist Jacob Brütsch, *Wirth*. 1852 wird das Gebäude von Leonhard Brütsch, ebenfalls Wirt, übernommen. Neben dem Wohnhaus sind auch Scheune, Stall (a) und Anbau mit Keller (b) aufgeführt.

1868 ist neu ein Schopf (c) versichert. Der erhöhte Schätzwert deutet auf Baumassnahmen an allen Gebäudeteilen hin.

1886/95: Eigentümer ist Hermann Brütsch, *zum Bachus*. Erstmals ist ein Balkenkeller aufgeführt. Die Schätzwerte deuten wiederum auf Baumassnahmen hin.

1931 ist das *Wohnhaus mit Wirtschaft, Keller gewölbt und Balkenkeller* versichert. Scheune, Ställe, *Zimmer* werden unter (a); Schopf und Abtritt unter (b) sowie Schopf mit Schweineställen unter (c) ausgewiesen.

1938 sind auch eine *Spezerei* und ein *Coiffeurladen* versichert.

1995 wird ein Umbau - v.a. die Gastwirtschaft im Erdgeschoss betreffend - bewilligt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Dreigeschossiger, traufständig zur Hauptstrasse ausgerichteter Baukörper unter Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen). Das Dach weist giebelseitig Flugsparrendreiecke auf (wohl teils erneuert). Das Erdgeschoss ist verputzt; die darüber liegenden Geschosse zeigen ein regelmässiges, geschossweise abgebundenes Sichtfachwerk. Das Gebäude gliedert sich in einen Wohnteil im Süden und einen ehemaligen Ökonomieteil im Norden. Der Ökonomieteil ist durch einen rückseitigen Pulldachanbau erweitert.

Fassaden

An der strassenseitigen Trauffassade ist der ursprüngliche Wohnteil anhand der dichten Befensterung, die der inneren Raumdisposition folgt, erkennbar. Die Gastwirtschaft, ursprünglich auf die südliche Haushälfte begrenzt, nimmt heute das gesamte Erdgeschoss ein. Wie ältere Fotos zeigen, umfasste der Ökonomieteil eine Tennzone mit angrenzendem Stall. Diese sind an der heutigen Fassade nicht mehr erkennbar (vgl. dazu Aufnahmen von 1962/63). Das in den 1960er-Jahren verputzte 1. OG ist heute freigelegt. Bei diesem Umbau (wohl noch vor 1995) wurden weitere Fenster im ehemaligen Ökonomieteil ausgebrochen. Mit dem Ausbau des Dachgeschosses wurde die südwestliche Dachfläche mit vier Giebelgauben ausgestattet. Die Giebeldreiecke des repräsentativen Fachwerkbaus sind mit Rautenmotiven und Flugsparrendreiecken ausgestattet.

Würdigung

Das kurz vor 1810 erbaute Vielzweckbauernhaus ist einer der frühen Bauten entlang der Hauptstrasse. Mit seinen drei Geschossen und dem charakteristischen Sichtfachwerk aus Stielen und Streben prägt der Baukörper das Ortsbild wesentlich mit. Gleichzeitig bildet er - zusammen mit den südwestlich gelegenen Bauten VS Nr. 3 und 4 den Auftakt zum historischen Dorfkern. Durch die Eingriffe in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, von denen hauptsächlich das Erdgeschoss betroffen ist, wurde die ursprüngliche Gebäudegliederung verwischt und das Erscheinungsbild etwas geschmälert. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden VS Nrn. 76, 77, 60-62 sowie 3 und 4 bildet der stattliche Baukörper ein wertvolles bäuerliches Ensemble. Als ehemalige Gaststätte "Zum Bacchus" kommt dem ehemaligen Vielzweckbauernhaus, welches zeitweise auch als Spezerei und Coiffeurladen diente, zudem eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung zu.

Literatur / Quellen BK,
Foto Hermann Werner, 1962-63

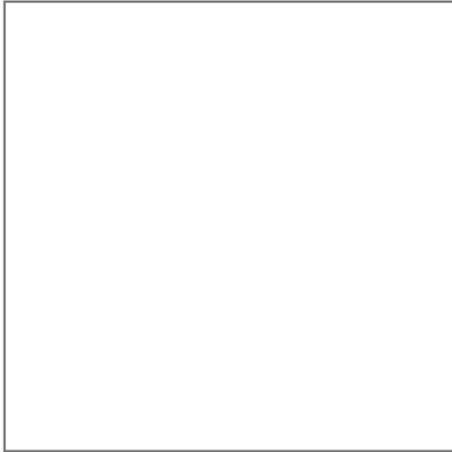


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil Bei Hauptstrasse 4

Bauart Mischbau

Funktion heute Schopf

Funkt. alt Schopf

VS Nr. 078B **VS Nr. alt**

Vers. seit ? **GB Nr.** 57

Datierung Letztes Viertel 20. Jh.

überliefert

Ortsbild ISOS von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Gemäss Luftbildern in den 1970er- oder frühen 1980er-Jahren erbaut, ohne Vorgänger.

Baubeschreibung und -beurteilung

Eingeschossiges Nebengebäude in Sichtfachwerk und mit Satteldach. Ansprechend mit Bezug auf den historischen Dorfkern gestaltetes Nebengebäude. Wahrscheinlich im Nachgang zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 erstellt.

Literatur / Quellen



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Bahnhofgebäude		Bauart	Mischbau	
Strasse, Ortsteil	Bahnhofstrasse	5	Funkt. alt	Bahnhofgebäude	
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1875	
VS Nr.	079	VS Nr. alt	65	GB Nr.	24
Datierung	1875 / 1891		überliefert	nach BK	
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS		

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1875: Erstversicherung des Stationsgebäudes mit (a) Abort. Die Bauweise wird als Fachwerk und Holz ausgewiesen. Eigentümerin ist die Schweizerische Nationalbahn.

Die Nationalbahn wollte mit der Verbindung Singen-Etzwilen-Winterthur-Zürich-Baden-Aarau die Monopolstellung der Nordost- und Centralbahn brechen. Durch die Umfahrung der grossen Zentren fehlte aber von Anfang an das notwendige Passagieraufkommen, und die Nationalbahn geriet in Konkurs. 1880 ging die Linie an die Nordostbahn.

1891/92: Aufstockung des Stationsgebäudes (vgl. dazu Projektpläne von 1878; Dpfl. Kt. ZH). Danach wird das Gebäude mit Balkenkeller, Dachzinne und (b) Abort ausgewiesen. Separat aufgeführt ist unter (a) eine Warenhalle (später als Güterschuppen bezeichnet).

1895 ist die Bauweise des Stationsgebäudes als "Stein, Holz" ausgewiesen. Neu versichert sind auch Leitungen für Wasser und Elektrisch.

1902: Eigentümerin sind die Schweizerischen Bundesbahnen. *Als einzige SBB-Linie wurde die Linie Etzwilen-Singen nie elektrifiziert, die Rheinbrücke steht seit 1875 praktisch unverändert.*

1964/65 wurden die Fassaden des Stationsgebäudes verputzt (EG) bzw. mit Eternit verkleidet (OG).

Dank dem Verein zur Erhaltung der Bahnlinie Etzwilen-Singen wird die Strecke heute für eine Museumsbahn betrieben.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude setzt sich aus dem zweigeschossigen Stations- bzw. Aufnahmegebäude im Osten und dem eingeschossigen Güterschuppen im Westen zusammen und entspricht typologisch einem kombinierten Bahnhofsgebäude. Der Güterschuppen besteht aus einer mit Brettern verschalteten Holzgerüstkonstruktion. Das Stationsgebäude, im Kern ebenfalls ein Holzgerüstbau, zeigt heute verputzte bzw. verkleidete Fassaden. Beide Gebäudeteile werden von einem flach geneigten Rafendach überspannt, welches auf geschnitzten Bügen ruht.

Fassaden

Das hohe, verputzte EG des Stationsgebäude ist bis auf die Tür- und Fensteröffnungen für Wartsaal, Büro und WCs weitgehend geschlossen. Das mit Eternit verkleidete OG weist Fenster zu den Wohnräumen auf. Der Güterschuppen verfügt allseitig über eine Brettverschalung aus der Bauzeit. Beide Trauffassaden weisen ein Brettort (modernes Kipptor) auf; im Giebfeld befindet sich ein gekoppeltes Fenster.

Würdigung

Das Stationsgebäude wurde 1875 für die im gleichen Jahr eröffnete Strecke Winterthur-Singen-Kreuzlingen erbaut. Bei dem ursprünglich eingeschossigen Gebäude handelte es sich um ein als Provisorium erstellter Holzskelettbau mit Bretterverschalung (III. Klasse). Der Typenbau, welcher auch an der Strecke Winterthur-Baden und an der Tösstallinie zum Einsatz kam, ist ein Entwurf des damaligen Chefarchitekten der Tösstal- und Nationalbahn und ehemaligen Semperschülers Conrad Bär. Der aus der Frühzeit der Eisenbahn stammende Kleinbau wurde um 1891 aufgestockt und mit dem Güterschuppen erweitert. Die Fassaden des Stationsgebäudes zeigten sich bis zur Renovation 1964/65 mit einer Holzverschalung und grossen Fensteröffnungen im EG (Fotos von Hermann Werner von 1961). Durch die veränderten Fassadenoberflächen und die Anpassungen im Erdgeschoss wurde das Erscheinungsbild geschmälert. Dennoch bildet das Stationsgebäude zusammen mit dem weitgehend unveränderten Güterschuppen einen anschaulichen Zeugen der frühen Eisenbahn.

Literatur / Quellen BK,
Fotos Hermann Werner, 1961-69,
Inventar Industriebauten, Viola Müller, 2011 (kursive Texte = Texte gemäss Inventar
Industriebauten),
Kantonale Denkmalpflege ZH: Typologisches Inventar Bahnhöfe,
TANNER 1998 S. 94ff.



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Hof Unterwald		Bauart	Mischbau	
Strasse, Ortsteil	Bei Unterwald	1	Funkt. alt	Scheune	
Funktion heute	Scheune		Vers. seit	1910	GB Nr. 318
VS Nr.	084	VS Nr. alt 33	überliefert	nach BK	
Datierung	1910				

Ortsbild ISOS

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810/17 sind in Unterwald Wohnhaus, (a) Schopf, (b) Zehntscheune, (c) Scheune und Stallung, (d) Schweinestall, (e) Trotte und (f) Waschhaus versichert. Eigentümerin ist die Stadtgemeinde Stein.

1859 werden unter (a) eine neue Scheune und ein Stall aufgeführt.

1909: Bei einem Brand am 27. Oktober wurden Wohnhaus, Scheune, Stall, Wagenschopf und die Zehntscheune zerstört. Die Schweineställe und die Trotte/Waschhaus waren als einzige nicht vom Brand betroffen.

1910 wurde das Ökonomiegebäude neu erbaut (Stein/Holz) und unter der VS Nr. 84 versichert. Dazu gehören (a) *Anbau Dienstbotenzimmer* und (b) *Keller gewölbt* (Stein/Eisen/Beton).

1921 ist unter (a) ein *Anbau Pferdestall* aufgeführt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Grossvolumiger Baukörper mit Firstrichtung Nord-Süd. Die Stallscheune wird von einem Rafendach mit weit ausladendem Dachüberstand und Krüppelwalm überspannt. Gegen Westen ist das Gebäude unter abgeschlepptem Dach erweitert. Im gemauerten und verputzten EG sind die Ställe untergebracht. Der nördliche Teil des Obergeschosses nimmt die Kammern für Bedienstete auf und ist ebenfalls gemauert und verputzt. Ansonsten besteht das OG aus einer Holzgerüstkonstruktion, die gegen Osten und Norden mit Brettern und gegen Süden mit Eternit verkleidet ist. Die nach Norden ausgerichtete Giebelfassade nimmt im Giebelfeld die Hocheinfahrt auf.

Fassaden

In der nach Osten gerichteten Trauffassade befinden sich die Tore und Türen für die zahlreichen Ställe. Die Fensteröffnungen mit leicht geschweiftem Sturz und Kunststeinsohlbank sind weitgehend unverändert; bei den Türen und Toren wurden Einfassungen und Flügel erneuert (Metalltore).

Würdigung

Zusammen mit dem Wohnhaus VS Nr. 86 und dem Nebengebäude VS Nr. 88 bildet die vorliegende Stallscheune die Hofanlage Unterwald. Mit dem Brand im Jahr 1909 wurde ein Grossteil des Hofes Unterwald zerstört. Dessen Ursprünge reichen gemäss TANNER 1998 mindestens in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Beim Wiederaufbau wurde anstelle der Zehntscheune und weiterer Ökonomiegebäude die vorliegende grosse Stallscheune erbaut, welche im EG Platz für Ställe und im OG neben dem Heubergeraum auch Zimmer für Bedienstete umfasste. Durch die geschickte Ausnützung des Terrains können die Traufseiten für die Erschliessung der Ställe genutzt werden

(Gliederung ehemals wahrscheinlich quer zum First), während der Zugang zum Heubergeraum über die Hocheinfahrt in der Giebelfassade erfolgt. Die grossvolumige Stallscheune ist charakteristisch für Scheunen aus dem frühen 20. Jahrhundert und zeugt vom zunehmend mechanisierten und rationalisierten Landwirtschaftsbetrieb sowie der gewachsenen Bedeutung der Milchwirtschaft.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Hof Unterwald		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Unterwald	1	Funkt. alt	Wohnhaus
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1910
VS Nr.	086	VS Nr. alt 33	überliefert	nach BK
Datierung	1910		GB Nr.	318

Ortsbild ISOS

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810/17 sind in Unterwald Wohnhaus, (a) Schopf, (b) Zehntscheune, (c) Scheune und Stallung, (d) Schweinestall, (e) Trotte und (f) Waschhaus versichert. Eigentümerin ist die Stadtgemeinde Stein.

1859 werden unter (a) eine neue Scheune und ein Stall aufgeführt.

1909: Bei einem Brand am 27. Oktober wurden Wohnhaus, Scheune, Stall, Wagenschopf und Zehntscheune zerstört. Die Schweineställe und die Trotte/Waschhaus waren als einzige nicht vom Brand betroffen.

1910 wurde das Wohnhaus neu erbaut und unter der VS Nr. 86 als Wohnhaus (Stein/Holz) mit gewölbtem Keller und Anbau mit Altane versichert.

1935: Die Beschreibung wird leicht angepasst; das Wohnhaus ist nun mit Lauben und einem Keller mit T-Balken ausgewiesen.

Um 1969 wurde der Laubenanbau im Bereich des EGs geschlossen.

Baukörper/Situation/Freiraum

Kompakter, zweigeschossiger Baukörper unter Satteldach mit giebelständiger Ausrichtung zum westlichen Ökonomiegebäude. Aufgrund des leicht fallenden Terrains im Süden tritt das Sockelgeschoss hier prominent in Erscheinung. Vor der nordwestlichen Fassadenhälfte befindet sich die ehemalige Laube unter einem Quergiebel. Hier liegt auch der Hauseingang; das ehemals offene Obergeschoss des Vorbaus ist heute mit Brettern geschlossen. Belebt wird der schlichte Baukörper durch das Dach mit Viertelwalm, welches von geschnitzten Balkenenden und einer einer - wohl nachträglich ergänzten - kastenartig verbretterten Dachuntersicht abgeschlossen wird.

Fassaden

Die verputzten Fassaden sind durch weitgehend axial angeordnete Fenster in Steineinfassungen gegliedert. Gegen Osten wurde das Gebäude leicht erweitert; dies ist heute vor allem an dem hier leicht verlängerten Dach erkennbar.

Würdigung

Das vorliegende Wohnhaus bildet zusammen mit der Stallscheune VS Nr. 84 und dem Nebengebäude VS Nr. 88 die Hofanlage Unterwald. Mit dem Brand im Jahr 1909 wurde ein Grossteil des Hofes Unterwald zerstört. Gemäss TANNER 1998 handelt es sich bei Unterwald um den jüngeren der Walderhöfe. Unterwald ist 1550 - anlässlich der Teilung des Hofes in Ober- und Unterwald - erstmals urkundlich fassbar. Grundbesitzer war das Kloster St.

Georgen in Stein, später und bis heute die Gemeinde Stein am Rhein. Beim Wiederaufbau der Anlage im frühen 20. Jahrhundert wurde das freistehende Wohnhaus in Anlehnung an die zeitgenössische Architektur erbaut. Das Gebäude vereint Gestaltungselemente des Spätklassizismus und des Heimat-/Reformstils. Der kompakte Baukörper wird durch den Viertelwalm und die charakteristische Dachuntersicht mit dekorativen Gestaltungselementen im Schweizer Holzstil belebt. Die ehemalige Laube mit gesägtem Holzwerk wurde durch die Umbauten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert und in ihrem Erscheinungsbild geschmälert.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Hof Unterwald		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Bei Unterwald	1	Funkt. alt	Waschhaus
Funktion heute	--		Vers. seit	1810
VS Nr.	088	VS Nr. alt 33	überliefert	nach BK
Datierung	vor 1810		GB Nr.	318

Ortsbild ISOS

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1810/17 sind in Unterwald Wohnhaus, (a) Schopf, (b) Zehntscheune, (c) Scheune und Stallung, (d) Schweinestall, (e) *Tröttlein samt Bett und Baum* und (f) Waschhaus versichert. Eigentümerin ist die Stadtgemeinde Stein. Das vorliegende Gebäude ist die genannte Trotte und umfasste wahrscheinlich auch das Waschhaus.

1909: Bei einem Brand am 27. Oktober wurden Wohnhaus, Scheune, Stall, Wagenschopf und die Zehntscheune zerstört. Die Schweineställe und Trotte/Waschhaus waren als einzige nicht vom Brand betroffen.

1921 wird die Schätzung aufgrund von "Baufälligkeit" reduziert. Das Gebäude wird als Presse, Waschhaus, Werkstätte beschrieben.

1945 wird das Gebäude als Mosterei, Waschhaus und Garage ausgewiesen.

Nach 1960: Erneuerung des Daches (wohl samt Sparrenlage).

Baukörper/Situation/Freiraum

Eingeschossiger Baukörper mit Firstrichtung Nord-Süd. Der Kleinbau mit verputztem EG (Stein und Fachwerk) und mit Brettern verschalteten Giebelfeldern wird von einem Satteldach mit Aufschieblingen überspannt.

Fassaden

In der nördlichen Giebelfassade befindet sich ein zweiflügeliges Holztor; in der südlichen sowie in der östlichen Fassade je eine Öffnung in Holzgericht und mit Brettertür. Die gegen den Hang gebaute westliche Trauffassade ist geschlossen.

Würdigung

Zusammen mit dem Wohnhaus VS Nr. 86 und der Stallscheune VS Nr. 84 bildet die vorliegende ehemalige Trotte die Hofanlage Unterwald. Die Ursprünge des Hofes Unterwald reichen gemäss TANNER 1998 mindestens in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Die Trotte wurde 1810 erstversichert und ist ab 1889 zusammen mit dem Waschhaus ausgewiesen. Der Kleinbau, welcher im 20. Jahrhundert mit Ausnahme einer Dacherneuerung kaum Veränderungen erfuhr, zeugt als letztes Gebäude noch von der Bebauung des Hofes Unterwald vor dem Brand im Jahr 1909. Sämtliche weitere Gebäudes des Hofes entstanden nach dem Brand.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Hof Oberwald		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Oberwald	3	Funkt. alt	Wohnhaus
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1810
VS Nr.	089	VS Nr. alt 32 (32A)	überliefert	nach BK
Datierung	17. / 18. Jahrhundert		GB Nr.	317

Ortsbild ISOS

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Das Wohnhaus wurde 1810 erstversichert.

1889 deutliche Wertsteigerung, wahrscheinlich umfassende Renovation.

Gemäss Akten Bauernhausforschung 1960-65 *teilweise Erneuerung der Ausfachungen*.

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Wohnhaus ist Teil des nördlichen der beiden Oberwalder Höfe, welcher sich im Wesentlichen aus dem vorliegenden Wohnhaus, einer freistehenden Scheune und einem freistehenden Waschhaus zusammensetzt. Das Wohnhaus ist hangparallel mit der Firstachse in Ost-West-Richtung ausgerichtet und umfasst ein Vollgeschoss und zwei Dachgeschosse und ist gänzlich unterkellert. Das Erdgeschoss ist möglicherweise dreiraumtief gegliedert. Durch die Einbettung des Gebäudes in das Terrain tritt der Keller nordseitig als niedriger Sockelbereich, südseitig als eigentliches Geschoss in Erscheinung. Über dem gemauerten Keller bestehen die Wände aus Fachwerk. Überspannt wird das Wohnhaus von einem steilen Satteldach mit Dachknick (Sparrendach mit Aufschieblingen), das von einem zweigeschossigen Stuhlgerüst getragen wird. Nordseitig wurde der Dachüberstand bzw. die entsprechenden Aufschieblinge nachträglich mit einer Kniewand leicht erhöht.

Fassaden

Der Keller bildet einen verputzten Sockel bzw. Sockelbereich. Das Fachwerk darüber ist in den beiden Giebelfassaden und der nördlichen Trauffassade auf Sicht gehalten, in der südlichen Trauffassade verputzt. Das Fachwerk verfügt über keine Zierformen und ist zu einem eher dichten Netz angeordnet. Durch die Gebäudeanlage mit nur einem Vollgeschoss und dem steilen Dach, das zwei Dachgeschosse zulässt, werden die beiden Giebelfassaden betont. Sie sind jeweils spiegelsymmetrisch ausgeführt (in der Westfassade wurde nachträglich ein weiteres Fenster eingebaut) und binden das zweigeschossige Stuhlgerüst mit ein. In den Giebeldreiecken ist das Fachwerk rautenförmig angeordnet. An der westlichen Giebelfassade besteht eine Dachüberstandskonstruktion mit Flugsparren und verzierten Stichbalken, Hängesäulen und Bügen.

Würdigung

Das Wohnhaus zeichnet sich durch seine breitgelagerte, giebelbetonte und dabei symmetrische Anlage, durch sein dichtes Fachwerknetz und die westseitige Dachüberstandskonstruktion aus. Seine Erscheinung ist barock geprägt. Entsprechend ist das Gebäude in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts oder in das 18. Jahrhundert zu datieren. Das Wohnhaus ist der konstituierende Teil des nördlichen und dabei älteren der beiden Oberwalder Höfe. Gemäss

TANNER 1998 ist der Ursprung dieses Hofes urkundlich nicht fassbar, dürfte jedoch um das Jahr 1000 herum angesetzt werden. Grundbesitzer war das Kloster St. Georgen in Stein, später und bis heute die Gemeinde Stein am Rhein. Zusammen mit der Scheune (VS Nr. 89B) bildet das stattliche, freistehende Wohnhaus eine Hofanlage. Im Weiteren handelt es sich bei dem Gebäude um eines der wenigen erhaltenen Wohnhäuser aus dem 17./18. Jahrhundert auf Hemishofer Gemeindegebiet.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Hof Oberwald		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Bei Oberwald	3	Funkt. alt	Scheune
Funktion heute	Scheune		Vers. seit	?
VS Nr.	089B	VS Nr. alt 90	überliefert	nach BK
Datierung	1914		GB Nr.	317

Ortsbild ISOS**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Die Scheune wurde 1914 allenfalls anstelle oder unter Einbezug eines Vorgängerbaus neu errichtet. 1921 möglicherweise erweitert.

Baukörper/Situation/Freiraum

Die Scheune ist Teil des nördlichen der beiden Oberwalder Höfe, welcher sich im Wesentlichen aus einem Wohnhaus, der vorliegenden freistehenden Scheune und einem freistehenden Waschhaus zusammensetzt. Die Scheune steht östlich des Wohnhauses, ist rückseitig in das gegen Norden ansteigende Terrain angestellt und dabei hangparallel ausgerichtet. Die Grundfläche misst rund 30 m x 21 m und ist firstparallel in vier Längszonen unterteilt. Die südlichste Querzone nimmt der Stall ein. An diesen schliesst das Tenn an. Die nördlichste, in der Höhe versetzte Längszone dient als Hocheinfahrt. Konstruktiv handelt es sich grundsätzlich um einen Holzgerüstbau mit massiven Ställen. Die Verbindungen des Holzgerüsts sind teilweise als Zangen ausgeführt. Überspannt wird das Gebäude von einem beidseitig abgewalmten Satteldach ohne Dachknick (Rafendach).

Fassaden

Die Ställe sind jeweils verputzt. Das Holzgerüst ist mit einer doppelagigen vertikalen Bretterschalung ausgeführt, die durch kleine Fenster- bzw. Lüftungsöffnungen und grossformatige Tore geöffnet wird.

Würdigung

Die Scheune ist Teil des nördlichen und dabei älteren der beiden Oberwalder Höfe. Gemäss TANNER 1998 ist der Ursprung dieses Hofes urkundlich nicht fassbar, dürfte jedoch um das Jahr 1000 herum angesetzt werden. Grundbesitzer war das Kloster St. Georgen in Stein, später und bis heute die Gemeinde Stein am Rhein. Zusammen mit dem Wohnhaus (VS Nr. 89) bildet die Scheune eine Hofanlage. Die Scheune ist dabei ein gänzlicher oder weitestgehender Neubau aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Sie zeichnet sich durch ihren Grundriss mit Längsgliederung von Tenn, Stall und Hocheinfahrt und durch ihr - trotz enormer Grösse - gedrungenes Volumen mit abgewalmtem Dach aus. Die Grundrissanlage ist charakteristisch für Ökonomien aus dem frühen 20. Jahrhundert. Scheunen dieser Art zeugen von der Suche nach neuen Grundrisslösungen im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, die dem zunehmend mechanisierten und rationalisierten Landwirtschaftsbetrieb angemessen sind. Die vorliegende Scheune mit parallel zum First angeordneten Nutzungszonen ist der einzige Vertreter dieser Art in der Gemeinde Hemishofen.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Hof Oberwald		Bauart	Mischbau
Strasse, Ortsteil	Bei Oberwald	3	Funkt. alt	Waschhaus
Funktion heute	--		Vers. seit	1810
VS Nr.	092	VS Nr. alt 32 (32A)	überliefert	nach BK
Datierung	18. Jh. und wahrscheinlich um 1950		GB Nr.	310

Ortsbild ISOS

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

Das Waschhaus (wahrscheinlich nur nördlicher Gebäudeteil) wurde 1810 erstversichert. Um 1950 wahrscheinlich Anbau des südlichen Gebäudeteils (Milchsammelstelle?).

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude ist ein Nebengebäude des Wohnhauses Oberwald 3 (VS Nr. 89) und steht etwas südlich abgesetzt von letzterem. Es setzt sich aus einem nördlichen Gebäudeteil - dem Waschhaus aus der Zeit vor 1810 - und einem südlichen Gebäudeteil zusammen. Das Waschhaus ist ein eingeschossiger Massivbau mit steilem Satteldach und mit Sichtfachwerk im Giebfeld. Dabei handelt es sich um lediglich einen Raum, der ebenerdig angelegt und giebelseitig zugänglich ist. Der südliche Gebäudeteil ist ebenfalls ein eingeschossiger Massivbau mit Satteldach, jedoch mit Sockel. Auf der strassenabgewandten Seite verfügt er über eine kleine Anlieferungsrampe.

Fassaden

Beide Gebäudeteile sind spärlich befenstert und verputzt. Davon ausgenommen ist das Giebfeld des Waschhauses. Es zeigt ein dichtes, rautenförmig angeordnetes Fachwerk.

Würdigung

Das Waschhaus ist Teil des nördlichen und dabei älteren der beiden Oberwalder Höfe. Gemäss TANNER 1998 ist der Ursprung dieses Hofes urkundlich nicht fassbar, dürfte jedoch um das Jahr 1000 herum angesetzt werden. Grundbesitzer war das Kloster St. Georgen in Stein, später und bis heute die Gemeinde Stein am Rhein. Das Waschhaus (= nördlicher Gebäudeteil) ist anhand seines Sichtfachwerks in das 18. Jahrhundert oder in die Zeit um 1800 zu datieren. Damit handelt es sich um das älteste erhaltene Waschhaus in der Gemeinde und zudem um eines der wenigen in einem weitgehend intakten Zustand erhaltenen Nebengebäude. Es wird als Teil des Hofensembles wahrgenommen. Der südliche Gebäudeteil - vermutlich eine ehemalige Milchsammelstelle - dürfte um 1950 angebaut worden sein.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24,
Akten Bauernhausforschung



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Oberwald	1	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Bauernhaus (Vielzweckhaus)		Funkt. alt	Bauernhaus (Vielzweckhaus)
VS Nr.	093	VS Nr. alt	32B	Vers. seit 1866 GB Nr. 307
Datierung	1865-66, 1889		überliefert	nach BK und Inschrift

Ortsbild ISOS**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1865-66: Bau des Wohnhauses samt Schweineställen durch die Stadt Stein. Aufgrund der Einträge im Brandkataster scheint es möglich, dass zuvor bereits eine Scheune bestand (1843 erbaut), an welche das Wohnhaus angebaut wurde oder welche teilweise zum Wohnhaus umgebaut wurde.

1889: Vervielfachung des Versicherungswerts des Ökonomieteil (*Scheune, Ställe, Schopf*).

1897: Anbau eines Wagenschuppens.

1925: Eröffnung der Wirtschaft zum Schweizerhof.

Baukörper/Situation/Freiraum

Das Gebäude setzt sich aus zwei Baukörpern mit gemeinsamer südöstlicher Fassadenflucht zusammen: einem zweigeschossigen, unterkellerten und vier Fensterachsen umfassenden Wohnteil und einem lang gestreckten und im Vergleich etwas höheren und breiteren Ökonomieteil mit Tenn, Futtertenn und mehreren Ställen sowie mit einem (Wagen-) Schopfanbau mit Pultdach. Der Wohnteil ist in Massiv- und Fachwerkbauweise errichtet und verfügt über ein Satteldach mit wenig ausgeprägtem Dachknick und Kniewand. Die Gliederung der Nutzungszonen im Ökonomieteil erfolgt quer zum First. Die Ställe sowie die Giebelwand sind gemauert. Darüber handelt es sich um einen Fachwerk- und/oder Holzgerüstbau. Überspannt wird der Ökonomieteil von einem beidseitig weit heruntergezogenen Satteldach mit Dachknick und Vordachkonstruktion.

Fassaden

Der Wohnteil ist durch in Achsen angeordnete Fassadenöffnungen regelmässig gegliedert. In der Hauptfassade (südöstliche Trauffassade) ist das Erdgeschoss verputzt, das Obergeschoss und die Kniewand sind mit Sichtfachwerk ausgeführt. Diese Fassade nimmt auch den über eine Freitreppe erschlossenen Hauseingang auf (Türsturz mit Inschrift 1865). Die beiden weiteren Fassaden des Wohnteils sind gänzlich verputzt. Im Ökonomieteil ist das Erdgeschoss verputzt und mit verschiedenen Toren geöffnet. Das Obergeschoss ist - mit Ausnahme der Giebelwand - mit einer Holzschalung mit Deckleisten ausgeführt.

Würdigung

Das Vielzweckbauernhaus entstand 1865-66 mit dem Bau des Wohnhauses und begründete den südlichen Oberwalder Hof. Zuvor dürfte bereits ein Ökonomiegebäude bestanden haben, welches bis dahin Teil des nördlichen Oberwalder Hofes war und in das Vielzweckbauernhaus einbezogen wurde. Diese Entwicklung würde auch die voneinander abweichenden Volumen des Wohn- und Ökonomieteils erklären. Der Ökonomieteil wurde

1889 wesentlich vergrössert und 1897 mit dem Anbau des Wagenschuppens zu dem bis heute bestehenden Gebäude ausgebaut. Das Vielzweckbauernhaus ist in seiner Erscheinung historistisch geprägt - dies als eines von wenigen Gebäuden in der Gemeinde Hemishofen. Der ausserordentliche grosse Ökonomierteil belegt für das ausgehende 19. Jahrhundert eine intensive, auf Milch- und Viehwirtschaft ausgerichtete Nutzung. Das Gebäude ist sowohl siedlungsgeschichtlich als auch architektonisch-typologisch von hoher Bedeutung.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 20-24



Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname	Zum Bahnhof		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Bahnstieg	4	Funkt. alt	Wohnhaus mit Gastwirtschaft
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1899
VS Nr.	096	VS Nr. alt	-	GB Nr. 54
Datierung	1899-1900		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1899/1900: Erstversicherung als *Wohnhaus mit Wirtschaft*. Unter (a) ist ein Abtrittanbau, unter (b) ein Ökonomiegebäude ausgewiesen. Bauherr ist der Landwirt Karl Meili.

1902 ist der Schlosser Jakob Meili als Eigentümer genannt. Danach folgen häufige Handwechsel; 1906 ist u.a. die Bierbrauerei Falken aus Schaffhausen als Eigentümerin ausgewiesen.

1921 wird das Gebäude (seit 1916 im Eigentum von Jean Götz, Landwirt) noch immer als Wohnhaus mit Wirtschaft bezeichnet; dazu gehören ein Balkenkeller; der Abtrittanbau ist mit Laube aufgeführt. Das Ökonomiegebäude wurde ab 1918 unter der VS Nr. 96A separat versichert.

Nach 1960: Der Eingang zum (ehem.) Restaurant im Risalit wurde geschlossen und die zweiläufige Treppe entfernt.

Baukörper/Situation/Freiraum

Kompakter Baukörper mit zwei Vollgeschossen unter flach geneigtem Rafendach. Die dem Bahnhof zugewandte Trauffassade wird von einem gegiebelten Risalit dominiert. An der rückseitigen Trauffassade befindet sich unterhalb der Traufe ein weiterer Risalit, welcher den Hauseingang und den Abort sowie eine darüber liegende Laube aufnimmt. Der Gebäudeteil wird durch ein eigenes (jüngeres) Pultdach abgeschlossen. Die Giebeldächer zeichnen sich durch geschnitzte Rafenenden sowie dekorative Vordachkonstruktionen mit ebensolchen Bügen und Rähmenden aus.

Fassaden

Verputzter Baukörper mit axialer Gliederung. Die Fensteröffnungen sind von Steingewänden eingefasst, welche in der Hauptfassade im Hochparterre von horizontalen Verdachungen abgeschlossen werden. Das Hochparterre über leicht abgesetztem Sockel wird durch Ecklisenen betont. Die Hauptfassade gegen den Bahnhof wird vom gegiebelten Risalit dominiert, der in den Vollgeschossen dreiteilige Fenster aufweist. Der Risalit an der Hausrückseite zeigt im EG einen Verputz mit teils jüngeren Öffnungen.

Würdigung

Bei dem um die Jahrhundertwende in Bahnhofsnähe erbauten Wohnhaus mit Wirtschaft handelt es sich um einen typischen Vertreter eines klassizistisch-historistisch geprägten Baumeisterhauses. An den axialsymmetrisch gegliederten Fassaden sind mit zentralem Risalit, Rafendächern mit geschnitzten Bügen, Steingewänden - teils mit horizontalen Verdachungen - die charakteristischen Merkmale erhalten.

Die grossen Fensteröffnungen im Hochparterre deuten auf die ehemalige Nutzung als Gastwirtschaft hin. Diese wurde 1899 eröffnet und bestand bis 1931. Mit dem Abbruch des Eingangs im Risalit wurde ein wichtiges Gestaltungselement entfernt und die Lesbarkeit des Gebäudes etwas beeinträchtigt.

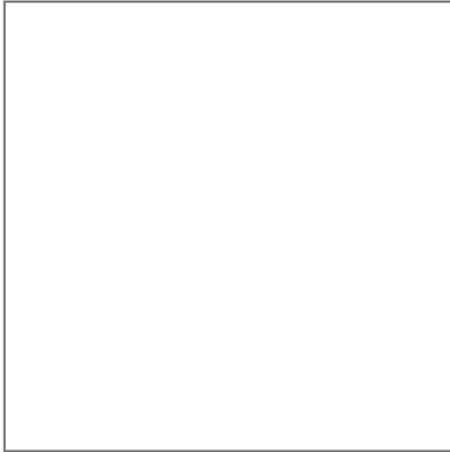


Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Bei Bahnstieg 4**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Werkstatt**Funkt. alt** Scheune**VS Nr.** 096A **VS Nr. alt** 96**Vers. seit** 1900 **GB Nr.** 54**Datierung** 1900 / 1921**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte1900 unter der VS Nr. 96 als *Ökonomiegebäude* erstversichert.1918 separat unter VS Nr. 96A versichert und als *Heu-Strohschuppen* bezeichnet.

1921 ist auch ein Stallgebäude mit (a) Anbau Scheune und (b) Anbau Waschhaus, Holzschopf aufgeführt.

2. Hälfte 20. Jh.: Umnutzung zur Werkstatt.

Baukörper/Situation/Freiraum/Fassaden

Grossvolumiger Baukörper mit Firstrichtung Ost-West. Das Gebäude wird von einem Rafendach überspannt. Gegen Süden ist es unter abgeschlepptem Dach erweitert; die westliche Giebelfassade wird von einem Anbau unter Pultdach ergänzt. Im gemauerten und verputzten EG befanden sich ursprünglich die Ställe. Die darüber liegenden Fassaden bestehen aus einer mit Brettern verschalteten Holzgerüstkonstruktion.

Würdigung

Nachdem das Wohnhaus mit Wirtschaft 1916 vom Landwirt Jean Götz übernommen wurde, baute dieser das Ökonomiegebäude bis 1921 zu einer Stallscheune mit Waschhaus und Schopf anbau aus.

Literatur / Quellen BK

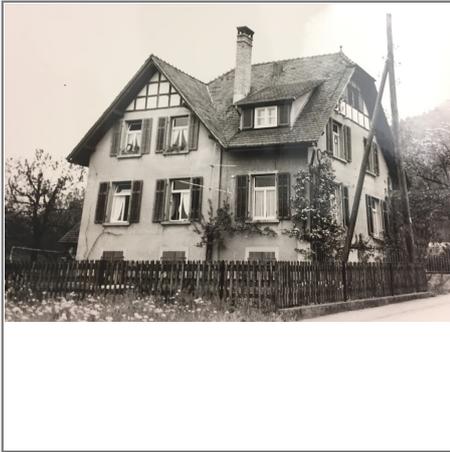


Bild 3



Bild 2

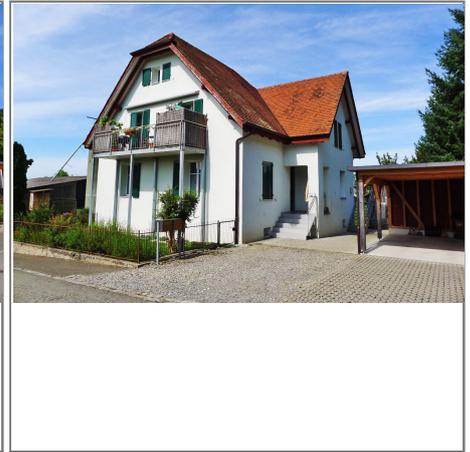


Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Bahnhofstrasse 1**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Wohnhaus**Funkt. alt** Wohnhaus**VS Nr.** 102 **VS Nr. alt** -**Vers. seit** 1909 **GB Nr.** 45**Datierung** 1909-10**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS** von regionaler Bedeutung**Einst. KGS**

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1909-10: Erstversicherung von *Wohnhaus mit Balkenkeller*. Das Gebäude ist bereits mit Leitungen für Elektrisch und Wasser ausgestattet. Eigentümer ist der Stationswart Gottfried Leibacher.

1911 ist unter (a) auch ein Holzhaus aufgeführt.

2010: Baugesuch für Isolation von Dach und Fassade, Erstellen von zwei Balkonen, Aussentreppe und Carport.

Baukörper/Situation/Freiraum

Hauptbaukörper mit einem Vollgeschoss und ausgebautem Dachgeschoss unter Satteldach mit Viertelwalm. Das Bauvolumen wird durch je einen nach Westen bzw. Osten gerichteten Risalit unter Quergiebel ergänzt. Aufgrund des gegen Südwesten abfallenden Terrains treten die Süd- und Westfassade mit hohem Sockelgeschoss in Erscheinung. Die dem Bahnhof zugewandte südöstliche Hausecke nimmt den über eine Treppe erschlossenen Hauseingang im Risalit auf.

Fassaden

Weitgehend axial gegliederter, über der Aussendämmung vollständig verputzter Baukörper. Der Südfassade ist ein moderner Balkon vorgelagert.

Würdigung

Das 1909/10 erbaute Wohnhaus ist ein typischer Vertreter des Heimat-/Reformstils der Vorkriegszeit. Das Satteldach sowie die beiden Quergiebel zeigen teils noch die typische Vordachkonstruktion mit geschnitzten Balkenenden. Die Fenstergewände aus Stein wie auch die dekorativen Giebelfelder in Sichtfachwerk (vgl. Foto von Hermann Werner 1964) sind heute unter der Aussendämmung verborgen. In der Erscheinung ist das Gebäude somit geschmälert.

Literatur / Quellen BK,
Bauakten (Gemeinde)



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname	Milchsammelstelle		Bauart	Massivbau
Strasse, Ortsteil	Im Hafacker	12	Funkt. alt	Milchsammelstelle/Käserei
Funktion heute	Wohnhaus		Vers. seit	1912
VS Nr.	103	VS Nr. alt	-	GB Nr. 67
Datierung	1912		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung		Einst. KGS	

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1912 als *Gebäude für Milchwirtschaft* (Milchsammelstelle) für die *Milchgenossenschaft Hemishofen* erbaut. Gemäss TANNER 1998 diente die Milchsammelstelle von Seuzach als Vorbild. Mit der Bauarbeit beauftragt war Emil Schmid aus Ramsen.

1996 Aufgabe der Nutzung als Milchsammelstelle.

Baukörper/Situation/Freiraum

Kompakter eingeschossiger Baukörper mit Satteldach. Traufständig zur Strasse Im Hafacker ausgerichtet, welche das Unterdorf mit der Hauptstrasse verbindet und kurz vor oder während dem Bau der Milchsammelstelle von einem Weg zu einer Strasse ausgebaut wurde. Gegen die Strasse bestehen ein asphaltierter Vorplatz und eine betonierte Anlieferungsrampe. Rückseitig mit Wiese / Garten.

Fassaden

Regelmässig gegliederte Fassaden mit grobem Wurfputz über glatt verputztem Sockelbereich. Mittig in der strassenseitigen Trauffassade eine breite Türöffnung mit neuem Türflügel, flankiert von zwei Fenstern, allesamt mit Betongewänden. Die südliche Giebelfassade gänzlich ohne Öffnungen, die rückseitige Trauffassade mit einem einzelnen, mittig angeordneten Fenster. Beidseitig steile und geschlossene Dachflächen ohne Dachknick (Rafendach).

Würdigung

Es handelt sich um einen charakteristischen, für eine Milchsammelstelle typischen Kleinbau an einer ebenso typischen Lage am Ortsrand bzw. im Übergangsbereich der Ortsteile. Das Gebäude ist ausgesprochen authentisch erhalten und zeugt von der Milchwirtschaft im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert und von deren gemeinschaftlichen Organisation.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 143-144

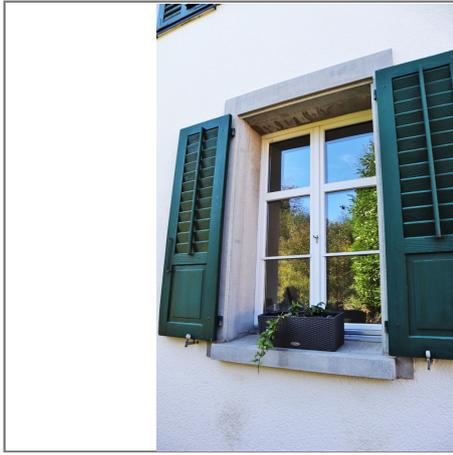


Bild 3



Bild 2



Bild 1

Hausname**Strasse, Ortsteil** Oberwalderstrasse 2**Bauart** Mischbau**Funktion heute** Einfamilienhaus >> Wohnhaus (EFH)**Funkt. alt** Zollgebäude**VS Nr.** 104**VS Nr. alt** -**Vers. seit** 1913**GB Nr.** 23**Datierung** 1913**überliefert** nach BK**Ortsbild ISOS**

von regionaler Bedeutung

Einst. KGS

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1913: Erstversicherung als *Zollgebäude* im Eigentum der Eidgen. Zollverwaltung. Das Gebäude in Massiv- und Fachwerkbauweise ist mit Leitungen für Wasser und Elektrisch ausgestattet.

1921: Das Gebäude wird als *Wohnhaus mit Balkenkeller* versichert.

1943 ist unter 104A ein Holzschopf aufgeführt.

1947/48 ist eine Schutzhütte ausgewiesen.

Später Renovation mit Aussendämmung, wahrscheinlich im 21. Jahrhundert.

Baukörper/Situation/Freiraum

Kompakter Baukörper mit einem Vollgeschoss (Hochparterre) und ausgebautem Dachgeschoss mit traufständiger Ausrichtung auf die Oberwalderstrasse. Das Satteldach mit Viertelwalm wird von einer Giebelgaube auf der westlichen Dachfläche ergänzt. Die Rähmvorstösse sind geschnitzt. Vor dem Gebäude, das an der Abzweigung von der Haupt- in die Zollstrasse steht, befindet sich ein asphaltierter Vorplatz; gegen die Hauptstrasse erstreckt sich ein Garten.

Fassaden

Die Fassaden sind aussengedämmt und darüber weitgehend verputzt; der Sockel ist farblich abgehoben. Das nördliche Giebelfeld und der Dachaufbau zeigen ein Sichtfachwerk. Die axialsymmetrisch angeordneten Öffnungen sind im Hochparterre von (Kunst-) Steingewänden, in den Giebelfeldern von Holzeinfassungen umgeben. Die Fenster sind mit Jalousie-Klapppläden ausgestattet. In der zur Strasse ausgerichteten Westfassade befindet sich der über eine zweiläufige Treppe erschlossene Hauseingang unter schützendem Pultdach. Der bauzeitliche Türflügel ist erhalten.

Würdigung

Das 1913 erbaute Haus wurde als Zollgebäude errichtet und diente spätestens ab 1921 auch Wohnzwecken. Es handelt sich dabei um einen typischen Vertreter des Heimat-/Reformstils aus der Vorkriegszeit, dessen charakteristische Merkmale mit Satteldach mit Viertelwalm, geschnitzten Rähmenden, Giebelgaube, axialer Gliederung und Einsatz von Sichtfachwerk noch gut erhalten sind. Im Zuge einer Aussendämmung wurden die steinernen Tür- und Fenstergewände in Kunststein aufgedoppelt, wodurch das schmucke Erscheinungsbild weitgehend bewahrt wurde. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen seltenen und gut erhaltenen Vertreter der Vorkriegszeit auf dem Gebiet der Gemeinde Hemishofen.

Als ehemaliges Zollgebäude ist es auch von historischer und sozialgeschichtlicher Bedeutung.

**Hausname**

Strasse, Ortsteil	Bürgerstrasse 6	Bauart	Mischbau
Funktion heute	Einfamilienhaus >> Wohnhaus (EFH)	Funkt. alt	Wohnhaus (EFH)
VS Nr.	107	VS Nr. alt	-
Datierung	1922	Vers. seit	1922
		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung	Einst. KGS	
		GB Nr.	127

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1922: Erstversicherung eines Wohnhauses mit Balkenkeller. Eigentümer ist der *Bahnwärter* Otto Müller. Die Bauweise wird als *gemischt* bezeichnet.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der schlanke Baukörper unter steilem Satteldach mit Aufschieblingen steht erhöht über der jüngeren Einfamilienhaus-Siedlung *Oberfäld*. Der Hauptbaukörper mit zwei Vollgeschossen und ausgebautem Dachgeschoss wird durch niedrigere Anbauten (Garagen und Wintergarten; 2. Hälfte 20. Jh.) im Nordwesten ergänzt. Mit seiner nordöstlichen Giebelfassade ist das Gebäude zur Bahnlinie ausgerichtet. Die grosse Parzelle ist mit Bäumen und Büschen bewachsen.

Fassaden

Die weitgehend mit Eternit verkleideten Fassaden zeigen regelmässige Fensterachsen. Charakteristisches Merkmal des ansonsten schlichten Gebäudes sind die gekehlten Dachuntersichten der traufseitigen Dachüberstände.

Würdigung

Bei dem 1922 erbauten Wohnhaus handelt es sich um ein typisches Einfamilienhaus der Zwischenkriegszeit. Auffallend ist seine Lage ausserhalb des Dorfkerns und in einiger Entfernung der Bahnstation. Mutmasslich lässt sich die Position des Bahnwärter-Hauses mit dem Blick auf die Gleise und auf die Eisenbahnbrücke über den Rhein sowie der Nähe zur Brücke über die Bahngleise erklären. Bis in das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts blieb das Wohnhaus praktisch einziges Gebäude im *Oberfäld*. Mit der einsetzenden Bautätigkeit nördlich der Bahngleise erhielt auch die beide Quartiere verbindende Brücke an Bedeutung.



Bild 3

Bild 2

Bild 1

Hausname

Strasse, Ortsteil	Hauptstrasse 22	Bauart	Massivbau
Funktion heute	Einfamilienhaus >> Wohnhaus (EFH)	Funkt. alt	Wohnhaus (EFH)
VS Nr.	110	VS Nr. alt	-
Datierung	1930/31	Vers. seit	1930
		überliefert	nach BK
Ortsbild ISOS	von regionaler Bedeutung	Einst. KGS	
		GB Nr.	43

Inventarisiert 2019 durch: B. Roth und M. Bucher, IBID, Winterthur

Baugeschichte

1930/31: Erstversicherung von *Wohnhaus, Keller armiert und Balkenkeller*. Bauherr ist Jakob Albrecht, *Präsident*. Jakob Albrecht (1890-1972) war von 1926 bis 1947 Gemeindepräsident von Hemishofen (TANNER 1998 S. 149) und Betreiber der Sägerei auf der anderen Strassenseite.

Baukörper/Situation/Freiraum

Der kompakte Baukörper unter steilem, markantem Satteldach mit Viertelwalm steht erhöht über der Hauptstrasse und ist auf diese traufständig ausgerichtet. Das Wohnhaus setzt sich aus einem gegen die Hauptstrasse weitgehend freiliegenden Sockelgeschoss, einem Obergeschoss und einem ausgebauten Dachgeschoss mit zweiachsigem Dacherker zusammen. Auf der östlichen Dachfläche befindet sich ein weiterer Dachaufbau unter Walmdach, der zusammen mit der darunter liegenden Laube über die Fassadenflucht krägt. Das von Grünflächen umgebene Gebäude wird über eine eigene Zufahrt erschlossen. Gegen Westen erstreckt sich ein von Betonmüerchen und Staketenzaun eingefasster Garten.

Fassaden

Die Fassaden sind weitgehend verputzt, wobei sich das gegen Westen freiliegende Sockelgeschoss deutlich abhebt. Als einziger Bauteil zeigt sich der östliche Dachaufbau in Sichtfachwerk; die darunter liegende Laube ist mit Brettern verschalt. Der Hauseingang befindet sich in der nördlichen Giebelfassade. Die etwas unregelmässige Anordnung von Tür und Fenstern sowie die differenzierten Fensterformate beleben das ansonsten eher schlichte Erscheinungsbild. Die Gewände bestehen aus Kunststein; die Fenster sind weitgehend mit Jalousie-Klapppläden ausgestattet.

Würdigung

Das 1930/31 durch den damaligen Gemeindepräsidenten Albrecht erbaute Wohnhaus ist dem Heimatstil der Zwischenkriegszeit zuzuordnen. Der wohlproportionierte Baukörper wird durch das markante Satteldach mit Viertelwalm, die unterschiedlichen Dachaufbauten sowie die differenzierten Fensterformate geprägt. Die etwas unregelmässige Anordnung der Fenster richtet sich nach der inneren Grundrissdisposition. Mit dem mehrteiligen, über Eck geführten Reihenfenster wird gleichzeitig auch ein Element des Modernen Bauens aufgenommen. Bei dem städtischen Einfamilienhaus handelt es sich um einen seltenen und gut erhaltenen Vertreter des Wohnbaus aus der Zwischenkriegszeit auf dem Gebiet der Gemeinde Hemishofen. Der dem Gebäude vorgelagerte Garten trägt zum intakten Erscheinungsbild der Liegenschaft bei.

Literatur / Quellen BK,
TANNER 1998 S. 149